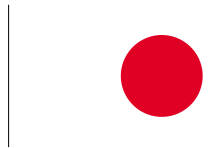


japan
architektur
exkursion



japan architektur exkursion

Kalksandstein Bauberatung
Nordbayern GmbH
Günthersbühler Straße 10
90571 Schwaig (b. Nürnberg)
www.ks-nordbayern.de

Japan
Architektur-Exkursion

1. Auflage
(Hinweis: Die 1. Auflage dient der Exkursionsvorbereitung und -durchführung. Eine aktualisierte und überarbeitete 2. Auflage ist nach der Exkursion vorgesehen.)
© April 2000

Fachhochschule Regensburg
Fachbereich Architektur
Prof. Pavel Zverina

Leitung
Pavel Zverina, Prof. Dipl. Ing. Architekt

Betreuung
Christian Grayer, Dipl. Ing.
Christine Harnest, Dipl. Ing. (FH) Architektin
Jörg Seifert, Dipl. Ing.

Redaktion
Pavel Zverina
Christian Grayer
Christine Harnest
Jörg Seifert
Die Beiträge wurden von den Teilnehmern erarbeitet. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Gestaltung und Satz
Christian Grayer
Jörg Seifert

Bezugsadresse
FH Regensburg
Fachbereich Architektur
Prof. Pavel Zverina
Prüfeninger Straße 58
93049 Regensburg
Tel. 09 41 - 943 - 11 83

Exkursions-Programm	5
Tokyo: Allgemeines (Andreas Wels)	27
Tokyo: Architektur (Mario Mirbach)	35
Kyoto: Architektur (Jörg Seifert und Konrad Kraus)	61
Osaka: Architektur (Markus Semmelmann)	79
Kenzo Tange (Florian Schmotz, Gabi Mettal)	103
Arata Isozaki (Gabi Mettal)	113
Kisho Kurokawa (Gabi Mettal)	115
Tadao Ando (Markus Semmelmann)	117
Verteidigungs-Architektur (Christine Harnest)	in Vorbereitung
Metabolismus (Gabi Mettal)	121
Japan: Kunst (Miwa Heegen)	125
Ikebana (Miwa Heegen)	133
Sprache und Schrift (Konrad Kraus)	137
Erdbebensicherheit (Florian Schmotz)	143
Japan: Geschichte (Andreas Wels)	149
Religion (Stephanie Hahne)	155
Tee-Zeremonie (Konrad Kraus)	161
Japan: Küche (Markus Kraus)	167
Japan: Allgemeines (Christian Grayer)	169
Exkursions-Teilnehmer	173
Impressum	174

Pavel Zverina

Christian Grayer
Christine Harnest
Gabi Mettal
Jörg Seifert

Simone Bauer
Sandro Broel-Plater
Andreas Graf
Nicole Graf
Stephanie Hahne
Miwa Heegen
Konrad Kraus
Markus Kraus
Silvia Meyer
Mario Mirbach
Christopher Schmid
Florian Schmotz
Markus Semmelmann
Andreas Wels
Kai Wiese

halten, Stäbchen benutzen. Suppen werden aus der Schale getrunken, die Einlagen mit Stäbchen herausgefischt.

Gießen Sie keine Sojasauce über Ihren Reis, das verdirbt jedem Japaner den Appetit.

Geduldprobe

Lassen Sie sich nicht aus der Fassung bringen, wenn etwas nicht gleich auf Anhieb klappt. Nehmen Sie es nicht persönlich, wenn Sie von einem Restaurant oder einem Hotel abgewiesen werden. Meist befürchtet man dort sprachliche Probleme.

Geldwechsel

Nur einige japanische Banken in den Großstädten sind auf ausländische Währungen eingestellt. Meist können nur US\$ gewechselt werden. Mit Kreditkarten kann nur bei ganz wenigen Banken mit ATM-Zugang Geld abgehoben werden. Führen Sie immer genügend Yen in Bargeld und ein paar Dollar mit sich.

Christian Grayer

Literatur

Japan, Polyglott-Reiseführer, Polyglott-Verlag München, 1.Aufl. 1999
Asien-Australien, Das Bild unserer Welt, ADAC-Verlag GmbH, 1996
Dumont Kunst Reiseführer Japan
Japanische Architektur Geschichte und Gegenwart (Hatje Verlag)

Anreise

Transport Flug München-Tokyo via Zürich

9.00 Uhr

Treffpunkt am Flughafen München, Swiss Air Check-In

10.55 - 11.50 Uhr

München-Zürich, Flug SR 553

14.00 - 8.40 Uhr

Zürich-Tokyo, Flug SR 168

Tips Flugtickets und gültigen Reisepaß nicht vergessen.

Begrüßung

Japaner verneigen sich voreinander, um sich zu begrüßen. Wie tief, ist eine Frage des Alters und des Ranges.

Bezahlen

Trinkgeld und das Feilschen um Preise sind nicht üblich, da beleidigend. Auch das öffentliche Nachzahlen von Wechselgeld.

Auf leisen Sohlen

Vor dem Betreten von Wohnungen, Hotels und Restaurants im japanischen Stil, Tempeln, Teehäusern und einigen Museen wechselt man seine Straßenschuhe gegen die bereitstehenden Pantoffeln im Vorraum ein.

Die Schuhe werden entweder in ein spezielles Regal gestellt oder vor der Eingangsstufe so aufgereiht, daß die Schuhspitzen zum Ausgang zeigen. In Tatami-Räumen geht man nur barfuß oder in Strümpfen, auf der Toilette trägt man die dafür vorgesehenen Slipper.

Vergessen Sie nicht, die Toilettenslipper wieder gegen die Hausschuhe einzutauschen!

Badespaß

Bei der Benutzung von Gemeinschaftsbädern gilt es, sich gründlich einzuseifen und die Seife abzuwaschen, bevor man langsam in das Becken steigt. Vermeiden Sie dabei große 'Wellenschläge' und versuchen Sie, laute Schreckensäußerungen über die Wassertemperatur (ca. 40° C) in Maßen zu halten.

Geschenke

Kleine Mitbringsel (omiyage) gehören bei privaten Besuchen zum guten Ton. Blumen sind weniger üblich als Schokolade, Obst oder alkoholische Getränke. Auf die Verpackung wird großer Wert gelegt. Überreichen Sie die Geschenke mit beiden Händen. Sie werden jedoch nicht in Anwesenheit des Gastes geöffnet. Bei persönlichen Anlässen, der Geburt eines Kindes, Hochzeiten oder Trauerfeiern wird Geld (in neuen Scheinen) in speziellen Umschlägen (im Schreibwarenladen erhältlich) geschenkt. In keinem Geschenk sollte die Zahl vier vorkommen, denn die Zahl vier lautet genauso wie das Wort Tod.

Schlechte Kinderstube

Vermeiden Sie lautes Naseputzen in der Öffentlichkeit, es gilt in Japan als unhygienisch und eklig. In Restaurants mit dem Taschentuch aufs WC gehen. Dafür dürfen Sie aber beim Essen nach Herzenslust schlürfen und schmatzen.

Unangenehm ist für die geruchsempfindlichen japanischen Nasen auch der Schweißgeruch.

Vor dem Essen Finger mit feuchtem Tuch reinigen, Tuch anschließend als Serviette benutzen.

Üben Sie den Umgang mit Eßstäbchen – Messer und Gabel gibt es nur in westlichen Restaurants. Die Stäbchen sollten nicht zu tief gehalten werden und nie in die Reischalen gesteckt werden. Bei Essenspausen werden sie auf die dafür vorgesehenen Bänkchen gelegt. Beim Reissen Schale an den Mund

Landesnatur

Fläche: 377.765 km² (etwas größer als Deutschland)

Ausdehnung:

Nordost-Südwest 3.000 km, (entspricht ca. den Breiten von Kairo bis Mailand, Tokyo liegt auf der Breite von Beirut, ca. Tunesien oder Los Angeles), West-Ost 300 km
 Höchster Berg: Fujijama 3.776 m
 Längste Flüsse: Shinano-Gawa 367 km, Tone-Gawa 298 km
 Größter See: Biwa-Ko 675 km²

Politisches System

Staatsname: Nippon

Staats- und Regierungsform: Parlamentarische Monarchie

Hauptstadt: Tokyo

Mitgliedschaften: UN, OECD, ESCAP, GATT, Colombo-Plan

Bevölkerung

Einwohnerzahl: 125 Mio. (Deutschland ca. 80 Mio.)

Bevölkerungsdichte: 331 Einw./km²

Bevölkerungszunahme: 0,3%/Jahr

Ballungsgebiete: Kanto-Region (Tokyo), Tiefland von Nagoya, Großraum Kioto-Kobe-Osaka

Größte Städte: Tokyo (8,1 Mio., mit Vororten: 12 Mio., gesamte Agglomeration: 29 Mio.), Yokohama (3,3 Mio.), Osaka (2,6 Mio.), Nagoya (2,2 Mio.), Sapporo (1,6 Mio.)

Bevölkerungsgruppen: 99% Japaner, 1% Koreaner, Ainu, Chinesen, Europäer

Wirtschaft

Währung: 1 Yen = 100 Sen

Bruttoinlandsprodukt (in Anteilen):

Land- und Forstwirtschaft 2%
 produzierendes Gewerbe 41%
 Dienstleistung 57%

Wichtigste Handelspartner: USA, EU-Staaten, Saudi-Arabien, Australien, Kanada, Indonesien, Taiwan, Republik Korea, Hongkong

Telefonieren

Für Ferngespräche eignen sich am besten die grünen Kartentelefone. Telefonkarten sind in Postämtern, Supermärkten, Andenkenläden sowie an Automaten erhältlich. Die billigste Zeit zu telefonieren ist zwischen 23 und 8 Uhr.

Vorwahlnummern:

Deutschland nach Japan: 00 81

Japan nach Deutschland: 001 49

Trinkgelder

sind in Japan nicht üblich.

Wechselkurs

Ca. 1 DM = 50 Yen (April 2000)

Banken sind in der Regel von 9-15 Uhr geöffnet

Zeitverschiebung

MEZ + 8 Stunden

MEZ-Sommerzeit + 7 Stunden

Tokyo

Transport Ankunft Tokyo 8.40 Uhr
 Narita Airport

Vormittag Fahrt mit dem „Narita Airport Express“ zur Jugendherberge (U-Bahn: Shibuya Station)

Mittag Zu Fuß ins neue Zentrum:
 Kenzo Tange: Olympia-Hallen

Nachmittag Makoto Suzuki: GA-Galerie
 Toyo Ito: T-Building
 Watanabe: Technische Universität
 Atsushi Kitagawara: Rise-Kino

Übernachtung Tokyo Yoyogi Youth Hostel, Tokyo
 c/o National Olympic Memorial Youth Center,
 3-1 Yoyogi-Kamizono-cho
 Shibuya-ku,
 Tokyo 151-0052 Japan
 Tel.: +81-3-3467-9163
 Fax.: +81-3-3467-9417

Abend Aklimation
 Architekturdiskussion
 Kneipe in der Hotelgegend

Wichtig Um Führung in der Katsura-Villa und evtl. Kaiserpalast kümmern:
 Imperial Household Agency, Kyoto
 Tel.: 07 61 - 21 11 211
 (oder Reisebüro, Hotel, Auslandsvertretung)
 Wunschtermin:
 Mi., 10.05.00, Vormittag



Der Tag beginnt mit einem japanischen Frühstück das in der Regel aus Suppe, rohem Ei, Salzfisch, eingelegtem Gemüse, Reis und grünem Tee besteht. Es gibt natürlich westliches Frühstück mit Kaffee, Cornflakes und Toast.

Mittags essen die Japaner ihre mitgebrachten Essenspakete oder kaufen zur Mittagszeit günstige Gedecke (bestehend aus Suppe und Reis).

Verpflegung und alles andere zum Leben erhält man in den sog. „Konbini“ - den Kühlschränken Japans. Konbinis (vergleichbar mit unseren Tante Emma Läden) durchziehen die Städte wie ein Versorgungsnetz, das dank einer durchdachten Logistik im-



Konbinis, die „Tankstellen der Stadt“

mer frische Waren zur Verfügung hat. Das Essen im Restaurant ist für viele Japaner eine Selbstverständlichkeit. In Tokio gibt es z.B. 50.000 Lokale. Genuin, japanische Häuser, haben sich auf bestimmte Speisen spezialisiert.

Typische japanische Gerichte:

Donburi: einfaches Schüsselgericht auf Reis, verschiedene Beilagen, z.B. Huhn, Ei, Fisch

Okono-miyaki: „japanische Pizza“ Omelett aus Gemüse, Fleisch, Shrimps und Tintenfisch

Onigiri: Reisröllchen mit Seetang

Ramen: Chinesische Nudeln in Suppe

Sashimi: verschiedener roher Fisch und Muscheln

Shabu-shabu: dünne Rindfleischscheiben und Gemüse, wird am Tisch zubereitet

Soba: dünne Weizennudeln

Sukiyaki: Gemüse, Fleisch, Glasnudeln in einer Mischung aus Sojasosse, Zucker, Wasser und Reiswein

(O)Sushi: roher oder gekochter Fisch und Gemüse in oder auf Reis

Tempura: in Teig gehüllte frittierte Fisch- und Gemüsestückchen

Tofu: fester „Bohnenquark“, alte japanische Küchenspezialität

Udon: dicke Weizennudeln

Yakisoba: gebratene chinesische Nudeln mit Gemüse und Fleisch

I.d.R. werden in den Restaurants am Eingang Theken mit Kunststoffgerichten ausgestellt, um dem Fremden die Bestellung zu erleichtern.

Markus Kraus

Literatur

Marc o Polo, 4. Auflage 2000,
Mairs Geogr. Verlag, Ostfildern
Architektur Aktuell 2/2000

Tokyo

- | | |
|--------------|---|
| Transport | U-Bahn und zu Fuß ins alte Zentrum |
| Vormittag | R. Vinoly: Internationales Forum
Kurokawa: Nakagin-Turm
N.S.C.: Mitsubishi Dream Center
Kitagawara: Polizeiwache Higashi |
| Mittag | Tokyo Tower
Tokyo Central Museum of Art |
| Nachmittag | Hafen
Watanabe: K-Museum (Führung)
Toyo Ito: Ei des Windes
Philippe Starck: Asahi-Brauerei
Hasegawa: Kulturzentrum |
| Übernachtung | wie Vortag |
| Abend | Architekturdiskussion
Kneipe |

Sushi:
Reis, roher Fisch und Gemüse





Sen no rikyu - der Teemeister

Schale mit beiden Händen an den Mund geführt, wie sie niedergesetzt wird. Die leise Unterhaltung dreht sich um einfache Dinge, um das Blumenarrangement auf dem Tokonona, über die Lackarbeit einer Teeschatulle oder die Glasur einer Teeschale. In jedem Fall soll die Unterhaltung so geführt werden, daß kein Schatten auf die Harmonie der Umgebung fallen. Das Teegerät wird erneut gereinigt, und die Gäste haben die Gelegenheit, die einzelnen Stücke zu betrachten, bevor alles wieder hinausgetragen wird.

Die Philosophie der Teezeremonie
Während einer Teezeremonie präsentierte ein Gastgeber Rikyu eine besonders schöne und teure Teedose; aber zu seiner Enttäuschung

würdigte Rikyu das Stück mit keinem Blick. Beleidigt zerschlug der Gastgeber den Teebehälter. Jemand kittete das Gefäß wieder zusammen. Bei einer späteren Teezeremonie ließ Rikyu sich die Dose geben, besah sie sich eingehend und lobte sie als ein schönes Stück, das wirklich wabi besitze! Die Teedose muß dem Tee dienen, der Tee selbst bleibt die Hauptsache, nicht umgekehrt!

Das Wort „wabi“ bezeichnet im Japanischen zusammen mit dem Wort „sabi“ die schlichte Schönheit eines Gegenstandes, ohne oberflächlichen Prunk.

Die Teezeremonie als Weg, die Lebenserhaltung des wabi zu üben und sabi, die Reife, zu erlangen, läßt sich als Verhaltensschulung ansehen. Es kommt nicht darauf an, die Philosophie des Cha-Do zu verstehen, sondern sie als tiefe innere Empfindung zu erleben, die schließlich alle Bereiche des Alltags durchdringt.

Man muß aber nicht Zen-Buddhist werden, um sich im Tee zu üben. Der Cha-Do zeigt, daß die höchsten Ideale des Menschseins gerade in den einfachen Dingen des alltäglichen Lebens gelernt und verwirklicht werden können. Deshalb antwortet Rikyu, auf den Sinn des Cha-Do angesprochen: „Wasser siedeln lassen, Tee schlagen, ihn trinken – nicht mehr.“

Konrad Kraus

Literatur und Bildnachweis

Japanische Gärten, Günter Nitschke, Taschen-Verlag

Die Gärten Japans, Teiji Itoh, Dumont-Verlag

Tokyo

Transport U-Bahn

Vormittag TU-Tokyo: Architektur Fakultät

Mittag Tokyo University of Fine Arts

Nachmittag Museumsviertel:
Le Corbusier: Nationalmuseum
Taniguchi: Tokyo Nat. Museum
Tokyo Metropolitan Festival Hall

Übernachtung wie Vortag

Abend Architekturdiskussion
new wave noodle bar

menarrangement, ein gemaltes Bild oder eine Schrifttafel. Es darf aber nur ein Gegenstand sein. Die Kunst der Dekoration besteht im Weglassen! Nichts darf sich widersprechen oder stören. „Man kann“, sagt Okakura, „nicht verschiedene Musikstücke zur gleichen Zeit hören; ein wirkliches In-sich-aufnehmen des Schönen ist nur möglich durch ein zentrales Motiv.“

Die Gäste betrachten die wenigen Geräte im Raum, die die Patina eines hohen Alters (sabi) und des häufigen Gebrauchs haben. Der Tee in verzierten Dosen, die Schalen, aus denen er getrunken wird, die Bambuskelle, mit dem er aus dem Kessel geschöpft wird. Der Gastgeber reicht eine kleine, aber kunstvoll zusammengestellte Mahlzeit (kaiseki), wörtlich „Wärmender Stein“. Dieses Mahl soll nicht üppig sättigen, sondern nur vor dem Hunger schützen, damit man sich ganz dem Tee widmen kann. Nun erneuert der Gastgeber das Holzkohlenfeuer unter dem Wasserkessel und entläßt die Gäste zu einer Pause in den Garten. In dieser Pause wird der Raum neu geordnet. Ein Gong ruft die Gäste in den Teeraum zurück, in dem nun in äußerster Konzentration und Stille auf meditative Weise der Tee bereitet wird. Zunächst trägt der Gastgeber das Teegerät in den Raum, um es dann mit genau vorgeschriebenen Bewegungen zu reinigen. Er bereitet nun für alle Gäste eine Tasse Tee, die sie nacheinander austrinken. Die Gäste trinken zuerts, zuletzt leert der Gastgeber seine Schale. Jede Bewegung ist vorgeschrieben und geschieht mit äußerster Disziplin, das Einschenken, die Art, wie die



Kaiseki-Mahlzeit

Utensilien zur Teezubereitung:
Wasserkessel, Tuch, Teeblätter



Pfad zum ersten Stadium der Meditation, der Weg zur Selbsterkenntnis.

Der letzte Staub des Alltags wird symbolisch am Wasserbecken abgewaschen, und die Gäste betreten durch einen niedrigen Eingang leise und schweigend den Teeraum (Sukiya). Sie müssen sich bücken, denn die schmale Tür zum Sukiya darf nach der Tradition nicht höher als siebenzig Zentimeter sein, symbolisierend, daß Groß und Klein gleich sind. Der Sukiya ist von einer kunstvollen Einfachheit und Leere. Okakura sagt von dem Teeraum: Er soll eine Oase sein, wo die müden Wanderer sich zusammenfinden, um das „goldene Elixier“, die „Quelle der Selbstfindung“ zu sich zu nehmen. Seine Größe ist genau festgelegt: Viereinhalb Bodenmatten, drei Meter dreißig im Quadrat – ein Gleichnis für die Unwichtigkeit des Raumes. Etwa fünf Personen sollen sich dort versammeln. Keine laute Farbe stört die Harmonie der einfachen Natürlichkeit. Den ruhigen Farben entspricht die Stille im Raum. Lediglich das Wasser im Kessel siedet, und das Geräusch erinnert an das sanfte Rauschen in den Wipfeln der Bäume. Manchmal befinden sich auf dem Grund des Wasserkessels kleine Eisenstückchen, so daß beim Kochen des Wassers eine eigenartige Melodie entsteht, die jeder in seiner Fantasie so auslegen kann, wie er will.

Nach einer Verbeugung vor dem Gegenstand auf der Tokonona nehmen die Gäste einer nach dem anderen ihre Plätze ein. Der Tokonona ist eine Art Ehrenplatz in jedem japanischen Raum. Auf dem Tokonona befindet sich vielleicht ein Blu-

Tokonona (Ziernische)
mit Winterarrangement



Tokyo Umgebung

- Transport ab heute ist der Japan-Rail-Pass gültig (bis 14.05.)
- Vormittag Restprogramm Tokyo
- Mittag evtl. Ausflug zum Suwa-See: Museum von Toyo Ito (ca. 2h Fahrt)
- Nachmittag alternativ: Hasegawa: Fruit Museum (ca. 45 Min. Fahrt)
- Übernachtung wie Vortag
- Abend gut Essen gehen

gen des Lebens. Die Teezeremonie ist die Gelegenheit, in der Gastgeber und der Gast sich zusammenfinden, um die Schönheit des Weltlichen zu demonstrieren.

Ablauf einer Teezeremonie

Die Kunst des Cha-Do, des Teeweges, geht in der heute gelehrten Form auf Senno-Soeki (16. Jh.) oder – wie man ihn später auch nannte – Rikyu zurück.

Das Abhalten einer Teegesellschaft oder Teezeremonie, eines Cha-no-Yu (wörtlich: Tee und heißes Wasser) wird als Bestandteil eines Do, eines Weges zur Erlangung innerer Harmonie gesehen. Rikyu schrieb: „Des Teeweges Urgrund: Wasser kochen und Tee trinken – nicht mehr!“

Dennoch dauert dieses einfache „Wasser kochen und Tee trinken“ mehrere Stunden. Die Teezeremonie variiert sehr stark nach Jahreszeiten, ausgewähltem Gerät oder besonderer Gelegenheit. Hier die kurze Schilderung einer Sommerzeremonie von Soshitu: Nachdem sich die Gäste in einem kleinen Warteraum (Machiai) versammelt haben, fordert sie der Gastgeber auf, den Teeraum (Sukiya) zu betreten. Ein verwinkelter Pfad (Roji) führt die Gäste zu einem moosbewachsenen Steinbecken mit klarem, reinem Wasser. Der frisch gesprengte Gartenweg, auf dem Wassertropfen wie Morgentau glänzen, soll den Eindruck eines einsamen Gebirgspfades erwecken. Die Gäste lassen auf diesem Pfad die Welt des Alltags hinter sich und betreten eine eigene, in sich abgeschlossene Welt voller Frieden und Harmonie. Roji ist symbolisch der



Machiai: Die Wartehütte

Nijiriguchi: Der niedrige Eingang zum Teeraum

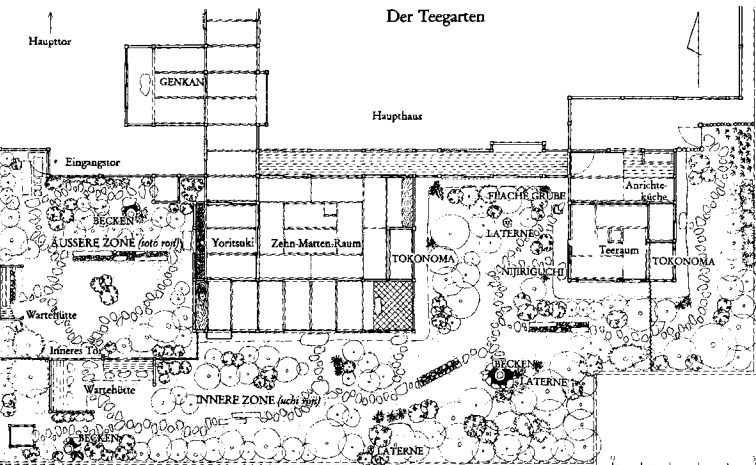


Ursprünge der Teezeremonie

Tee ist eine Weltanschauung. Eine bestimmte Art zu leben, die Dinge zu sehen. Kakuzo Okakura, dessen „Buch vom Tee“ zu einem Klassiker geworden ist, schreibt: „Tee wurde für uns mehr als nur eine idealisierte Form des Trinkens; er ist eine Religion, die Religion von der Kunst, zu leben.“

Die Philosophie des Cha-Do (wörtlich: Weg des Tee) wurzelt im Taoismus und im Zen-Buddhismus, enthält aber auch Shintoistische Elemente. Taoismus und Zen-Buddhismus sind – vereinfacht – dem Leben zugewandte Philosophien. Sie lehren die Kunst, in dieser Welt zu leben, in der Gegenwart, mit uns selber. Sie finden Schönheit „in unserer Welt der Schmerzen und Sorgen“. Der Taoismus macht keinen Unterschied zwischen großen und kleinen Dingen, alles Irdische hat die gleiche Bedeutung wie das Geistige, Göttliche. Das Ideal ist die Anschauung, das Große in den kleinen Din-

Der Teegarten



Kyoto

- Transport Fahrt mit dem „Shinkansen“ nach Kyoto
Abfahrt ca. 9.00 Uhr
- Vormittag Ankunft in Kyoto ca. 11.00 Uhr
13 Bahnhof von Hiroshi Hara
- Mittag Einchecken ins Hotel
- Nachmittag Zu Fuß durch den Nordwesten von Kyoto
Traditionelle alte Architektur
2 Ryoanji-Tempel mit Garten
3 Kinkakuji-Tempel
- Übernachtung Higasiyama Youth-Hostel, Kyoto Sanjoudori-Siriakawabasi Kyoto, 605 Japan
Mit dem CityBus Nr. 5 in Kyoto-Station A1-Zone bis Higasiyama-Sanjou-Haltestelle oder U-Bahn bis Higasiyama-Sanjou-Station
Hausregeln:
 1. Ruhe nach 10.30 PM
 2. Zimmer jeden Morgen aufräumen (Betten machen)
 3. Alkoholverbot im Youth-Hostel
 4. Rauchen ist nur in den Bereichen 2F, 3F und 4F, sowie nach dem Essen im Speiseraum erlaubt.
 5. Öffnungszeiten und Timetable sind einzuhalten.
- Abend 14 Time's I+I: Abendessen





Kaidan-in
auf dem Hieji-Berg bei Kyoto

Tempel

Bei einem Tempelbesuch müssen die Schuhe vor Betreten ausgezogen werden.

Zur Tempelanlage gehört der Friedhof, das Hauptgebäude (hondo), die Bibliothek (bunko), der Glockenturm (shuro) und die Pagode (to). Die in Japan vorherrschende Form der Pagode bildet den Höhepunkt einer Entwicklung des Stupa der wie man vermutet eine umgedrehte Reischüssel darstellt in dem in Indien die Gebeine des Buddha beige-
setzt wurden.

Stephanie Hahne

Literatur

Japan-Handbuch, Horst Hammitzsch, Franz Steiner Verlag Stuttgart

Bildnachweis

Kunstreiseführer Japan, Peter Pörtner, Dumont-Verlag

Kyoto

- | | |
|--------------|---|
| Transport | Zu Fuß |
| Vormittag | Katsura-Villa |
| Mittag | Mitagessen in
17 Garden of fine Arts, T. Ando |
| Nachmittag | 17 Garden of fine Arts, T. Ando
18 Symphony Hall, A. Isozaki |
| Übernachtung | wie Vortag |
| Abend | Puppenspiel |

fen der Menschen mit dem kami setzt alte Traditionen fort und hilft, in Zeiten rascher Veränderungen den Zusammenhalt der Gemeinschaft zu wahren.

Buddhismus

Im Verlauf der Übernahme der verschiedenen Kulturen vom Ostasiatischen Festland lernte Japan den Konfuzianismus und den Buddhismus kennen. Beide Lehren übten, nachdem Sie in Japan Fuß gefaßt hatten einen nachhaltigen Einfluß aus.

Der Buddhismus wurde nach den offiziellen Daten im Jahre 538 eingeführt. Wo immer er hin kam fand er bereits Bestehendes vor. Die ihm eigenen Fähigkeiten, Elastizität und Toleranz ermöglichten es dem Buddhismus, Bodenständiges umzudeuten und in seine Glaubensvorstellungen einzubeziehen.

Im Jahre 594 wird der Buddhismus als Staatsreligion eingesetzt, und steht somit neben Shinto.

Der Religionsgründer war Sakyamuni der um 500 v.Chr. als Prinz in Ostindien, im heutigen Nepal, zur Welt kam. Er suchte einen Mittelweg zwischen Nachgibigkeit gegen sich selbst und Askese. Er führte alles Leid der Welt auf die Lebensgier zurück und behauptete, alles Verlangen könne durch das richtige Leben beendet werden. Das Selbst könne durch den Eintritt in das Nirwana überwunden werden. Buddhas Anhänger kamen zu der Überzeugung, daß ein Mensch, der die Wahrheit kennt, ein Leben der Wahrheit lebt und zur Wahrheit selbst wird.

Der Buddhismus besagt, daß alle Daseinsformen (empfindungsfähig

oder nicht) von gleichem spirituellen Ursprung sind und den Keim zur Buddhaschaft tragen. Daraus folgt, daß alle Daseinsformen, die ihrer Erscheinung nach getrennt sind, in Wirklichkeit eins sind.

Als der Buddhismus über China nach Japan kam wurde die Botschaft des Sakyamuni tiefgreifend verändert, da sie auf den bestehenden Glauben stieß. Es entstand ein Kompromiß zwischen Buddhismus und Shinto. Mit der Zeit wurden die buddhistischen Ideen so stark vom japanischen Glauben beeinflusst, daß er kaum wiederzuerkennen ist. Viele Japaner glauben zum Beispiel, daß die Seelen der Toten einmal wiedergeboren werden. Das Ziel des Nirwana aber ist es den Kreislauf von Geburt und Tod zu durchbrechen. Daraus folgt, daß die Vorstellung vom Leben nach dem Tod in Japan schon vor der Einführung des Buddhismus bestand.

Außer den japanischen Buddhisten, deren Sekten diese Ansicht ausdrücklich verneinen, glauben die meisten, daß sich die von einer Generation an die nächste weitergegebene Lebenskraft ewig fortsetzt. Heute läßt sich der japanische Buddhismus in 56 Haupt- und 170 Nebenrichtungen unterteilen. Die am weitesten verbreitete Sekte ist JodoShinshu, die von Shinran 1173 gegründet wurde.



Holz-Torii: symbolisch-mythischer Zugang zum Itsukushima-Schrein



Schrein von Ise

de, liegt höher als das der anderen und ist über eine Treppe zu erreichen. Außer zu besonderen Gelegenheiten ist Besuchern der Zutritt verboten.

- der haiden (Kulthalle) befindet sich vor dem honden. Er ist nach allen Seiten offen und besteht aus einem von Säulen getragenen Dach.
- weitere Gebäude, die auf dem Gelände zu finden sind:
 - eine noh-Bühne, masha-Schreine (dienen der privaten Andacht)
 - Steinlaternen
 - große Grünflächen

Beim betreten der Anlage findet man ein steinernes Waschbecken mit Schöpfkellen aus Holz, Bambus oder Blech. Hier spült man sich Mund und Hände ehe man sich der Gottheit nähert. Es ist üblich eine kleine Spende in die Geldkassette zu Füßen des haiden zu legen bevor man diese schüttelt, um die Aufmerksamkeit dieses Gottes zu erregen. Fromme Pilger klatschen zusätzlich zweimal in die Hände, um ganz sicher zu sein, daß der Gott zuhört. Dann macht man eine Verbeugung und behält diese Stellung während des Gebetes. Nach zweimaligem Klatschen und eine weiteren Verbeugung ist das Ritual beendet.

Normalerweise sind Schreine Orte der Ruhe an denen man sich vom Alltag erholen kann. Wenn aber ein Fest (matsuri) gefeiert wird, besonders die Erntefeste, sind sie kaum wieder zu erkennen. Dann werden die Götter in tragbaren Schreinen (mikoshi) durch die Straßen getragen, um den Segen des kamisami der ganzen Gemeinde zukommen zu lassen. Diese regelmäßigen Tref-

Osaka

Transport Fahrt mit dem „Shinkansen“ nach Osaka
Abfahrt ca. 9.00 Uhr

Vormittag Ankunft ca. 11.00 Uhr
Einchecken ins Hotel

Mittag Zentrum von Osaka
(nördlicher Teil)

Nachmittag

Übernachtung Osaka Minicipal „Nagai Youth Hostel“, Osaka
1-1 Nagai Koen, Hiashi-Sumiyoshi-ku, Osaka 546-0037, Japan
Tel.: +81-(0)6-669-5631
Vom Bahnhof Shin-Osaka-Station mit U-Bahn „Midosji Line“ bis Nagai-Station, Haltestell Nr. 1, anschließend 10 Min. zu Fuss bis YH

Abend No-Theater

Wichtig Rückflug bestätigen

Das Leben der Gemeinschaft und der Religion sind in vieler Hinsicht ein und dasselbe.

Shintoismus

Um das religiöse Leben der Japaner zu verstehen muß man mit dem Shintoismus beginnen. Der Shinto ist für das Japanische Volk etwas Grundlegendes, er bedeutet mehr als ein bloßer religiöser Glaube. Kult und Gemeinschaftswesen waren von Anfang an eng miteinander verbunden.

In der Gesellschaft nahm der Clanälteste (Uji no kami), der für die wirtschaftliche und politische Führung verantwortlich war, zugleich die Stellung eines Oberpriesters, der Clangotheit (Uji gami) ein und übte sein Amt und die mit diesem verbunden Funktionen unter Befragung der Gottheit aus. Dies macht deutlich, daß im alten Japan Kultisches und Politisches stets zusammenflossen. Diese Tradition wirkt auch in den folgenden Jahrhunderten fort. Shinto ist kein in sich geschlossener Komplex, sondern ergibt sich aus einer Entwicklung, bei der politische, mythische und religiöse Faktoren einfließen.

Der Begriff „Shinto“ wurde erst nach der Einführung des Buddhismus 552 erfunden, um den Naturglauben vom Neuen Glauben unterscheiden zu können. Shinto ist in seinen Anfängen eine primitive Religion, aber dennoch läßt Sie sich nicht durch solch einfache Charakterisierungen wie Animismus, Polytheismus, Tenokult, Fruchtbarkeitskult oder Naturverehrung erfassen, obwohl er diese Merkmale aufweist.

Shinto ist kein archaisches Überbleibsel in der modernen Welt, son-

dern eine lebende Religion mit vielen Anhängern.

Shinto verkörpert die traditionellen Werte der japanischen Kultur und strebt danach, sie fortbestehen zu lassen durch die Pflege der alten Bräuche und Handlungsweisen. Diese Bräuche unterscheiden sich von Region zu Region.

Diese Mannigfaltigkeit wird durch den Sinn verbunden, der auf der alten Vorstellung der Identität von kami (göttliches Wesen), Natur und Volk fußt. Kami bedeutet genau übersetzt, „alles, ganz egal was, das außerhalb des Gewöhnlichen war, das höhere Kräfte besaß oder das ehrfurchtgebietend war, wurde als kami bezeichnet.“

So gibt es heute Ausdrücke wie „der Gott des Baseballs“ oder „der Gott des Managements“. Unterbewußt glauben die Menschen noch immer, daß in Japan kamisama aller Art gegenwärtig sind.

Im alten Shintoismus glaubte man auch an eine Art Seele (tamashij), die nach dem Tod weiterlebt. Es existiert eine einfache Form der Ahnenverehrung und Konzepte von Himmel und Hölle.

Shintoschreine

Shintoschreine haben egal welcher Größe gewisse Merkmale gemein:

- der torii sieht aus wie der griechische Buchstabe Π. Er wird aus Holz, Stein, Metall oder Beton errichtet und markiert die Grenze zwischen heiligen und profanen Bereichen.
- der honden ist der Hauptsitz der Gottheit. Er ist das größte Gebäu-

Religion in Japan

Hauptströmungen
im religiösen Bereich

Japan ist ein Land, auf dessen kulturelle Ausformung die verschiedenen Religionen einen besonders nachhaltigen Einfluß ausgeübt haben. Die Wurzeln der japanischen Kultur liegen immer im religiösen Bereich.

Religiöse Traditionen von einer bemerkenswerten Vielfalt führen in Japan ein harmonisches Zusammenleben. Japaner zählen zu den religiösesten oder nichtreligiösesten Menschen auf Erden. Neben dem arteigenen **Shinto** gibt es vom Ostasiatischen Festland nach Japan gekommene Lehren, den **Konfuzianismus** und den **Buddhismus**. Diese Religionen beeinflussen nachhaltig in vielen Bereichen das Leben des japanischen Menschen. Außerdem setzen sie sich seit dem 16. Jahrh. mit dem Christentum auseinander. Im 19. Jahrhundert entstanden zahlreiche neue religiöse Bewegungen, Glaubensformen und Praktiken, sogenannte Volksreligionen. Diese vielen Religionen geben dem religiösen Leben Japans in seinem Zusammenwirken eine Vielgestaltigkeit, eine Vielzahl seiner Inhalte und seine Unterschiedliche Ausstrahlung. Die religiöse Situation Japans, die in Ihrer Erscheinungsform für uns Europäer oft widersprüchlich ist, läßt sich nur aus dieser Komplexität religiöser Traditionen heraus verstehen. Japan hat schon immer die Tendenz besessen, Fremdes aufzunehmen, zu

assimilieren und dem Eigenen einzuschmelzen. Wo sich im Westen Bekämpfung und Gegensätzlichkeit ergeben, findet man in Japan Toleranz und Harmonie. Dies führt dazu, daß der Japaner keine Religion als allein gültig betrachtet. Religionen sind Wege, die man geht, um zu sich selbst zu finden:

Shinto: Weg der Gottheiten
Butsudo: Weg der Buddhas

Die meisten Japaner sind Anhänger mehrerer Religionen. Der Durchschnittsjapaner denkt sich nichts dabei, wenn er in einem Shintoschrein heiratet, seine Toten auf einem buddhistischem Friedhof begräbt oder Weihnachten feiert. Die Japaner sehen keinen Widerspruch in solchem Verhalten.

Bis vor kurzem war jeder Haushalt mit einem kamidana, einem Hausaltar mit Shinto-Symbol, oder mit einem buddhistischem butsudan ausgestattet, einem Hausaltar mit Kultgefäßen und Gedenktafeln für die Ahnen, denen jeden Tag Blumen, Speisen, Getränke oder Räucherwerk als Opfer dargebracht wurden.

Noch Heute halten viele Menschen, die an einem der unzähligen Schreine vorbeikommen, eine kurze Andacht, ehe Sie Ihren Wege fortsetzen.

Die Japaner scheinen einen Sinn für Frömmigkeit und ein Verlangen nach Spiritualität zu besitzen, der aber anders geartet ist als im Westen. Der Hauptunterschied liegt wohl darin, daß man in Japan eine weniger klare Trennungslinie zwischen dem Heiligen und dem Profanen zieht.

Osaka Umgebung

Transport	Schiff und Zug
Vormittag	Projekte von Tadao Ando Kobe Rokko Avi-Insel
Mittag	
Nachmittag	
Übernachtung	wie Vortag
Abend	evtl. Puppenspiel





Gedenkstätte für den Atombomben-
abwurf auf Hiroshima (K. Tange)

Heisei-Zeit
seit 1989
1995 Erdbeben in Kobe
1995 Sarin-Giftgasanschlag der
Aum-Sekte
1998 Olympische Winterspiele in
Nagano

Andreas Wels

Literatur
Dumont Kunst Reiseführer Japan
Japanische Architektur Geschichte
und Gegenwart (Hatje Verlag)
Tokio, Yokohama und Kyoto
[http://www.artisandevolvers.com/
web/tokyo/](http://www.artisandevolvers.com/web/tokyo/)

Osaka

Transport

Vormittag Zentrum von Osaka
(südlicher Teil)
Hafen

Mittag

Nachmittag

Übernachtung wie Vortag

Abend Picknick im Hafen

kyo), wodurch Edo die bedeutendste Stadt in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht wird.

Es entwickelte sich eine auf das Vergnügen des Lebens ausgerichtete Städtkultur.

Das Kaiserhaus erhält Feuerwaffen von Amerika und England und erlangt so nach letzten Kämpfen wieder die zentrale Macht.

Meiji-Zeit **1868 - 1912**

Der Kaiser verlegte seinen Regierungssitz von Kyoto nach Edo und so entstand der Name Tokyo, was soviel heißt wie „östliche Hauptstadt“.

1889 wurde die erste Verfassung nach preußisch-bayerischem Vorbild eingeführt.

Japan hat zu dieser Zeit 33 Millionen Einwohner.

Taishō-Zeit **1912 - 1926**

Japan kämpft im 1. Weltkrieg an der Seite der Alliierten.

1923 großes Kanto-Erdbeben (150.000 Menschen starben).

Showa-Zeit **1926 - 1989**

Ab 1929 litt das Land unter großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und damit war der Boden für faschistisches Gedankengut bereitet.

Im 2. Weltkrieg wird die Achse Berlin-Rom-Tokyo errichtet.

1945 Atombomben fallen auf Hiroshima und Nagasaki, was die bedingungslose Kapitulation Japans zur Folge hatte.



Meiji-Zeit:
Kaiserfamilie des Meiji-Tenno

Kamakura-Zeit
1185 - 1333

Hauptstadt wird nach Kamakura verlegt.

Die Macht in dieser Zeit lag beim Militär. Das Kaiserhaus wurde von der Macht ferngehalten.

Der Wehradel der Samurai wird höchste gesellschaftliche Schicht: Selbstdisziplin, Gehorsam und Verachtung für materielles beschrieben deren Ehrenkodex.



Kamakura-Zeit:
Rüstung eines Samurai

Ashikoga- bzw. Muromachi-Zeit
1333 - 1568

Der Shogun (Titel des Oberbefehlshabers) ließ sich in Kyoto nieder und kontrollierte von dort aus den Kaiser.

Ankunft der ersten Europäer (Portugiesen) und des Christentums.

Mit dem Christentum kamen auch die Feuerwaffen erstmals nach Japan und wer Feuerwaffen haben wollte musste in seinem Gebiet uneingeschränkte Missionierungsarbeit zulassen.

Azuchi-Momoyama-Zeit
1573 - 1603

Zu dieser Zeit wird versucht die zentrale Macht des Kaisers wiederherzustellen.

Die Architektur reagiert auf den Einsatz von Feuerwaffen mit dem Aus- und Umbau von Burgen.

Ieyasu (ein Feudalherr/Provinzfürst) reißt die Macht an sich und damit beginnt die Edo-Zeit.

Tokugawa- bzw. Edo-Zeit
1603 - 1868

Japan hat zu dieser Zeit ca. 25 Millionen Einwohner.

Der Shogun Ieyasu verlegte den Sitz des Shogunats nach Edo (heute To-



Tokugawa-Zeit:
Belagerung Osakas durch die Truppen des Kaisers

Abreise

Transport Flug Osaka-München via Zürich

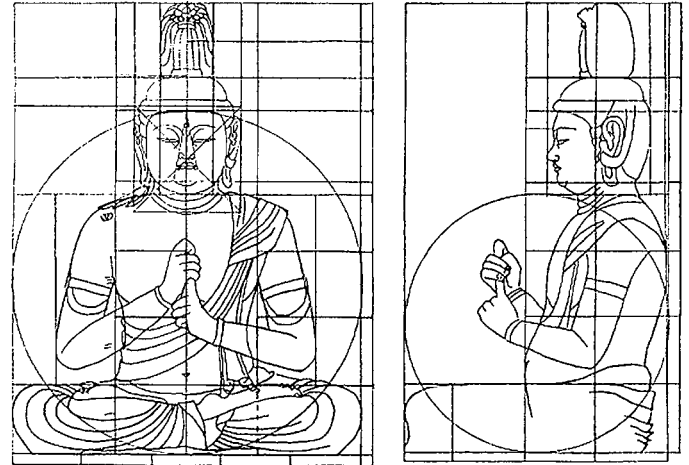
gemeinsame Fahrt zum Kansai Airport:
vom YH zu Fuss bis Tsurugaoka Station (5 Min.), dann mit JR Hanwa Line bis Airport

Besichtigung des Flughafengebäudes (Arch.: Renzo Piano)

12.50 - 18.15 Uhr
Osaka-Zürich, Flug SR 163

20.25 - 21.20 Uhr
Zürich-München, Flug SR 558

Wichtig Die Flughafengebühr beträgt 2.650,- Yen.
Diesen Betrag bitte bereithalten.



Heian-Zeit: Maßsystem einer Dainichi-Skulptur, Maßeinheit ist die Handspanne, die identisch ist mit der Gesichtshöhe, sie ist fünfmal in der Breite der untergeschlagenen Beine und der Höhe der sitzenden Figur enthalten



Weltkarte



Wandmalerei in einem Grab der Kofun-Zeit



Die Lackherstellung wird in der Nara-Zeit zur Perfektion gebracht

Jōmon-Zeit

10.000 - 300 v. Chr.
Benannt nach Keramikfunden mit Schnurmuster des jō-mon.

Yayoi-Zeit

300 v. Chr. - 300 n. Chr.
Bronzezeit in Japan
Aus Korea wurden erste Bronze-
werkzeuge eingeführt.
Auch Begräbnishügel und Totenkult
erinnern an Korea.
In dieser Zeit wird auch die my-
thische Reichsgründung datiert.

Kofun-Zeit

300 - 710 n. Chr.
Zeit des Yamato-Reichs, das sich
von Kyūshū fast bis in die Gegend
des heutigen Tokyo erstreckte.
Der Hof des Yamato befand sich
in der Nähe von Nara.
Einführung der chinesischen Schrift.

Nara-Zeit

710 - 794 n. Chr.
Benannt nach der ersten dauerhaf-
ten Hauptstadt Nara.
6 Millionen Einwohner im damali-
gen Staat.
Zu dieser Zeit wurde der budisti-
sche Klerus immer mächtiger und
einflussreicher und mischte sich in
die Staatsgeschäfte ein.
Als Reaktion darauf plante Kaiser
Kōmu, der 50. Tenno, eine Ver-
legung der Hauptstadt, um Staat
und Kirche zu trennen.

Heian-Zeit

794 - 1185
Benannt nach der neuen Hauptstadt
Heian-Kyō dem heutigen Kyoto.
Ausbildung einer eigenständigeren
japanischen Kultur, da die Bezie-
hungen zu China abkühlten.



Geschichte Tokyos

Archäologische Funde belegen eine Besiedelung der Gegend um Tokyo schon für die Jomon-Zeit. Gegen Ende des 12. Jh. baute sich ein jüngerer Mitglied des Taira-Clans unweit der Mündung des Sumida-Flusses ein befestigtes Haus. Er nannte den Ort und seine Familie „Edo“.



Tokyo mit dem Hauptfluß Sumida-gawa



Sateliftenfoto von Tokyo. Der alte Name „Edo“ bedeutet Flußmündung

Nach seinem Tod erweiterte die Familie ihren Landbesitz, der jedoch unter den Söhnen aufgeteilt wurde. Einer von ihnen hieß Shibuya, so wie heute noch ein Stadtteil.

1457 errichtet Fürst Ota Dokan ein befestigtes Schloss zwischen den Gebieten Musashi und Sagami. Er gilt daher als eigentlicher Gründer der Stadt Tokyo.

1590 kommt der Provinzfürst Ieyasu an die Macht und der Aufstieg Edo's beginnt. Das lag zum einen an der geographischen Lage von Edo, da die tief eingeschnittenen Bucht mehr Schutz bot als ein Hafen am offenen Meer und der Ort war der vom Festland am weitesten



tragwerken eine Verformung vermeiden. Die Umwandlung der kinematischen Energie in Wärme erfolgt in diesem Fall durch plastische Verformung, die durch die Biegung der Stäbe hervorgerufen wird.

2.5 Gebäudeschutz

Eine sehr gute Methode um ein Bauwerk zu schützen, ist es die Dämpfung zu kontrollieren und eine passive Verformung des Tragwerks zu erzielen. Es sind hierfür spezielle Dämpfungssysteme, die in den Aussteifungsgliedern eingebaut werden, entwickelt worden. Diese Dämpfungen wandeln dann größtenteils die auftretende kinematische Energie in Wärme um, die normalerweise das Tragwerk hätte aufnehmen müssen. Es können in alle Tragwerkstypen solche Systeme eingebaut werden. Diese Dämpfungen werden dann aktiviert, wenn die Intensität das Bemessungsniveau übersteigt. Für die obere Grenze der Verschiebungsgrenze wird eine Geschoßverschiebung von 1,5% der Geschoßhöhe angesetzt.

Es werden folgende Kombinationen erprobt:

- Dämpfer werden bei Stahlfachwerken in die Diagonalen mit eingebaut. Diese Diagonalen müssen als Druck- und Zugstäbe ausgebildet werden.
- Rahmenbocksysteme mit eingebauten Schubdämpfern.
- Fachwerke mit Zugbanddiagonalen und Reibgleitdämpfungsmechanismen

Aus technologischen und wirtschaftlichen Gründen wird mit Hilfe von

nichtlinearen Dämpfern, die in einem Tragwerk als Sollbruchstellen wirken, eine guter Schutz gegen starke Erdbeben erzielt.

2.6 Passive Erdbebenlagerung

Um eine Tragwerksverformungskontrolle zu erreichen, kann man eine Abtrennung zwischen Oberbau und Fundament, infolge eines Einbaus eines Isolierungsdämpfers am Anfang (Fußpunkt) des Gebäudes, erzielen. Die Kontrolle der Bewegungsübertragung erfolgt durch die entstandene Fuge, durch die der Oberbau somit nur horizontale Bewegungen erfährt.

Diese Isolatoren tragen die Vertikal- und Horizontalkräfte zum Fundament ab.

Die Hauptmerkmale von Erdbebenisolatoren sind, daß sie:

- effektiv bei Gebäuden mit kleiner Eigenschwingung und kleinem Dämpfungsvermögen sind
- nur wirksam auf festen Böden sind
- eine große Verringerung der Erdbebenlast bewirken
- bei Erdbeben verschoben werden und deshalb die Gebäudeverschiebung geringfügig größer ist als die des Isolators

Florian Schmotz

¹ ERDBEBEN, Schlüssel zur Geodynamik, Bruce A. Bolt, Spektrum

² ERDBEBEN; Schlüssel zur Geodynamik; Bruce A. Bolt; Spektrum

entfernte, von woher damals Invasoren, wie zum Beispiel die Mongolen Japan bedrohten.

Natürlich mussten hier erst lebensfreundlichere Bedingungen geschaffen und Land aus dem vorwiegend vorliegenden Schwemmland und dem Meer gewonnen werden.



Tokyo, im Hintergrund Mount Fuji

So waren die Stadtteile Ginza und Tsukiji damals noch Wasser und die Wellen des Meeres reichten bis vor das Schloss.

Wie üblich plante Ieyasu die Stadt damals nach dem Modell von Kyoto. Dazu musste er die Stadt aber um 100° Grad gegenüber der alten chinesischen Regel drehen. Statt dem großen Berg für den Gott Xuanwu im Norden, stand der große Berg Fuji im Westen von Edo, im Osten war der Hiraakawa-Fluß (für den Drachengott), im Westen der Tokaido bewacht vom Tigergott und im Süden die Edobucht für den Phönix. Im Nordosten musste daher zum Schutz vor Unheil ein Tem-

pel gebaut werden, der Kan'ei'ji in Ueno.

Ieyasu baute Edo bewusst als Gegengewicht zu Kyoto aus. Um die Provinzfürsten, die Daimyo unter Kontrolle zu halten mussten sie jeweils für ein Jahr in Edo leben und ihre Familien mussten ganz dorthin ziehen. Der Umzug der Daimyo nach Edo war prunkvoll und musste von diesen selbst finanziert werden, was an ihrer finanziellen Substanz zehrte. Alles war auf Kontrolle und Herrschaftssicherung ausgerichtet.

Die Stadt war gerade in der Blütezeit, als 1657 die erste der berühmten Feuersbrünste in Edo ausbrach. Das Feuer wütete 3 Tage lang und 108.000 Menschen verloren ihr Leben. Dreiviertel der Stadt waren abgebrannt.

Beim Wiederaufbau wurden breite Feuerschneisen geschaffen und die Tempel in die Randbezirke verlegt, wo sie sich noch heute befinden. Edo begann wieder zu erblühen, allerdings nicht mehr so glanz- und prunkvoll wie zuvor. Mit vielen Arbeitssuchenden kam auch die Wohnraumknappheit in die Stadt. Es wurden Häuserblocks errichtet, deren Innenhöfe eigentlich leerstehen sollten, aber durch den knappen Wohnraum wurden diese bald mit Holzbauten zugebaut und so wurde Edo trotz Feuerbeobachtungstürmen und Brandwachen wieder anfällig für neue Feuerkatastrophen.

In der Zeit von 1603-1868 kam es allein zu 97 Großbränden, kein Wunder bei einer Bevölkerungsdichte von 69.000 Menschen pro km², das waren mehr als dreimal

so viel wie in heutigen bevölkerungsreichsten tokyoter Stadtteil Toshima.

Mitte des 18. Jhdts. hatte die Stadt 1,3 Mio. Einwohner, mehr als alle anderen Städte der Welt.

Die Entstehung von Vergnügungsvierteln, steigende Kriminalität und Dekadenz waren Zeichen des rasch steigenden Wohlstands.

1868 verließ der letzte Shogun das stattliche Edo-Schloß und der Kaiser Meiji Tenno zog von Kyoto dorthin um.

Es entstand der Name Tokyo.

Fabriken entstanden, Straßenbahnen wurden gebaut und die ersten Steinhäuser errichtet.

Die neuere Geschichte

1923 Kanto-Erdbeben (150.000 Menschen fallen diesem zum Opfer). 1945 alliierte Luftangriffe entfachten Großfeuer in Tokyo (145.000 Menschen starben)

Der Wiederaufbau erfolgte danach in erstaunlich kurzer Zeit, allerdings völlig ungeplant. Zehn Jahre später lag die Einwohnerzahl von Tokyo bei 6 Mio., etwa 20 Jahre nach Kriegsende bereits bei 12 Mio. Die Stadt hört mittlerweile auf zu wachsen, doch sie hört nicht auf sich dynamisch weiter zu entwickeln.

Geographie von Tokyo

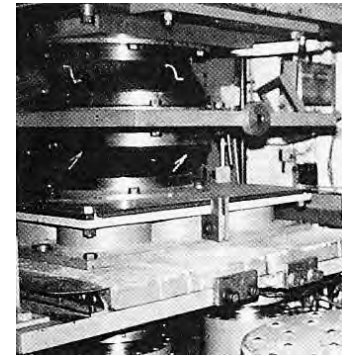
Das gesamte Ballungsgebiet von Tokyo ist Heimat für 30 Mio. Menschen (1/4 der Gesamtbevölkerung Japans).

Die Verwaltungseinheit Tokyo hat jedoch „nur“ 12 Mio. Einwohner und das seit mehreren Jahren unverändert, aber die Tagesbevölkerung schwillt auf das Doppelte an, was der dough-nut-Effekt genannt wird.

stisches Verhalten aufweist, führen. Die Tragstruktur sollte konstruktiv so geplant werden, daß sie sich bei einem Erdbeben niedriger Intensität elastisch verhält und daß sie bei einem Erdbeben mittlerer Intensität noch standhaft ist. Um bei Erdbeben hoher Intensität noch standhaft zu bleiben, sollte die Tragstruktur die auftretende Energie ausreichend in plastische Verformungen weiterleiten können, um sie dann in bestimmten Bereichen in Wärme umzuwandeln (dissipieren), um die Schäden deshalb auf diese Bereiche zu begrenzen. Die Reaktion des Tragwerks sollte innerhalb des Gebäudes interaktionsfrei bleiben. Damit bei einem Tragwerk die Steifigkeitsverhältnisse der Glieder kontrollierbar bleiben, sollten die nichttragenden Bauteile über verformungsfreie, detaillierte Anschlüsse miteinander verbunden sein. Bei einem Stahlbetonrahmen sollten die plastischen Gelenke als erstes in den Endbereichen der Riegel auftreten, bevor das Tragwerk in der Lage ist die auftretende kinematische Energie zu kompensieren und in Wärme umzuwandeln. Das Tragwerk sollte somit überall, außer mit ein paar Ausnahmen, mit einer reichlichen Steifigkeitsreserve (mehr Stahleinbau) versehen werden. Die Außenstützen, die die primären lastabtragenden Tragglieder sind und ihre Verformbarkeit infolge Längskräfte geringer ist als die der Riegel, sollten deshalb durchweg plastisch bleiben. Infolge dessen, sollten in Erdbebengebieten keine Rahmen mit flexiblen Stützen verwendet werden. Infolge einer Aussteifung der Rahmenseitenfelder, kann man bei Stahl-



Erdbebenlager unter Beanspruchung



Autobahn, Kobe im Januar 1995



2.3 Schadensanalyse nach einem Erdbeben

Der Schaden an einem Bauwerk kann unterschiedlichster Natur sein und kann folgende Ursachen haben:

- Boden-Bauwerk-Wechselwirkung und Fundamentmängel:
d.h., ungleiche Bodensetzungen verursachen Kippverformungen der Fundamente. Die durch Schiefstellung der Gebäude veränderten Kräfteverhältnisse führen zu einer einseitigen Überlastung der Stützen.
- Aneinander Schlagen von Gebäuden:
d.h., daß bei eng beieinander stehende Gebäude ein direkter Zusammenstoß der umstehenden Gebäude auf ungleicher Höhe passieren kann.
- Steifigkeitsexzentrizitäten im Grundriß:
d.h., wenn zwischen Haupttragwerk und Füllwänden Wechselwirkungen auftreten: Zunahme der Steifigkeit des Tragwerks, Änderung der Lage des Steifigkeitsmittelpunktes und der Lastverteilung zwischen den Aussteifungstraggliedern und dem zu folge unberücksichtigte Torsionsmomente.
- Steifigkeitsunterschiede über die Gebäudehöhe:
d.h., wenn z.B. die Geschossbauten ein „weiches“ Erdgeschoß besitzen. Bei diesen Gebäuden verursachen die durch nichttragende Wände größere Steifigkeit der Obergeschosse die stärksten Verformungen im Erdgeschoß. Zusätzliche Steifigkeitsänderungen

von Geschosß zu Geschosß können auftreten, wenn unterbrochene Wandscheiben vorliegen.

- Starke Riegel und schwache Stützen:
d.h., daß die Tragwerke aus steifen Trägern, die sich während einer Horizontalbelastung elastisch verhalten und flexible Stützen, die plastische Biege- und Schubverformungen erfahren können, bestehen.
- Rahmenknoten:
d.h., daß die Stützen-Riegel-Knoten durch eine unangemessene Schubbewehrung und für eine Wechselwirkung nicht ausgelegte Ausbildung der Bewehrungsstäbe im Knotenbereich versagen können.

2.4 Normgerechte Erdbebensicherheit

Das Verhalten von Bauwerken unter Erdbebenbeanspruchung wird durch ihre Form sehr stark beeinflusst. Hierfür sind am besten geschlossene, symmetrische Querschnitte geeignet. Damit keine zusätzlichen Torsionsmomente aus der Beanspruchung entstehen können, sollte der Massenschwerpunkt mit dem Steifigkeitsschwerpunkt möglichst genau übereinstimmen. Um eine gleichmäßig, planmäßige verteilte Verformungsbeanspruchung im elastischen Bereich zu ermöglichen, muß deshalb noch eine Steifigkeitsregelmäßigkeit im Grundriß und Aufriß vorgesehen werden. Die Unterteilung in möglichst quaderförmige Baukörper sollte von Bauwerken mit aufgelösten Grundrissen durch Fugen erfolgen.

Zu unannehmbaren Kosten würde ein Tragwerk, das ausschließlich ela-

Die Provinz Tokyo erstreckt sich vom nördlichen Ende der Tokyo-Bucht in nord-westlicher Richtung bis zu den Bergen des Chichibu-Tama-Nationalparks.

Mehrere Flüsse durchziehen das Häusermeer, drei bilden Stadtgrenzen:

- der Tama-gawa im Südwesten
 - der Edo-gawa im Osten
 - der Ara-kawa im Norden
- der eigentliche Tokyoter Fluss ist der Sumida-gawa.

In der Tokyo-Bucht wird ständig

Tokyo





Neues Rathaus in Shinjuku

künstlich Land hinzugewonnen. Die Fläche der Präfektur beträgt 2.410 km², die des eigentlichen Stadtgebietes 581 km². Dieses ist in 23 Bezirke aufgeteilt, die „ku“ heißen. Außerhalb gehören noch 26 größere (-shi), 7 kleinere (-machi) Städte sowie 9 Dörfer bzw. Gemeinden (mura) dazu.

Politik und Verwaltung

Tokyo ist einerseits politische, wirtschaftliche, finanzielle und sonstige Hauptstadt, aber auch Sitz einer eigenen Präfekturregierung des Tokyo Metropolitan Gouvernment. Die 1947 erfolgte Gliederung der Stadt in 23 Bezirke (-ku) löste die 1878 eingeführte Aufteilung ab. Die alten Bezirke sind allesamt noch als Stadtteile vorhanden. Die Bezirke sind unterteilt in Stadtteile, die häufig auf -machi bzw. -cho enden und diese sind wiederum in -chome größere Häuserkomplexe unterteilt.

Wirtschaft

Die Volkswirtschaft von Tokyo ist größer als die von Kanada oder der Volksrepublik China. Sie rangiert in der Welt an 7. Stelle. 1/5 der Wirtschaftsleistung Japans wird innerhalb der Stadt erbracht. Heute haben alle großen nationalen und multi-nationalen Konzerne des Landes und die ausländischen Firmen hier ihren Hauptsitz. Tokyo ist auch Bildungshauptstadt für über 1Mio. Studenten. Der wichtigste Wirtschaftszweig Tokyos ist der tertiäre Sektor (Dienstleistungen) mit einem Anteil von 75%: Handel, Finanzen, Transport, Kommunikation und Service.

	ø Spitzen- geschwind. (cm/s)	ø Spitzen- beschleun. (g=980 cm/s ²)	Intensitätswert und Beschreibung
I			Nicht spürbar
II			Wahrnehmbar nur von wenigen ruhenden Personen
III			In Häusern wahrnehmbar, jedoch von vielen Menschen nicht erkennbar
IV	1-2	0,015-0,02 g	Tagsüber innerhalb von Gebäuden wahrnehmbar, außerhalb von wenigen; Teller, Fenster, Türen klappern; stehende Autos schaukeln sichtbar
V	2-5	0,03-0,04 g	Wird fast von jedem wahrgenommen, viele wachen auf; einige Teller, Fenster zerbrechen; Putz platzt an einigen Stellen ab
VI	5-8	0,06-0,07 g	Wird von allen wahrgenommen; viele sind erschrocken und laufen ins Freie; einige schwere Möbelstücke bewegen sich; gelegentlich herabfallender Putz; leichte Beschädigungen
VII	8-12	0,10-0,15 g	Geringfügige Beschädigungen an erdbebensicher geplanten und gebauten Bauwerken; leichte bis mäßige an durchschnittlichen Bauwerken
VIII	20-30	0,25-0,30 g	Leichte Beschädigungen an erdbebensicheren Bauwerken beträchtliche an normal ausgelegten Gebäuden; teilweiser Einsturz; große Schäden an mangelhaft errichteten Bauwerken
IX	45-55	0,50-0,55 g	Beträchtliche Beschädigungen an erdbebensicheren Bauwerken; fachgerecht errichtete Bauwerke in Rahmenbauweise geraten aus dem Lot; große Beschädigungen an normalen Gebäuden, teilweiser Einsturz; sichtbare Risse im Boden
X	> 60	> 0,60 g	Einige solide gebaute Holzgebäude werden zerstört; die meisten gemauerten oder in Rahmenbauweise errichteten Gebäude werden einschließlich ihres Fundaments zerstört; der Boden reißt erheblich auf
XI			Nur wenige der gemauerten Bauwerke bleiben stehen; Brücken werden zerstört; Breite Bodenrisse; unterirdische Versorgungsleitungen fallen vollständig aus
XII			Völlige Zerstörung. Auf der Erdbebenoberfläche sind die Erdbebenwellen sichtbar. Veränderungen der Bodentopographie

Erdbebensicherheit

- 1 Einführung
- 2 Erdbebengefährdung
 - 2.1 Bemessungsgrundlagen
 - 2.2 Mercalli-Intensitäts-Skala
 - 2.3 Schadensanalyse nach einem Erdbeben
 - 2.4 Normgerechte Erdbebensicherheit
 - 2.5 Gebäudeschutz
 - 2.6 Passive Erdbebenlagerung

1 Einführung¹

Bei einem Erdbeben breiten sich die Wellen vom Strömungsbruch mit gleicher Geschwindigkeit in alle Richtungen nach außen hin aus (wie wenn man eine Stein in das Wasser wirft). Dabei wird das Gestein wechselweise komprimiert und gezogen. Die Gesteinspartikel bewegen sich in Fortpflanzungsrichtung der Wellen vorwärts und rückwärts-also senkrecht zur Wellenfront. Der Versetzungsbetrag dieser Bewegung entspricht der Amplitude. In der Seismologie heißt dieser Wellentyp P-Welle, für Primärwelle.

Eine zweite Wellenart bezeichnet man als Sekundärwelle (S-Welle), die sich in elastischen Materialien, indem sie diese scheren und biegen, fortpflanzen.

Das Gesteinsverhalten ist beim Durchlaufen von S- und P-Wellen sehr unterschiedlich. Da S-Wellen eher Scherbewegungen als Kompression hervorrufen, bewegen sich die Gesteinspartikel transversal (quer) zur Fortpflanzungsrichtung. Diese Gesteinsbewegungen können sowohl auf einer vertikalen als auch einer horizontalen Ebene stattfinden und

ähneln den transversalen Bewegungen von Lichtwellen.

Die Geschwindigkeit, mit der sich diese Wellen fortbewegen, hängt von der Dichte und den spezifischen elastischen Eigenschaften (dem Kompressionsmodul und dem Schermodul) der Gesteine ab. Aus dieser Gleichung ergibt sich zum Beispiel: P-Wellen-Geschwindigkeit:

Granit = 5,5 km/s

Wasser = 1,5 km/s

S-Wellen-Geschwindigkeit:

Granit = 3,0 km/s

Wasser = 0 km/s

2 Erdbebengefährdung

2.1 Bemessungsgrundlagen

Diese sind abhängig von den Grenzzuständen, d.h. Grenzwerte des Bauwerksverhaltens wie der Tragfähigkeit, Gebrauchsfähigkeit und der Ermüdung der entsprechenden Gebäude. Als akzeptables Sicherheitsniveau ist dieses abhängig von dem Ausmaß der Folgen, wie

- Verlust von Menschenleben
- Kosten für Instandsetzung/Neubau
- Kosten infolge Umweltverschmutzung
- Kosten infolge Betriebsausfall

2.2 Mercalli-Intensitäts-Skala²

Die Mercalli-Intensitäts-Skala beschreibt die Schadensmessung und deren Einteilung in Zahlen, von nicht spürbar bis völlige Zerstörung.

Hauptproduktionszweige des sekundären (verarbeitenden) Sektors sind:

Textilien, Lederwaren, Spielzeug, Edelmetallverarbeitung, Nahrungsmittel und Holz.

Die hohen Grundstückspreise jedoch bewirken eine Verlagerung der Konzerne in westliche Vororte Tokyos.



Mentalität der Tokyoter: großzügig

(Nach einer Schätzung soll man, gesetzt dem Fall, daß der ganze kaiserliche Park zum Verkauf stehen würde, mit dem Erlös ganz Kanada kaufen können!).

Es gibt in Tokyo fast 800.000 Unternehmen, die zusammen 8 Mio. Mitarbeiter beschäftigt haben, dennoch ist das Bild in wirtschaftlicher Hinsicht nicht ungetrübt: die Konjunktur stagniert seit einigen Jahren die Arbeitslosigkeit ist für japanische Verhältnisse ungewohnt hoch. Enges Zusammenspiel von Politik und Wirtschaft erweist sich zunehmend als Problem.

Die Mentalität der Tokyoter

12 Millionen Menschen lassen sich nicht typisieren. Doch eine Stadt kann einen eigenen Menschenschlag herausbilden, der sich von der Umgebung unterscheidet.

So gelten die Tokyoter unter Japanern als großzügig, freigiebig, amüsierfreudig aber auch als streitlustig und ernst – ein Erbe aus der Edo-Zeit, in der die zunehmend vom Wohlstand geprägte Gesellschaft nach Vergnügen suchte.

Japanisches Sprichwort:

Yoigoshi no kane wa motta-nai.
Man behält Geld nicht über Nacht.



Mentalität der Tokyoter: amüsierfreudig, streitlustig und ernst

Für die traditionsbewussten Menschen aus Kyoto sind die Tokyoter zu laut und vergleichsweise unkultiviert, diese andererseits sind stolz darauf, direkter, offener und ehrlicher zu sein.

Die Tokyoter sind als diszipliniert und hart arbeitend bekannt, was aber allen Japanern nachgesagt wird.

Die Menschen sind gegenüber technischen Neuerungen uneingeschränkt aufgeschlossen: was machbar und sinnvoll ist wird auch gemacht.

Durch die ständig unterschwellige Angst vor dem großen Erdbeben leben die Menschen vielleicht auch deshalb gelassener in das unbekannte Morgen hinein, weil sie Naturkatastrophen sowieso nicht ändern können.

Es gibt keine Slums, die Straßen sind auch nachts sicher, man hat gelernt auf engstem Raum miteinander zu leben.

Andreas Wels

Literatur

Dumont Kunst Reiseführer Japan
Japanische Architektur Geschichte
und Gegenwart (Hatje Verlag)
Tokyo, Yokohama und Kyoto
<http://www.artisandevolvers.com/web/tokyo>



Kobe im Januar 1995

Viele setzen sich aus einfachen Elementen zusammen. Ein Beispiel ist die Folge Baum-Hain-Wald. Schwierig wird es erst dann, wenn man bedenkt, daß ein kanji je nach Kontext verschieden ausgesprochen wird, mit bis zu zehn Möglichkeiten!

にはんごはそんなにむずかしくない。
ニホンゴハソナニムズカシクナイ。

Hier ein Satz, der zuerst in hiragana und dann in katakana geschrieben ist. Beide lauten: „Nihongo wa sonnani muzukashiku nai.“ Zu deutsch: „Japanisch ist gar nicht so schwer.“

Neben den kanji stehen dem japanischen zwei weitere Zeichensätze zur Verfügung. Allgemein verwendet man in der japanischen Schrift die kanji für Substantive und den Stamm von Verben. Die Endungen der Verben oder Präpositionen werden in hiragana geschrieben. Der andere Zeichensatz, katakana, wird für Fremdwörter, für die der Schreiber kein kanji kennt, eingesetzt.

Beide Silbenschriften leiten sich von den kanji-Formen ab, lassen sich aber leicht unterscheiden: Hiragana (die Ältere der beiden) ist eher rund und kursiv, katakana weist eckige Formen auf (und ist somit ideal für Computerbildschirme geeignet).

Konrad Kraus

Text- und Bildnachweis:
APA GUIDES – Japan, Travel Media – Langenscheidt KG





Schulkindern beibringen, in Zeitungen drucken und auf Computer-Monitoren sehen.

Was sind eigentlich Ideogramme? Ursprünglich waren es Worte, die in einfachsten Zeichen als stilisierte Darstellung des Objekts wiedergegeben wurden. Vor langer Zeit entstand dann ein System, in dem die Bilder abstraktere Ideen visuell darstellen konnten.

Zum Beispiel ergibt sich das Wort „hell“ aus den Zeichen für Sonne und Mond. Ein weiteres Beispiel ist „sicher“, eine Frau unter einem Dach. Aus dem kanji entwickelte sich ein hochkompliziertes System, das derzeit 214 verkürzte Symbole benutzt, die mit phonetischen Elementen kombiniert werden, um die Aussprache anzuzeigen.

Obwohl beim Erlernen der Sprache eine weitaus größere Gedächtnisleistung nötig ist als für die 26 Buchstaben unseres Alphabets, hat die Verwendung der kanji als Kommunikationsmittel Vorteile. Wenn jemand, der kein Deutsch spricht, auf ein Wort stößt, das er nicht kennt - z.B. „Diabetes“ -, ist dieses Wort für ihn lediglich eine Ansammlung von Buchstaben, die er nur mit Hilfe eines Wörterbuches verstehen wird. Wenn dasselbe Wort in chinesischen Zeichen ausgedrückt wird - „Zucker-Urin-Krankheit“, wird seine Bedeutung zumeist sofort verständlich, egal wie es ausgesprochen wird.

Die graphische Darstellung solcher Konzepte ist von Vorteil. Sobald man sie beherrscht, wird einem die Genialität der kanji klar und man erfaßt ihre Bedeutung intuitiv. In der Praxis ist es nicht schwer, kanji-Ideogramme wiedergeben zu lernen.

Baum (ki)

Gehölz (hayashi)

Wald (mori)

reden. Es gibt auch eine neutrale Sprache (wir würden sie „nichtsexistisch“ nennen). Auch hinsichtlich Modulation und Tonfall gibt es Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Männer versuchen tiefe, grollende Töne hervorzubringen. Frauen sprechen oft mit hoher, nasalierender Stimme, was irritierend aber auch recht angenehm klingen kann.

Ein weiterer Punkt, der Ausländer beim Erlernen des Japanischen frustriert, ist, wie die Sprache mit Zahlen verfährt. Zum Abzählen an den Fingern nimmt man zwar *ichi*, *ni*, *san*, doch bei Gegenständen heißt eins, zwei und drei dann *hitotsu*, *futatsu* und *mitsu*. Wenn man Menschen zählt, verwendet man in der Regel wieder eine andere Weise wie bei Tieren, ja selbst bei langen Gegenständen (z.B. Stiften) wird wieder anders gezählt.

Schrift

Die japanische Schrift, die aus einer Kombination von sino-japanischen Ideogrammen mit zwei Silbenschriften zur Schreibung zugebenermaßen schwierig ist, halten alle, die die japanische Schrift ernsthaft studieren, die Mühe für wert. Sie ist sicher eines der faszinierendsten Schriftsysteme, die je entwickelt wurden. Den bedeutendsten Einfluß auf die japanische Sprache bewirkte die Einführung der chinesischen Ideogramme im 7. Jahrhundert. Frühe Beispiele dieser Ideogramme sind mindestens 3700 Jahre alt, was Funde auf Knochenplättchen beweisen. Stellen wir uns mal vor, man würde die gleichen Hieroglyphen, die man im alten Ägypten verwendete, heute den

女

Frau (onna)

宀

Dach (radical)

安

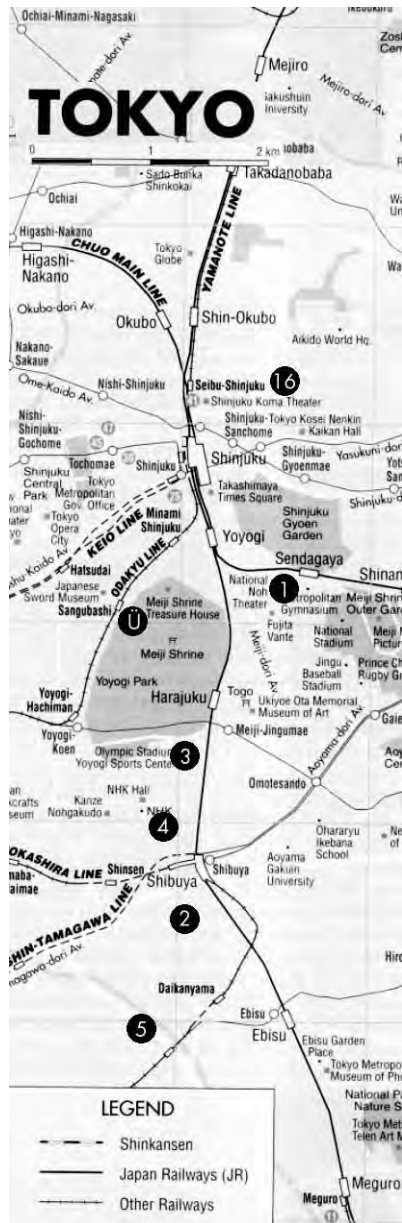
Frau mit Dach = sicher (an)

Impressionen aus Tokyo



Übersicht der Bauwerke

- Ü Übernachtung Youth Hostel
- 1 GA-Galerie
- 2 Watanabe, Technicum Aoyama
- 3 Tange, Olympia-Hallen
- 4 Rise-Kino
- 5 Ito, T-Building
- 6 Internationales Forum
- 7 Nakagin Capsule Tower
- 8 Higashi Polizeiwache
- 9 Tokyo Tower
- 10 Watanabe, K-Museum
- 11 Ito, Ei des Windes
- 12 Starck, Asahi-Brauerei
- 13 Hasegawa, Kulturzentrum
- 14 Le Corbusier, Nationalmuseum
- 15 Taniguchi, Museum/Galerie
- 16 Rogers, Kabiki-cho Tower
- 17 Foster, Century Tower



stattdessen wird ihnen immer ein Vokal beigeordnet. Das englische Wort „strike“ wird demnach „sutoraiki“ ausgesprochen. Hinsichtlich der Verbstruktur und der Grammatik ist die japanische Sprache regelmäßig. Man braucht sich nicht um Fälle, Artikel, Geschlecht oder Zahl kümmern. Es gibt sie nicht. Weshalb wird diese Sprache dann dennoch als so kompliziert angesehen? Dies liegt wahrscheinlich an zwei Aspekten, die eher sozialer denn linguistischer Natur sind. Zum einen die breite Palette an Höflichkeitsformen, die bei extremer Ehrerbietung beginnt und stufenweise hinunter bis zur neutralen Umgangssprache und stark vereinfachten Konstruktionen reicht. Zum anderen die deutlich unterschiedliche Redeweise von Männern und Frauen.

Jede Sprache hat ihre Art, mit verschiedenen Situationen umzugehen. Bei einer Totenwache reden die Menschen anders als auf einem Treffen alter Klassenkameraden. Das japanische keigo, die „höfliche Sprache“, ist ein Überrest des Klassensystems, wie es in der Feudalzeit bestand. In diesem Jahrhundert hat sich keigo als ein wesentliches Element in der tiefverwurzelten japanischen Tradition der Ehrerbietung gegenüber Vorgesetzten und der Höflichkeit gegenüber Gästen erhalten. Die meisten Japaner erfüllt eine korrekte Sprache mit Stolz, weshalb keigo wohl nicht so bald aussterben wird.

Wie bereits erwähnt, findet das Geschlecht in der japanischen Grammatik keine Beachtung, doch gibt es deutliche Unterschiede in der Art, wie Männer und Frauen

鳥

Vogel (tori)

亀

Taube (kame)

月

Mond (tsuki)

手

Hand (te)

Sprache

Die gesprochene Sprache (Nihongo) wird von etwa 130 Mio. Menschen gesprochen und liegt damit an Platz 10 der am weitest verbreiteten Sprachen.

Die Hochsprache Japans, wie sie in Schulen gelehrt wird, ist als koku-go, wörtlich Nationalsprache, bekannt und basiert auf dem Dialekt der Region Tokio, das seit dem 17. Jahrhundert de facto und seit über 120 Jahren auch die offizielle Hauptstadt von Japan ist.

Obwohl das Japanische für seine Schrift chinesische Ideogramme benutzt, hat es linguistisch nicht die geringste Beziehung zum Chinesischen. Man nimmt eher an, daß das Japanische von Satzbau und Grammatik her der Familie der Uralaltaischen Sprachen zuzuordnen ist, die über den nordzentralasiatischen Raum und bis Osteuropa weit verbreitet ist, wozu auch Mongolisch, Türkisch und Ungarisch gehören. Sein Vokabular stand aber eher unter starkem Einfluß der südostasiatischen Sprachen wie z.B. Polynesisch-Malaisisch.

Keine Unklarheit besteht jedoch hinsichtlich der Geschichte der Schriftform. Als die dominierende Kultur Ostasiens hat das Chinesische die Entwicklung der japanischen Sprache beeinflußt, indem es Elemente des Schriftsystems und einen großen Wortschatz lieferte. Chinesisch wurde komplett übernommen und war in Japan eine Weile das einzige schriftliche Kommunikationsmedium. Zunächst ist Japanisch eine der Sprachen, die sich am leichtesten aussprechen lassen. Sie hat nur fünf Vokale und 13 Konsonanten. Konsonanten treten nicht gehäuft auf,





1 GA-Galerie

- Adresse 3-12-16 Sendagaya, Shibuya-ku
- Zutritt: 10.00-18.00 Uhr
- Beschreibung: Der Verlag Global Architecture ist weltweit für seine Monatszeitschrift und seine Veröffentlichungen zur Architektur bekannt, welche sich durch bestechend scharfe Gebäudeaufnahmen auszeichnen. In den unteren Etagen des vielbesuchten Zentrums für Architektur befinden sich eine Galerie und eine Buchhandlung, die dem Verleger und Fotografen Yukio Futagawa gehören. In den oberen Stockwerken sind die Geschäftsräume von Global Architecture untergebracht. Die aufgerauhten Betonaußenwände und spärlich eingesetzten Holzläden des Gebäudes sind dem brutal wirkenden Stil der 70er Jahre zuzuschreiben. Ein schmaler, verglaster Gang teilt den Galeriebereich in zwei Hälften.

2 Technische Universität in Aoyama

- Adresse: 7-9 Uguisudani, Shibuya-ku 15G 29]
- Architekt: Watanabe
- Anfahrt: vom Bahnhof Shibuya 15min. zu Fuß nach Südwest, nahe Post
- Grundfläche: 1.480 Quadratmeter
- Zutritt: nach Vereinbarung; Telefon 03-3463-0901
- Beschreibung: Diese bizarre Erscheinung ist keine Gestalt aus einem Science-fiction, die unterwegs ist, um die Stadt zu zerstören, sondern eine Schule. Wenn man vorbereitet auf dieses Gebäude





Shoka-Stil

Shoka = Seika = Ikebana

= lebende Blume

- Entwicklung im 18.Jh.
- verdrängte "Rikka-Stil" aus seiner Vorrangstellung (heute gilt jedoch wieder das klassische Rikka)
- 3 Hauptlinien, die aus einem gemeinsamen Punkt entspringen
- unblättrige Zweige verlaufen zuerst parallel und gerade, bevor sie in verschiedene Richtungen auseinanderlaufen

Nageire „nage-ireru“

= hineinwerfen (Einwurfgesteck)

- eine der ältesten Stilarten
- scheinbare Zufälligkeit, wie sich Zweige und Blumen im Gefäß anlehnen
- Gefäß: hohe, schlanke Vasen

Moribana „moru“

= auf oder anhäufen

„bana“ oder „nana“

= Blumen = Blumenbusch

- Entwicklung im 20. Jh.
- Lineare Formen stehen über einer Masse
- Blumen, die die Masse bilden kontrastieren spannungsreich
- Steigerung durch Kontrast von geschlossenen und kraftvollen Massen und der bewegten und sensiblen Linie
- Gefäß: flache, weit offene Schalen im Farbton wie die lineare Form der Pflanze (= umschließende Einheit)

Miwa Heegen

Literatur

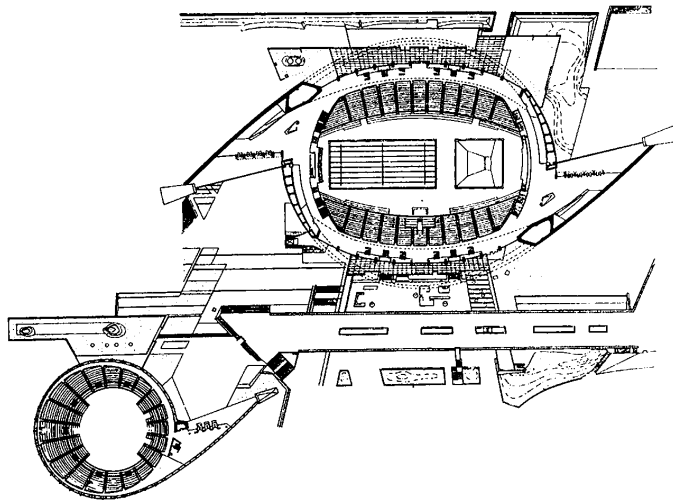
Norman Sparron: Ikebana

stößt, lautet der spontane Ausruf für gewöhnlich „Was ist das?“, dem dann ein „Wie ist so etwas möglich ...?“ folgt. Watanabes Erfindungsgeist entzieht sich jeder schrittweise vorgehenden Beschreibung. Tatsächlich erfüllt jedes der scheinbar willkürlich zusammengesetzten Gestaltungselemente einen ganz bestimmten Zweck. Der Architekt hatte sich selbst die Aufgabe gestellt, die „Eigendynamik“ des urbanen Systems Tokyo zu untersuchen, um in einem weiteren Schritt diese Analyse zeichnerisch umzusetzen. „Stangen, Wassertanks, Blitzableiter und Verbindungsstellen jeglicher Art – sie alle sind wesentliche Systemkomponenten der Architektur. Aber wenn diese Teile ihre eigentliche Funktion erfüllt haben, behalten sie das Moment des Wachstums bei und schießen, wie junge und prächtig gedeihende Triebe, in die Höhe. Wachsen sie alle willkürlich weiter, entstünden starke Reibereien zwischen ihnen, und das Ganze würde zusammenbrechen. Deswegen gehen die wachsenden Triebe spontan dazu über, sich aneinander anzupassen und sich dementsprechend zu verändern“, so Watanabe. Ist Tokio tatsächlich so fürchterlich wie uns Watanabes Phantasie glauben machen will?



3 Olympia-Hallen

- Adresse: Shibuya-ku, 2-1-1 Jinnan
- Jahr: 1964
- Architekt: Kenzo Tange
- Anreise: Zug – JR Yamanote Linie nach Harajuku Station
- Beschreibung: Der von Tange unter Mitwirkung des Statikers Yoshikatsu Tsuboi entworfene Sportpalast ist noch heute ein wichtiges Zeugnis für den Dialog von Moderne und japanischer Tradition. Er befindet sich im Yoyogi-Park und besteht aus einem Hauptstadion mit olympischem Schwimmbecken und einem zweiten Baseballstadion. Das Dach des ersteren mit dem Profil einer Mondsichel wird von Seilen getragen, die zwischen zwei enorme Pfeiler gespannt sind. Das zweite Stadion zeigt ein schneckenförmiges Dach, das von einem einzigen Pfeiler in der Mitte gehalten wird, Beide Gebäude sind einem Platz zugewandt.



Allgemeines

- Entstehung im 15. Jh.
- Grundlage sind genaue Naturbeobachtungen
- wichtig ist die Beschäftigung mit Pflanzenteilen und die Besinnung beim Blumen stellen
- zeigt die Natur in Schönheit und Vollkommenheit
- ist künstlerischer Ausdruck für die Schönheit der Natur im Blumenarrangement
- Linien als expressives Ausdrucksmittel
- Freier Raum zwischen Zweig und Blütengruppen, Form und Linie werden wirksam
- Gestaltung ist bestimmt durch Gefäß und Zweige
- asymmetrisch
- räumlich geordnet
- Gruppierungen (Dreier-, Neuner-)
- Berechnung der Zweiglängen nach bestimmten Regeln
- Unterschiedliche Höhenausdehnungen bringen Leben und Abwechslung
- Pflanzen stehen in Nagelblock „Kenzan“ oder ringartigem Metallhalter „Shippo“

Rikka = stehende Blumen

- ältester Stil Mitte des 15. Jh.
- von Adel, Rittern oder buddhistischen Mönchen gestellt
- im ursprünglichen Sinn stellt „Rikka“ den in der religiösen Auffassung der Hindus und Buddhisten heiligen Berg Meru dar
- stellt die Schönheit und Erhabenheit der Natur dar
- groß, prächtig, ausgewogen, feine Linienführung
- Umrißform ist kugelförmig rund nach allen Seiten



Rikka-Stil



Nageire-Stil

4 Rise-Kino

- Adresse: Shibuya-ku, 13-17 Udagawa-cho
- Jahr: 1986
- Architekt: Atsushi Kitagawara
- Anreise: von Shibuya Station: Hachiko Ausgang, 12 Minuten zu Fuß Richtung Nordwest (Das Gebäude befindet sich am oberen Ende des Spanischen Viertels).
- Beschreibung: Mit dem Rise-Kino im überfüllten Zentrum von Shibuya schlüpfte der Architekt in die Rolle eines expressionistischen Gestalters. Die Fassade kombiniert eine Vielzahl von Materialien: Profilstahl, Titan, Aluminium, in unstemem Rhythmus. Das Dach evoziert die Bilder eines ‚film noir‘ der dreißiger Jahre. Innen zeigt das Kino eine Montage von übergroßen Spiegeln, Sesseln und roten Samtvorhängen.

5 T Building

- Adresse: 17-16, Higashiyama 1-chome, Meguro-ku
- Jahr: 1991
- Architekt: Toyo Ito
- Anfahrt: vom Bahnhof Nakameguro 8min. zu Fuß die Yamate-dori Avenue entlang.
- Beschreibung: Der zwischen einem Geschäfts- und einem Wohnviertel gelegene Büroblock gliedert sich in drei Ebenen, die an einen alle drei Geschosse übergreifenden Bauteil angrenzen. In der großen durchgehenden Glasfassade wechseln opake und transparente Streifen, die – in Verbindung mit den Details der Treppen, Installationen und metallenen Dachaufbauten – ein Gefühl von Leichtigkeit, Transparenz und Schwerelosigkeit vermitteln.



6 Tokyos Internationales Forum

- Adresse: 3-5-1 Marunouchi, Chiyoda-ku [30 5]
- Bauherr: die Stadtverwaltung von Tokyo
- Bauingenieure: Ingenieurbüros Umazawa, Hanawa, Sasaki und Yokoyama
- Grundfläche: 144.000 Quadratmeter
- Beschreibung: Tokyos Internationales Forum war Gegenstand des ersten internationalen Wettbewerbs, der von der „Union Internationale des Architectes“ offiziell anerkannt wurde. Als Ausschreibungstand hatte Japan die Aufgabe gestellt, der Hauptstadt angemessene Einrichtungen für kulturelle Veranstaltungen zu entwerfen. Mit einem Budget von 96 Milliarden Yen sollten auf 144.000 Quadratmetern Räumlichkeiten für die schönen Künste geschaffen werden. 2.000 Architekten meldeten sich für den Wettbewerb, und 395 Entwürfe aus 50 Ländern wurden schließlich eingereicht. Dem Auswahlkomitee gehörten unter anderem Kenzo Tange, Fumihiko Maki und I. M. Pei an. Im Dezember 1989 wurden der Sieger und weitere 16 Preisträger bekanntgegeben. Gewonnen hatte der in New York lebende Architekt Rafael Vinöly aus Uruguay, gefolgt von dem Briten James Stirling, dem Träger der RIBA-Goldmedaille. Vinöly verband in seinem Entwurf die verschiedenen funktionellen und infrastrukturellen Anforderungen auf intelligente und kom-



Moribana-Stil



- Aufgabe des Künstlers war es, die Materialien so anzuordnen, dass sie die richtige Wirkung erzielten, auf das bisher Ungeachtete hinwiesen, einen Raum öffneten, in dem der Betrachter eigene Entdeckungen machen konnte
- Pop-Art und Happening Künstler passten sich mit der Zeit sehr dem westlichen Stil an, so dass man bei der „Modernen Kunst“ nicht mehr von eigentlicher japanischer Kunst mit ihren Traditionen reden kann

Miwa Heegen

Literatur

Peter Pörtner: Japan – Von Buddhas Lächeln zum Design – Eine Reise durch 2500 Jahre japanischer Kunst und Kultur

Robert Treat Paine: The art and architecture of Japan

plexe Weise; zudem wußte er ihn räumlich in die Umgebung zu integrieren. In Otemachi und Marunouchi, den wirtschaftlichen Zentren Japans, ballen sich farblose, moderne Bürohäuser. Ein breiter Schienengürtel, der die Gegend verkehrstechnisch anbindet, verläuft an der Ostseite der Anlage. Vinöly entwarf zwei unterschiedliche Gebäudetypen: Zum einen gewöhnliche rechteckige Hochhäuser, welche die typische Architektur der Bürohäuser in Marunouchi widerspiegeln, zum anderen eine blattförmige Glashalle, die sich der Krümmung der Schienen anpaßt. Die riesige, 57,5 Meter hohe, 30 Meter breite und 210 Meter lange Halle ist ein technisches Meisterwerk. Auf Dachhöhe befindet sich ein Netz aus gegeneinander verlaufenden Zugstangen, das an beiden Enden von formschönen, auf die Mitte hin zulaufenden Pfeilern getragen wird, als Ausdruck des komplexen Zusammenspiels der Kräfte. Um die transparente Wirkung zu erhöhen, sind die durch Mittelpfosten gestützten Rahmenkonstruktionen so schmal und leicht wie möglich ge-

halten. Die Anlage hat viele Fußgängerwege. Der wichtigste verläuft nord-südlich entlang der Halle und den Hauptgebäuden und verbindet den Tokyoer Bahnhof mit dem Yurakuchoer Bahnhof. Verschiedene Brücken, über die man die oberen Teile der Gebäude erreichen kann, spannen sich über der gläsernen Eingangshalle und den Hauptweg. Unzählige Rolltreppen führen vom Untergeschoß in die beiden Hauptgebäude. Der Einweihung des spektakulären Projektes 1996 sahen die Tokyoer mit Spannung entgegen. Früher standen auf dem Platz wichtige Regierungsgebäude, die man zur Verringerung der Verkehrs- und Bevölkerungsdichte nach Shinjuku verlegt hat. Die Entfernung des von Kenzo Tange gestalteten Regierungsgebäudes löste heftige Debatten aus, da sich das in einem reinen, frühmodernen Stil gehaltene Gebäude großer Beliebtheit erfreute. Angeblich sind mit Vinöly 7,5 Milliarden Yen Honorar vereinbart worden, während Tange für die Gestaltung des neuen Regierungszentrums in Shinjuku lediglich etwa ein Viertel der Summe erhalten hat.

7 Nakagin-Turm

- Adresse: Chuo-ku
8-16-10 Ginza
- Jahr: 1972
- Architekt: Kisho Kurokawa
- Anreise: U-Bahn Ginza Linie oder Toei Asakasa Linie nach Shinbashi Station - 5 Min Fußweg
- Beschreibung: Die Gebäudestruktur besteht aus 140 Zellen, die an zwei vertikalen Verbindungstürmen aufgehängt sind. Die Zellen sollten nach den Vorstellungen des Architekten in Serienproduktion hergestellt werden, um (im freilich unwahrscheinlichen Bedarfsfall) ersetzt werden zu können. Die Einheiten, die als Büros für Firmen mit ein oder zwei Angestellten oder als „Stützpunkte“ für weit vom Zentrum entfernt wohnende Privatleute zum Verkauf geboten wurden, enthalten je ein Bett, eine Anrichte, einen Kleiderschrank und andere für ein Hotelzimmer typische Möbel. Der Turm, entworfen von einem der berühmtesten Vertreter des Metabolismus, soll die Vision einer dynamischen und zyklischen Stadt zum Ausdruck bringen, deren Veränderung und Wachstum das Gebäude selbst vorwegnimmt.



Mount Hiko, by Buncho, Edo-Zeit

- Kommerzialisierung der Kunst
- Bis ca. 1870 kein Unterschied zwischen Kunst und Kunsthandwerk
- Ästhetische Objekte, egal ob für den täglichen Gebrauch oder für besondere Zwecke, waren Teil des Lebens
- Bis heute hat sich diese Ästhetik der Einfachheit und der Funktionalität bewahrt
- Ca. 1920 wurde der Begriff der Volkskunst (mingei) für Alltagsgegenstände geprägt
- Diese besitzen eine innere Schönheit, die untrennbar mit ihrer Funktion ist (form follows function)
- 1936 Gründung des ersten Volkskunde Museums in Tokyo (Nippon Mingeikan)
- Anforderungen an die Volkskunst: Für den täglichen Gebrauch bestimmt
Aus hochwertigen, natürlichen Materialien und mit handwerklicher Qualität gefertigt
Anonym
Ehrlich
Einfach
Ungeschmückt
Preiswert
Für die Massen
- 1912 bis heute**
- um 1960 Gründung der „Schule der Dinge“ (mono-ha), bei der sich mit natürlichen Materialien auseinandergesetzt wurde, d.h., dass die Kunst zurück zum Ursprung gehe und neu anfangen



Kiefern, by Tohaku
Momoyama-Zeit

**Edo- oder Tokugawa-Zeit
(1603-1868)**

- Urbanisierung der Künste, d.h. man konnte sich von Stadtlehrern in die Künste und Wissenschaften einführen lassen
- Lust am „flüchtigen Leben“
- v.a. Holzschnitte (ukiyo-e) zeigen den rasenden Reiz der bunten Welt
- z.B.: ein Blatt aus den 53 Stationen der Ostmeeresstraße, von Ando Hiroshige
- fast unmißbare Fläche gewinnt die Überhand
- atmosphärisch-schwebender, impressionistischer Reiz
- Einfluß des Westens auf die japanische Kunst (rangaku = Wissen über den Westen; „Hollandwissenschaften“)

- Gegenpol: Maruyama Okyo entwickelte den traditionell – japanischen Realismus, d.h. japanische Themen und Atmosphäre mit westlicher Perspektive und Schattierung, die später als Ideale für japanische Malerei (nihonga) gelten
- Verzicht auf Konturlinien ruft den Eindruck von Dreidimensionalität und räumlicher Tiefe hervor
- z.B.: Mount Hiko, von Buncho

**Meiji-Zeit
(1868-1912)**

- Uneingeschränkter Kontakt mit der Kunst des Westens, die vermehrt an die Stelle der japanischen Kunst tritt
- 1898 Gründung der ersten Kunstakademie von Okakura Kakuzo

8 Higashi-nihonbashier

Polizeiwache

- Adresse: 2-1 Nihonbashi-bakuocho, Chitio ku
- Bauingenieur: Konstruktionsbüro Ikeda
- Bauunternehmer: Toda Bau
- Grundfläche: 55 Quadratmeter
- Zutritt: öffentlich
- Beschreibung: Polizeiwachen hatten einst die Funktion von Informationsbüros für die Gemeinschaft. Heute sind sie schlicht ein Instrument der Vermittlung zwischen Staat und Gemeindeverband: Sie beobachten und registrieren, was vorfällt. An der Kreuzung dreier aufeinander treffender Straßen liegt eine Verkehrsinsel, die gerade groß genug ist, um eine ganz kleine Polizeiwache zu beherbergen. Die Initiative für dieses Projekt ging von der Tokyoer Polizeibehörde aus, die sich den Bürgern von einer freundlicheren und kulturell ansprechenderen Seite zeigen wollte Das Ergebnis ist eine Ansammlung einfallsreicher und lebendiger Entwürfe und kleinerer, postmoderner Verrücktheiten, die alle von aufstrebenden Tokyoer Architekten stammen. Kitagawa sieht in der Higashi-nihonbashi Polizeiwache „ein Auge, das uns in mitten der Stadt ständig beobachtet“. Er visualisiert die Vorstellung von einem „ununterbrochen beschützenden Blick“, die impliziert, daß sich hinter dem Auge eine unsichtbare Welt staatlicher Unterstützung und Autorität befindet. Auf der einen Seite des Gebäudes sind Streckmetallzylinder aus Stahl aufeinandergeschichtet. Diese umhüllen einen aus Glas gefertigten, eiförmigen Raum, in dem sich eine Wendeltreppe befindet. Ganz an-



ders dagegen sieht der übrige Teil des Gebäudes aus: durch ein massives Betongehäuse wurden eine leicht gerundete rote Mauer und ein blaues Stahlgerüst mit einer aus Glas und gelbem Zement bestehenden Mauer eingelassen.

9 Tokyo Tower

- Anfahrt: U-Bahn Daimon, Toei-Asakusa-Linie, 10 Min. oder Kamiyacho, Hibiya Linie, 10 Min.
- Beschreibung: Westlich hinter dem Shiba-Park erhebt sich der 1958 errichtete, weithin sichtbare Tokyo Tower. Die Eiffelturm-Nachbildung ist mit 333 Metern um 11 Meter höher als das Original. Es gibt eine große Aussichtsplattform in 150 Meter und eine kleinere in 250 Meter Höhe. Unten befinden sich ein Aquarium, ein Wachsfilmemuseum, das Modern Science Museum und eine riesige Sammlung an Japan-Kitsch in den Andenkenläden.

**Kamakura-Zeit
(1185-1333)**

- realistisch
- volksnah
- klassizistisch
- Entwicklung der Zen-Kunst, die als Andeutungskunst den einzelnen an seine eigene Rolle bei der Selbstbefreiung erinnern soll
- Karge Tuschemalereien und Kalligraphien als Hilfsmittel der Meditation und Erleuchtung (satori)
- v.a. Abbildungen des Bodhidharma (Patriarch der Zen-Schulen)
- Plastiken werden expressiv und entwickeln einen fast herben Realismus, werden aber auch ornamentaler
- z.B.: Santeira, 1207 (Holz)

**Muromachi-Zeit
(1333-1573)**

- Etablierung der Kano-Schule, in deren Bildern sich reine japanische Traditionen mit chinesischen zu einem neuen eigenständigen Stil vermischen
- z.B.: Shoichi, the national master
- für Japan unübliche Raumtiefe Darstellung
- düstere, monochrome Malerei

**Azuchi-Momoyama-Zeit
(1573-1603)**

- dynamische Epoche
- Gestaltung von Stellschirmen, Schiebetüren (fusuma), Stellwänden (byobu) und Wandmalereien
- Darstellung von farbenprächtigen Tier- und Landschaftsbildern auf Goldblatthintergründen, auch zur Verbesserung der schlechten Lichtverhältnisse
- z.B.: Pine Trees, von Tohaku



Shoichi, by Cho Deusu
Muromachi-Zeit

- im letzten Jh. Entstehung von illustrierten Querrollen (emaki-mono) aus mehreren Papier- oder Seidenstücken, von rechts nach links zu lesen
- Darstellung von: märchenhaften Erzählungen mit wunderbaren Begebenheiten, Gedichtsammlungen mit erzählerischem Rahmen, Hofesten und Zeichnungen nach der Natur von Landschaften und genrehaften Szenen, in die kurze Gedichte eingefügt sind
- z.B.: Kongoyasha, 1184
- Narrativer Stil der Männer-Malerei (otoko-e) geht in den Stil der Karikatur
- z.B.: Animal Caricatures, Frog throwing a hare, späte Heian-Zeit



Santeira, Holz
Kamakura-Zeit, 1207

10 K-Museum

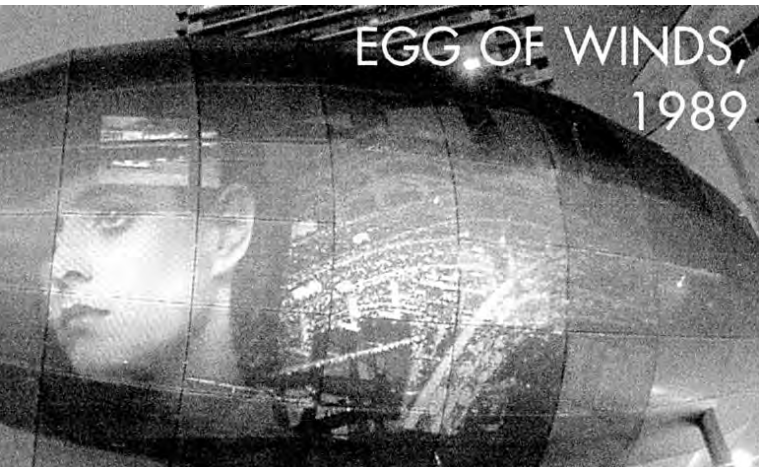
- Architekt: Makoto Sei Watanabe
- Jahr: 1995-96
- Beschreibung: Das K-Museum liegt in einem Neubaugebiet an der Bucht von Tokyo, das der Architekt als „Tokyos Grenze“ bezeichnet, und soll das Publikum auf einen großen Versorgungstunnel aufmerksam machen, der darunter verläuft. Dieses Museum ist für eine Stadt bestimmt, die in den 80er Jahren als Megaprojekt geplant wurde, jedoch angesichts der wirtschaftlichen Rezession in Japan auch in nächster Zeit nicht realisiert werden wird. Das auf einer Basis aus schwarzem Granit errichtete Bauwerk hat die Form eines geneigten Riegels, der mit Aluminium- und Edelstahlplatten verkleidet ist. Stäbe aus Kohlenstoffasern säumen den Zugang zum Museum. Sie enthalten, wie bei der Mura-no Terrace, Dioden mit Solarbatterien und leuchten nachts bläulich. Das Museum hat eine Gesamtnutzfläche von nur 245 m² und steht auf einem 13.536 m² großen Grundstück. Die Ausstellung, die Modelle und modernste Video-Präsentationen zeigt, führt die Besucher zum Tunnel. Watanabe sagt: „Nach meiner Vorstellung sollte das Museumsgebäude selbst ein Ausstellungstück sein.“





11 Das Ei des Windes

- Adresse: 2-2 Tsukuda, Chuo-ku
- Architekt: Toyo Ito
- Beschreibung: Toyo Ito's Ufo-ähnliches Gebilde stellt das symbolische Eingangstor zu der größtenteils sehr ausdruckslos wirkenden Ohkswabashi-Flußstadt 21 dar. Das Ei des Windes wurde im Rahmen eines radikalen Experiments, des sog. „Pao-Projektes“, geplant. Ito entwarf damals ein mit dünner Folie umwickeltes Gerüst, das er mit zerlegbaren Möbeln einrichtete. Gerade groß genug, um darin leben zu können, sollte es als „Zelt-Raumerschiff“, das auf die Bedürfnisse der modernen, alleinstehenden Frau zugeschnitten ist, über Tokyo schweben. Das Ei



Nara-Zeit (645-794)

- Vermischung von Mystizismus und Realismus (Dämonendarstellungen mit hochentwickeltem Formgefühl)
- Entstehung der ersten japanischen Kunstsammlung aus dem Nachlaß des Kaisers Shomu
- Herstellung von Keramiken (sansai) für zeremonielle Zwecke
- Darstellung von himmlischen Wesenheiten und weniger für Bud-dhaexistenzen
- z.B.: Amida-Trias, frühes 8. Jh. (vergoldete Bronze)
- vermehrt naturalistische Darstellung

Heian-Zeit (794-1185)

- fortschreitende Japanisierung des Buddhismus
- in der Bildhauerkunst tritt Holz an die Stelle von Bronze, Ton und Trockenlack
- Modellierung schwerer und massiver Körper
- Darstellung der Buddhas und Bodhisattvas (Figuren seitlich) in introvertierter Meditation, einladende Wärme und Menschlichkeit fehlt
- Entwicklung einer eigenständigen weltlichen Malerei auf Rollbildern
- Entwicklung zweier sich rivalisierender Richtungen, dem kara-e (Malerei im chinesischen Stil) und dem yamato-e (japanischer Stil mit Motiven berühmter Orte und aus der Literatur)
- neue Techniken, Bildaufteilung und Pigmentauftragung
- Entwicklung einer eigenständigen Kalligraphie
- kunstvolle und graphisch ansprechende Darstellung von Kurzgedichten (waka)



Kongoyasha
Heian-Zeit, 1184



Tier-Karikatur, by Abbot Toba
späte Heian-Zeit

Seite zuvor: ein Blatt aus den „53 Stationen der Ostmeerstraße“ von Ando Hiroshige



Shaka triad, Bronze, by Tori Asuka-Zeit, 623



Amida Triad, Bronze
späte Asuka-Zeit, Tachibana-Schrein

Grundzüge japanischer Kunst

- Kunst ist Ausdruck des Kollektivs
- die Tradition spielt eine wesentliche Rolle
- der Mensch ist nicht ein Geschöpf Gottes, sondern ein Teil der Natur und des Kosmos
- Ästhetische Wahrnehmung und Ausdruck

Grundelemente der künstlerischen Gestaltung

- ausbalancierte Asymmetrie
- Tendenz zur Betonung des Diagonalen
- vertikal gerichtete Perspektive
- subtile Linienführung
- „Schönheit des Schlichten“ und ausgeglichene Gestaltung der Oberfläche zwischen Kontrast und Harmonie (= sabi und wabi)
- „Schönheit des Unvollständigen“

Entwicklungsstadien buddhistischer Kunst in Japan

- 6. Jh. bis 794, um 800 Bildung eines eigenen japanischen Stils
- 11.-12. Jh.: Höhepunkt des Stils
- 1185 bis ins 16. Jh.: Ende des 15. Jh. verlor die buddhistische Kunst viel von ihrer früheren Kraft und Kreativität

Epochen japanischer Kunst

Asuka- oder Suiko-Zeit (552-645)

- älteste buddhistische Kunstwerke ab dem 7. Jh.
- Darstellung des historischen Buddha
- z.B.: Shaka-Trias, 623 (Votivbild aus Bronze)
- ikonenhafte Starrheit und relative Flachheit der Figuren

des Windes war ebenfalls als „schwebendes Wohnmobil“ inmitten stabil gebauter Wohnsiedlungen geplant. Es wurde jedoch keine Wohnstätte, sondern eine Art Sinnbild für den flüchtig-schnellebigen Charakter der Metropole und den Lebensstil ihrer Bewohner.

Über die Stadt, in der viele Häuser einfach nur die Funktion von Schlafstätten oder Hotels haben, äußert sich Ito folgendermaßen: „Ich denke, man kann die Einwohner Tokyos mit Nomaden vergleichen, die in künstlichen Wäldern umherziehen. Niemand hält sich tagsüber in den Wohnhäusern auf, sogar die Hausfrauen gehen fort. Die meisten Ehemänner kommen nur zum Schlafen nach Hause... Heutzutage werden in Tokyo die Häuser in einem atemberaubenden Tempo gebaut und wieder abgerissen. Es ist wirklich phantastisch: Gebäude breiten sich über die Stadt aus und erfreuen sich großer Beliebtheit, und dann haben sie genauso schnell wieder ausgedient und werden abgelegt wie ein alter Hut... Wir entwickeln sehr schnell Theorien von Semiotik und Oberflächlichkeit,

aber noch viel schneller verwandeln sich die urbanen Räume in „Symbole der reinen Oberflächlichkeit.“ (Toyo Ito, Hrsg. von 5. Roulet und 5. Suche, Editions du Moniteur, Paris 1991). Das Ei des Windes greift dieses Thema in Form einer Architektur auf, die nicht monumental und gebieterisch sein will, sondern empfindsam und schwerelos wie ein schnellebiges elektronisches Gerät oder ein dünnes Paket.

Dieser elektronische „Rugbyball“ hat einen maximalen Radius von 16 Metern in der Mitte und einen minimalen Radius von 8 Metern an den Enden. Er besteht aus 60 perforierten und 188 nicht perforierten Aluminiumplatten. Tagsüber wirkt das von dumpfen Betonbauten umgebene Metallgebilde eher farblos und nichtssagend, doch am Abend werfen fünf innenliegende, computer-gesteuerte Projektoren Bilder von fünf verschiedenen Medienquellen auf die von außen sichtbaren, perforierten Aluminiumwände. Während die Bewohner in ihre Hochhäuser zurückkehren, schaffen die elektronischen Medien eine „Blade Runner“-artige Atmosphäre.



12 Brauhaus der Asahi-Brauerei

- Adresse: 1-25 Azumabashi, Sumida-ku
- Bauherr: Asahi-Brauerei
- Architekten: Phillippe Starck mit Makoto Nozawa und GETT
- Grundfläche: 5.093 Quadratmeter
- Zutritt: öffentlich
- Anfahrt: vom U-Bahnhof Asakusa 10min. zu Fuß über Sumida River auf der Azuma-bashi Brücke
- Beschreibung: In Asakusa kann man noch immer die Atmosphäre der Geschichte von Tokyo wahrnehmen, vermischt mit den Wehrauchschwaden, die von dem angrenzenden Sensoji-Tempel herüberwehen. Für den Besucher, der heute zwischen dem Ufer des Sumida und den Leitplanken des Tokyoer Schnellstraßennetzes steht, geht die besondere und geheimnisvolle Wirkung von einem Gebäude des Brauereigiganten Asahi aus. Der Bau, der von dem französischen Designer Philippe Starck gestaltet wurde, liegt direkt neben dem 100 Meter hohen, in goldener Bierfarbe verglasten Stammsitz. Das alte Brauhaus des seit hundert Jahren dort ansässigen Brauereibetriebs galt als Wahrzeichen des Innenstadtbereiches. Das neue Brauhaus, das „Extra Herb oder „Flamme d’Or“ heißt, wurde nach dem beliebtesten Produkt des Unternehmens benannt, bzw. genauer gesagt nach dem geschwungenen Objekt auf dem Dach des Gebäudes, welches angeblich „das flammende Herz des Asahi Biers“ nebst Schaumkrone darstellen soll. Es versinnbildlicht die sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen der 80er Jahre, zu denen natürlich auch der erhöhte Bierkonsum zählt. Auf einem schwarzen, einer



sich seitdem auf die Koexistenz heterogener Objekte oder Konzepte; obwohl seine heutigen Arbeiten im Aussehen klassizistische Anklänge aufweisen, versichert er, dies bedeute keine ideologische Verschiebung, sondern eine Weiterentwicklung früherer metabolischer Ideen. Der Metabolismus, der im Laufe der 60er Jahre rasch zu einer der einflussreichsten Strömungen nicht nur der japanischen Architektur wurde, war mehr als nur reine Formerfindung, eine religiös-philosophisch begründete Geisteshaltung, die versuchte das immer extremer werdende Spannungsverhältnis zwischen Individuum und Massengesellschaft, Natur und High Technology, zwischen Zelle und Kosmos dialektisch zu vermitteln. Der Katalysator dieser polaren Gegensätze bildete eine über biologische Prozesse und Strukturen vermittelte Analogiebildung. Schon die Wahl des aus der Naturwissenschaft entlehnten Begriffs verweist auf ein Selbstverständnis, das gesellschaftliche, mithin städtebauliche Konstellationen und Entwicklungen als einen organischen Prozeß festlegt.

Gabriele Mettal

Literatur

- Boyd, Robin : *Kenzo Tange Architekten von heute 1962*, Otto Maier Verlag Ravensburg
 Isozaki, Arata: *Architektur 1960-1990*, 1991 dva
 Kurokawa, Kisho: *From metabolism to symbiosis*, 1992 Academy edition
 Kurokawa, Kisho: *Intercultural architecture*, 1991 Academy editions London
 Kurokawa, Kisho: *Recent works and projects*, 1986 Process
 Kurokawa, Kisho: *Selected and current works*, 1995, The images publishing group
 Tange, Kenzo: *40 ans d'urbanisme et d'architecture*

Grabsteinplatte ähnlichen Fundament thront ein riesiges Objekt mit fließenden Konturen, das in seinen überdimensionalen Proportionen weit über Starcks bisherige Entwürfe hinausgeht. Der Direktor der Asashi-Brauerei war mit dem Werk des Designers durchaus vertraut, da Starck vor Beginn

genden Linie, so daß er umso gewaltiger erscheint, je näher man auf ihn zugeht. Er steht auf Treppen aus Glasbausteinen, und nachts scheint das angestrahlte Brauhaus auf dem Wasser zu treiben.

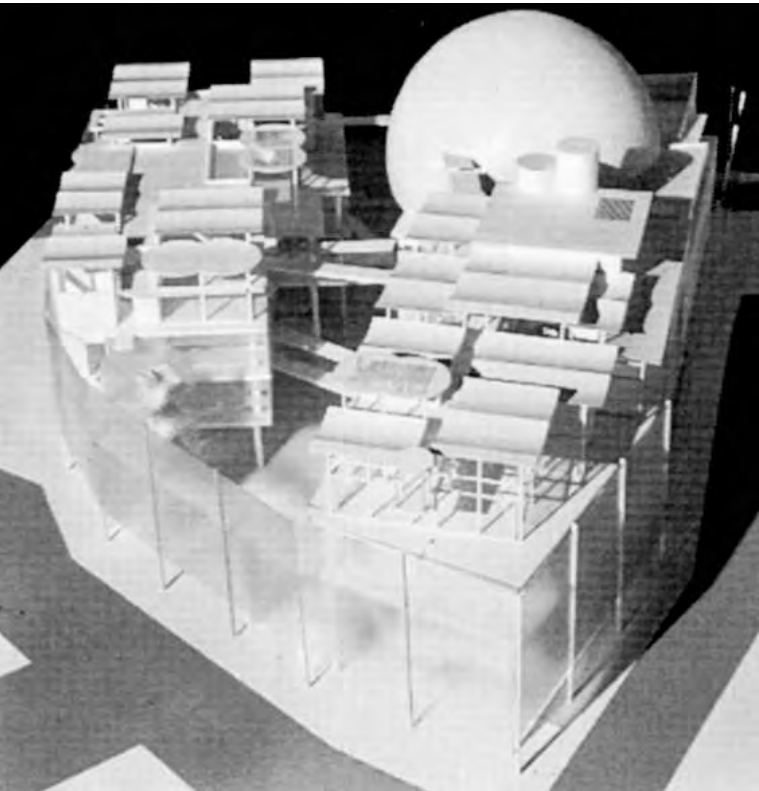


dieses Bauprojekts bereits eine Bar und ein Restaurant im Zentrum Tokyos eingerichtet hatte. Der Innenarchitekt Junko Koshino stellte Starck dem Brauereidirektor vor, der daraufhin das Wagnis auf sich nahm, den französischen Designer zu engagieren. Die Errichtung der 360 Tonnen schweren Goldflamme wurde durch Schiffsbauingenieure vorgenommen, die dabei auf Konstruktionstechniken für Unterseeboote zurückgriffen. Starck umschreibt indes die Bedeutung des innen hohlen Gebildes in Begriffen von „Maß“ und „fehlendem Maß“. Übrigens ist die Skulptur nahezu identisch mit Starcks bewußt überdimensioniert gestalteten Türgriffen innerhalb des Gebäudes. Der vier Stockwerke umfassende und aus schwarzem Granit bestehende Bau verbreitert sich nach oben hin in einer leicht schwin-

Im Eingangsbereich dominiert eine wellenförmige, goldfarbene Stoffverkleidung. Ansonsten zeugt der Innenbereich von Starcks geistreichen surrealistischen Ideen. In der zwei Stockwerke umfassenden Halle fallen der weiße Marmor und die sattgrünen Säulen auf. Die Wände sind mit Samt gepolstert. Dieser ist an einer Stelle umgefaltet sind mit einer riesigen seidenen Kordel drapiert, so daß man in einen dahinterliegenden Raum blicken kann. Als der Bau 1989 fertiggestellt war, wurde er von vielen enttäuschten Stammgästen, die sehnsüchtig an das schlichte und etwas schwerfällig wirkende alte Brauhaus zurückdachten, als modische Effekthascherei angesehen. Fünf Jahre später scheinen die Bürger die Portion französischen Esprits verdaut zu haben. So etwas kann man eben nur in Tokyo bauen.

13 Kulturzentrum in Sumida

- Adresse: 2-38-7 Higashimukojima, Sumida Culture Factory, Tokyo
- Jahr: 1995
- Architekt: Itsuko Hasegawa
- Anreise: Von Asakusa : Zug- Tobu-Isseki Linie nach Hikifune Station, 4 Min Fußweg nach Norden
- Beschreibung: Das Mehrzweckensemble gliedert sich entsprechend den unterschiedlichen Funktionen in drei getrennte Gebäude, die über neun Brücken miteinander verbunden sind. Die gelochte Metallhaut,



wickelt hatte. Präsentiert wurde auf der Ausstellung an japanischen Werken unter anderem Tanges riesiges Raumtragwerk, die metabolischen Kapseln von Kikutake und Kurukawa sowie verschiedene pneumatische Konstruktionen. Nach dieser metabolischen Orgie schwand der Optimismus hinsichtlich der künftigen Gültigkeit des Metabolismus, und der Architektenstand teilte sich die professionalistische Mehrheit und die konzeptualistische Minderheit. Isozaki mit seiner neuplatonischen Ästhetik und Shinohara mit seinem intensiven Symbolismus wurden in den 70er Jahren die neuen Führer der Konzeptualisten und haben diese Stellung auch noch heute inne. Die jungen Japan Architekten sind gegenwärtig noch radikaler und individualistischer, als es junge Künstler normalerweise schon sind.

Metabolismus

Der Metabolismus als Konzeption und Organisation entstand 1960 bei der Tokio World Conference of Design unter dem starken Ein-

fluß von Tange und seinem wichtigsten Mitarbeiter Asad A.

Sie hatten einen erheblichen Einfluß auf die japanische Architektur der 60er Jahre, der seinen Höhepunkt bei der Expo '70 in Osaka erreichte. Die meisten Projekte der Metabolisten basierten auf einer dialektischen Synthese zwischen dem öffentlichen Bereich und den privaten Räumen, und in vielen Fällen nahmen diese Privaträume die Gestalt von Minimalkapseln an, die man sich in technologisch hochentwickelter Massenfertigung hergestellt dachte. Kurokawas waren am typischsten für die metabolische Ausdrucksweise, die durch auffallende Science-fiction-Formen gekennzeichnet war.

Der Wettbewerb für ein Wohnquartier in Lima (1969) war die letzte Gelegenheit, bei der die Metabolisten als Gruppe auftraten. Seit dem Ende der Expo '70 in Osaka schwand der frühere Optimismus hinsichtlich der Zukunft des Metabolismus, und die Tätigkeiten der Metabolisten wurde persönlicher und multipolarer. Kurokawa konzentrierte

bewerb für das Tokio Imperial museum (1931, erb. 1938), das Mayekawas an Le Corbusier orientiertem Projekt vorgezogen wurde, gehört zu den frühen typischen Beispielen dieses Mischstils. K. Tanges sensationelles Debut bei zwei Wettbewerben war ebenfalls von einer spürbaren Tendenz zum nationalistischen Stil geprägt. In dieser schwierigen Zeit bildeten einige Japan Architekten, die einen vulgären Nationalismus ablehnten, den Kosaku Bunka Renmei, den japanischen Werkbund, um die Ideale der modernen Architektur zu verteidigen, aber diese Widerstandsbewegung verlor bald ihren Schwung.

In den Jahren des wirtschaftlichen Wiederaufbaus nach dem 2. Weltkrieg befürworteten die japanischen Architekten eine „Architektur für die Demokratie“, wie sie in Ryuichi Hamaguchis Buch Architecture of Humanism dargestellt war, und 1947 wurde die N.A.U (New Japan Architects Union) gegründet, um dieses Ziel zu fördern. Während der folgenden 20 Jahre standen Mayekawa, Sakakura und andere Ra-

tionalisten an führender Stelle in dieser Bewegung, und 1949 trat Tange wieder als Champion der jüngeren Architekten hervor, nachdem er den Wettbewerb für das Hiroshima Peace Centre gewonnen hatte. In den 50er Jahren bewiesen Maykawa, Tange und andere ihre Fähigkeiten, die moderne Technologie und den japanischen Charakter unter dem starken Einfluß des späten Le Corbusier zu verbinden. In den 60er Jahren richteten die Japan Architekten ihr Hauptaugenmerk auf die Entwicklung einer systematischen Planungsmethodologie, die sich sowohl auf das Gebiet des Entwurfs und der Konstruktion als auch auf das Gebiet des Städtebaus anwenden ließ. Mit seinem Plan für Tokio (1959/60) setzte sich Tange auch in dieser Phase wieder an die Spitze, und jüngere Architekten bildeten unter seinem Einfluss die Bewegung des Metabolismus. Die Weltausstellung von 1970 in Osaka brachte den Höhepunkt des Metabolismus, der sich während der 60er Jahre, gestützt auf den großen japanischen Wirtschaftserfolg, ent-

von der der Komplex vollständig umhüllt wird, kommuniziert mit der umliegenden Landschaft und stellt die Einheit des Gebäudes her.

The Sumida-ward is an area of downtown Tokyo in which many traditional craftsmen live and work; the industries they represent, forming part of a deeprooted historical background, co-exist with the new computer-age industries that have become increasingly present. Like many other areas of downtown Tokyo, the streets are med with relatively small rowhouses, and narrow alleys foster intense social interaction. With this particular context in mind, we felt it was important to break up the arge volume of the building, thus adopting a new approach towards urban architecture. A perforated aluminium screen wraps the building, filters and softens the light, and creates a mosaiclike, pointillist ambience. The complex is laid out in three volumes around a central plaza. This plaza serves as a public meeting place and as the connecting point for the different paths that lead to it, hence facilitating access within the complex. The west block houses conference rooms and a planetarium; the east block contains exhibition haus, an information center, an audio-visual library, and several media theques; the north block comprises a community education center, where local people can study literature, arts and crafts. These areas are linked by eight bridges: together with the glass elevators, these lend the project a truly kinetic touch and facilitate movement and interaction between the three blocks.



14 Nationalmuseum Abendländischer Kunst und Tokyo Metropolitan Festival Hall

- Adresse: 7-7 Ikeno Koen
- Jahr: 1959, Erweiterung 1979
- Architekten: Le Corbusier mit Kunio Maekawa, Junzo Sakakura und Takamasa Yoshizaka
- Beschreibung: Das Projekt basiert auf Le Corbusiers prototypischem Entwurf für ein Museum zeitgenössischer Kunst für Paris von 1930. Die Ausführung stammt von seinen Schülern Maekawa, Sakakura und Yoshizaka. Der Saal der Werke des 19. Jahrhunderts mit seiner doppelten Raumhöhe im Zentrum des Gebäudes, der von oben beleuchtet wird und Skulpturen von Rodin und Bourdelle beherbergt, ist der eindrucksvollste Teil des Museums.



Metropolitan Festival Hall



Nationalmuseum und Festival Hall

Architektonische Wurzeln

Vulkanische Gebirge, die im Fuschijama gipfeln, bestimmen das Gesicht der 4 großen Inseln (Honschu, Hokkaido, Kyuschu, Schikoku).

Die Gebirge nehmen ca. 80% der Landesfläche ein und gliedern die Inseln in zahlreiche kleine Tal- und Beckenlandschaften, die ungewöhnlich dicht besiedelt sind. Nur um Tokio gibt eine größere Tiefenebene (Kanto).

Japan hat eine lange Überlieferung darin, seine Kultur zu erweitern, indem es Elemente fremder Kulturen aufnimmt und in das eigene Idiom umwandelt. Selbst die traditionelle Architektur in Japan war schon eine Mischung aus der alten einheimischen Bauweise und dem aus China und Korea eingedrungenen buddhistischen Tempelstil. Ebenso war die „Modernisierung“ der japanischen Architektur im wesentlichen gleichbedeutend mit einer „Verwestlichung“, und dieses Phänomen trat nicht nur in der Architektur auf, sondern in der gesamten japanischen Kultur nach dem Niedergang

des Tokugawa-Shogunats (1603-1867) mit seinem Feudalsystem und dem Ausbruch der neuen Meiji-Ära (1868-1912).

In den späten dreißiger und frühen vierziger Jahren sah sich diese internationale Sprache jedoch einer neuen Situation gegenüber gestellt: dem verlangen nach einem Nationalstil. Diese Problem war schon 1910 in der Japan Architectural Academy diskutiert worden; daraus lässt sich schließen, daß sich die japanischen Architekten durchaus ihrer nationalen Identität bewußt waren. Dringlich wurde das Problem während der langwierigen Planung des National Parliament Building in Tokio, das schließlich 1936 im klassischen Art-Deco-Stil vollendet wurde. Der aufkommende Militarismus verstärkte den Ruf nach einem Nationalstil und führte zu einer seltsamen stilistischen Mischung traditioneller Japan Formen mit der Architektur des faschistischen Europas, die als „Imperial Crown Style“ bekannt wurde. Hitoshi Watanabes preisgekröntes Projekt beim Welt-

1991 Osaka-Kunstpreis, Präfektur Osaka. - Ehrenmitglied des American Institute of Architects. - Arnold-W.-Brunner-Gedenkpreis, American Academy and Institute of Arts and Letters. - Gastvorträge am Museum of Modern Art und an der Columbia Universität, New York. - Juror: La Maison d'échanges Culturels, Architekturwettbewerb, Hafengebäude von Osaka Stadt; Another Glass House, Shin kenchiku-Wettbewerb, Shin kenchiku Co., Japan. Einzelausstellungen: Museum of Modern Art, New York; K2 Gallery, Osaka.

1992 Gastvorträge: Lubetkin Lecture, British Cement Association, London (anschließend: New Horizons Conference); The Art Institute of Chicago. - Architekturpreis der Carlsberg-Stiftung, Kopenhagen. - Einzelausstellungen Kunstmuseum Sezon, Tokio Cristal Hall, Umeda Centre Building, Osaka.

1993 Einzelausstellungen: Centre Georges Pompidou, Paris; Royal Institute of British Architects, London. - Gastvorträge: Universität Basel; Japan Society, New York; Centre Georges Pompidou, Paris; Grande Cérémonie du Thé, Paris; Royal Institute of British Architects London. - The Award of Prizes of the Japan Art Academy. - Ehrenmitglied des Royal Institute of British Architects, London

1994 Einzelausstellungen: Ministerio de Obras Publicas, Transportes y Medio Ambiente, Madrid; Centre Cultural de la Fundació "la Caixa", Barcelona; Basilica Paladiana, Vicenza. - Gastvorträge:

C. E. U., University Madrid; Centre Cultural de la Fundació "la Caixa", Barcelona; Basilica Paladiana, Vicenza; La Fondation pour l'Architecture, Bruxelles. - Großer Kunstpreis von Japan (Chikatsu Asuka Historical Museum, Osaka).

1995 Asahi Preis, Asahi Shimbun Foundation, Japan. - Pritzker Architekturpreis, Hayatt Foundation, USA. - 7er Internationaler Design Award, Japan. - Gastvortrag bei Electa in Mailand.

1996 8er Premium Imperiale, The Japan Art Association, Japan.

Markus Semmelmann

Literatur

Tadao Ando, Birkhäuser, Studio Paperback

15 Tokyo National Museum, The Gallerie of Horyuji Treasures

•Architect: Taniguchi and Associates

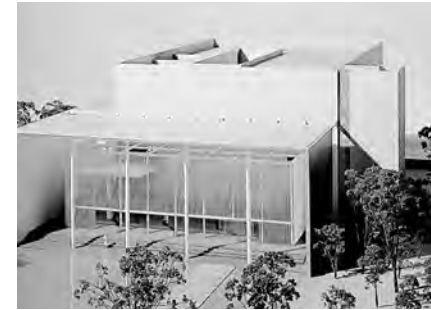
•Clients: Ministry of Education and Ministry of Construction

•Location: Taito Ward, Tokyo

•Date: 1998

•Description: This building houses and displays the treasures of Horyuji Temple in the possession of the Japanese government, which includes many valuable national treasures and important works of art. In order to fulfill the two conditions - preservation and public display - the exhibition and storage rooms have been enveloped by a thick stone wall, while the lobby and lounge spaces, located on the other side of this wall, are glassenclosed, brightly lit open spaces covered by a canopy. The various layers of the building are meant to recall how the valuable objects inside have been protected and passed down through the ages in boxes within boxes.

As the clients for this project are two government ministries, Taniguchi's approach in dealing with them is to regard them as representatives of the real client - the public. Hence, he wishes not only to fulfill the functional requirements of the program, but to anticipate the public's social and cultural needs and to create a place where people can experience a unique and enriching environment that stands apart from their daily lives.





16 Kabuki-cho-Tower

- Adresse: 2-1-6 Kabuki-cho, Shinjuku-ku
- Architekt: Richard Rogers
- Zutritt: Privathaus kein Zutritt

• Beschreibung: Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges entwickelte sich Kabuki-cho, das vorher ein billiges Bordellviertel gewesen war, zum Zentrum des Schwarzmarktes. (Ein Überbleibsel dieses Elendsviertels der Nachkriegsära ist heute noch das Golden-gai.) Aber auch heute, allen Razzien der Polizei zum Trotz, gedeiht in Kabuki-cho die Untergrundkultur: In den engen, kleinen Straßen drängen sich Stripteaselokale, Nachtclubs, „Unten ohne“-Cafes und „Massagesalons“ in einem Dickicht aus Neonreklamen, Musik, Lautsprechergeplärre, Bart und Kinosen. Kleine Gehaltsempfänger und junge Hippies durchstreifen die schmierige, von Zuhältern und der japanischen Mafia, den Yakuza, kontrollierte Gegend, die für einige Szenen aus Ridley Scotts Blade Runner Pate gestanden haben soll. Rogers zehnstöckiges Bürogebäude befindet sich am östlichen Ende von Kabukicho. Weil die Straße, an der es liegt, gerade mal breit genug für ein Auto ist, kann man die Vorderfront kaum betrachten, geschweige denn sorgfältig ansehen. Dennoch fällt sofort die feingliedrige, an eine Yacht erinnernde Spann-

konstruktion ins Auge. Ein aus rostfreien Stahlstangen bestehendes Gerüst stützt ein schräges Glasdach, das einen tief zwischen Straße und Hauptgebäude liegenden Teil des Kellergeschosses bedeckt.

Wer das Kinn reckt, um das gesamte Gebäude betrachten zu können, blickt auf eine „bunt zusammengewürfelte Ausrüstung“, denn Rogers hat die vertikal verlaufenden Partien des Gebäudes - Aufzüge, Treppen und andere Funktionselemente wie üblich betont: Die Notausgänge sind gelb gestrichen, und die blau gestrichene Treppe, die übrigens nicht geschweißt wurde, sondern aus perfekt ineinandergesetzten Einzelementen zusammengesetzt ist, wird von Drähten eines höhergelegenen Gerüsts gehalten. An der verglasten Fassade sind Sonnenrollos angebracht, die über Lichtsensoren automatisch reguliert werden. Für die Grundkonstruktion wurde ein Stahlbetongehäuse gewählt, das nochmals verstärkt wurde, um Erdbebensicher zu sein. Leider verteilte das Material die baulichen Umsetzungen, für die Rogers Architektur am bekanntesten sein dürfte.

lente auf dem Gebiet der Kunst). Einzelausstellung und Vortrag in der 9H Gallery in London: Breathing Geometry Architektentagung P4, Universität von Illinois, Chicago.

1987 Mainich-Kunstpreis Japan: Kapelle auf dem Berg Rokko. - Gastdozent (Davenport Chair) an der Yale-Universität, New Haven, USA - Einzelausstellungen: Tadao Ando: Architecture Today, Navio Museum, Osaka; GA-Galerie Tokio

1988 Isoya-Yoshida-Preis, Japan: Haus Kidosaki. - Gastdozent an der Columbia-Universität, New York. - Einzelausstellungen: Arc en rève, Bordeaux (und Vortrag); Halle Sud, Genf.

1989 Médaille d'or de l'Académie d'Architecture, Frankreich. - Juror beim Internationalen Studentenwettbewerb RIBA Oasis, London. - Einzelausstellungen: Nakanoshima 2001, Navio Museum, Osaka; Fondazione Masieri, Venedig und Vortrag Tadao Ando: The Exercise of Influence on Place; Mimar-Sinan-Universität, Istanbul; Rapport with Nature, de Singel, Anwerpen.

1990 Gastdozent, Harvard-Universität, Boston. - Gastvortrag, Finlandia-Haus, Helsinki. - Juror beim internationalen französisch-japanischen Wettbewerb im Auftrag der Regierungen Frankreichs und Japans: Maison de la Culture du Japon à Paris. - Gastvortrag Universidad Católica de Chile, Santiago. - Gastdozent an der Meisterklasse Herbst 1990 am Berlage Institut, Amsterdam. Einzelausstellungen: GA-Galerie, Tokio; Harvard Universität G. S. D. (und Vortrag)



„Tadao Ando“ in Hiragana

Biographie

- 1941 Tadao Ando wird in Osaka, Japan, geboren
- 1962-69 Autodidaktische Ausbildung zum Architekten
- 1969 Gründung eines eigenen Architekturbüros in Osaka: Tadao Ando Architect & Associates
- 1979 Jahrespreis des Japanischen Instituts für Architektur: Reihenhauser in Sumiyoshi (Haus Azuma). - Einzelausstellung und Vortrag in Budapest.
- 1980 Wettbewerbsausstellung Chicago Tribune Tower, Chicago
- 1982 Einzelausstellung Minimalismus am Institut Français d'Architecture, Paris. - Charlottesville Conference, Universität Virginia, Virginia, USA.
- 1983 Japanese Cultural Design-Preis für die Wohnüberbauung Rokko. - Einzelausstellungen in Finnland (Alvar-Aalto-Museum, Jyväskylä) und Japan (gezeigt in 24 Städten).
- 1984 Gastvorträge: Oslo (Architektenverband Oslo O. A. F.); Universität Trondheim
- 1985 Ausgezeichnet mit der Alvar-Aalto-Medaille, Finnischer Architektenverband. Einzelausstellungen: Haus Wittgenstein, Wien; Urban Center New York (und Vortrag Intercepting Light); Sofia; RMIT-Galerie, Melbourne (und Vortrag Intercepting Nature). - Gastvortrag am Royal Institute of British Architects (RIBA), London. - Juror beim Wettbewerb für Wohnbaugestaltung (Shinkenchiku Residential Design Competition) Bulwark of Residence, Japan.
- 1986 Ausgezeichnet mit dem Jahrespreis des japanischen Kultusministeriums (zur Förderung junger Ta-

17 Century Tower

- Adresse: 2-2-9 Hongo, Bunkyo-ku
 - Bauingenieure: Ove Arup & Partners, Obayashi
 - Bauunternehmer: Obayashi
 - Grundfläche: 26.500 m²
 - Zutritt: zur öffentlichen Lobby im Erdgeschoß, zum Daisen Teehaus, zum Restaurant Cusit Thien Doung und zum Museum
 - Architekt: Norman Foster
 - Beschreibung: Das in Hongkong gelegene Gebäude der Hongkong & Shanghai Bank sorgte auf Grund seines auffälligen Baustils und seiner verglasten Zwischenwände für eine internationale architektonische Sensation. Der Auftraggeber des Jahrhundert-Hochhauses liebäugelte mit einer ähnlichen Bauweise, und das Resultat läßt sich als eine gemäßigte Version des Vorbildes in Hongkong bezeichnen.
- Dieses Bauvorhaben, das Fosters erstes Projekt in Japan war, erforderte eine sehr enge Zusammenarbeit mit den ansässigen Bauunternehmen. Es sollte ein „intelligentes Bürogebäude“ geschaffen werden, in dem sich alle Funktionen und Einrichtungen unterbringen lassen sollten, die in einem zu absehbarer Zeit voll-computerisierten Gebäude anfallen würden. Zudem sollten Kultur- und Erholungsstätten eingerichtet werden: Ein Museum (für die Kunstsammlung des Auftraggebers), ein Restaurant und ein Mitgliederclub sollten eine „besse-



re Arbeitsatmosphäre“ schaffen und eine Nutzung des Bürohauses auch außerhalb der Arbeitszeit attraktiv machen.

Der Gestaltungsprozeß ließ weniger an einen architektonischen Entwurf, als vielmehr an die Entwicklung eines industriell gefertigten Produktes denken. Nahezu alle Bauelemente wurden zunächst im Planungsmodell als maßstabsgerechte Attrappe gefertigt; alle Teile wurden einzeln entworfen, getestet und vorgefertigt und erst auf der Baustelle zusammengefügt. Dadurch wurden viele innovative Akzente gesetzt, beispielsweise beim Einbau der Belüftungsschächte, bei der Standortwahl für die Beleuchtung und die Klimaanlage sowie bei der Verlegung der Fußböden.

Das Grundscheema und das Design sind klar und einfach. Die 19 Stockwerke hohen Zwillingsbauten sind durch ein in ihrer Mitte gelegenes Atrium verbunden. Das Atrium, in das großzügig Tageslicht einfällt, erstreckt sich nahezu über die gesamte Höhe des Gebäudes. Die deutlich hervorstehenden, jeweils zwei Geschosse umfassenden Rahmenkonstruktionen an der Nord- und Südseite des Gebäudes sowie innerhalb des Atriums bilden eigenständige Strukturelemente. In die in doppelter Höhe errichteten Stockwerke hat man Zwischengeschosse eingezogen, was aufregende Raumerlebnisse hervorruft. Die Westseite des Bürohauses wird durch die Auf- und Abwärtsbewegungen der Glasaufzüge belebt, welche durch die ebenfalls verglasten Wände zu sehen sind. Auf der verglasten Ostseite sind funktionale Elemente angebracht, zu denen die Treppen, die mit Belüftungskappen versehenen Luftschächte sowie die Schächte für die Versorgungsleitungen zählen. Auch die architektonische Innengestaltung ist klar und einfach gehalten. Unter den Decken sind im Abstand von 20 Zentimeter Beleuchtung, Klimaanlage, Sprinkleranlagen, Alarmanlagen, Notbeleuchtung sowie Lautsprecher angebracht. Der Rest der Decke ist mit perforierten weißen Stahlplatten bedeckt, die speziell entwickelt wurden, um in den Großraumetagen ein Maximum an Lichtreflexion und Lärmabsorbierung zu erzielen. Die seitlichen Wände sind mit graumattierten Platten versehen, die von

weißen Platten unterbrochen werden, welche die Türen zu den Anrichterräumen, Notausgängen usw. anzeigen. Zwischen den Fußbodenplatten aus dunkel schimmerndem Aluminium und dem Estrich liegt ein 15 Zentimeter hoher Zwischenraum, der zur Unterbringung der Kabel dient. Die Platten sind ungewöhnlich groß und wurden vor ihrem Einbau zahlreichen Belastungstests unterzogen.

Die dominierenden äußeren Merkmale des Gebäudes sind die Rahmenkonstruktionen. Wegen der japanischen Feuer- und Erdbebenvorschriften mußten sie sehr massiv gebaut werden, so daß die für Fosters Bauweise sonst typische strukturelle und akrobatische Spannung fehlt.

Mario Mirbach

Literatur- und Bildnachweis:

Tokyo, ein Führer zur zeitgenössischen Architektur, Tajima, Noriyuki 1995

japan 20. Jahrhundert
birkhäuser architekturführer; montagnana, francesco 1995

Tokyo, Yokohama, Kyoto
Reise Know-How, Lutterjohann, Martin, 1. Auflage 1998

Bauen in Neuen Jahrtausend, Jodidio, Philip, Taschen Verlag

<http://www.artisandevolvers.com/web/tokyo/>

<http://www.makoto-architect.com/index.htm>



setzen. Die Expo '79 in Osaka gab ihm mit mehreren Ausstellungsbauten, darunter dem Takara-Beautillon und den Wohnkapseln, Gelegenheit, diese in äußerster Kompromißlosigkeit zu demonstrieren. In die hier eingeschlagene Richtung zielten dann weiter das Nagakin Capsule Tower Building in Tokio (1972) und der Sony Tower in Osaka (1976).

„In den letzten 30 Jahren habe ich immer eine Art Architektur angestrebt, die die Lebensprinzipien wiedergibt. Zuerst der Metabolismus der 60er, dann Vorstellungen über zwischen geschaltete Bereiche, Metamorphose und die Philosophie der Symbiose. Ich habe mir immer die Konzepte und Begriffe des Lebens, der Biologie und Ökologie vor Augen gehalten und mit einbezogen. Das war mein Versuch die Erfahrungen der „Maschinenprinzipien“ auf die der „Lebensprinzipien“ zu übertragen.“

Gabriele Mettal



Kyoto war mehr als 1000 Jahre lang (794-1868) die kaiserliche Hauptstadt Japans. Die Epoche, die ihr den Namen gab, ging zwar schon im Jahre 1192 zu Ende, aber bis tief in die Edo-Zeit war Kyoto die größte „Industriestadt“ Japans. Die Nishijin-Textilproduktion kontrollierte einen großen Teil des japanischen Marktes; mehrere tausend Weber saßen für sie an den Webstühlen. Bis weit in die Edo-Zeit hinein blieb Kyoto auch das kulturelle und intellektuelle Zentrum Japans: hier sammelten sich Gelehrte, Schriftsteller und Künstler. Zum prestigeträchtigen Studium ging man, wie es hieß, „hinauf in die Hauptstadt“. Mit sieben bis achtausend Tempeln und Schreinen und zehntausenden von Mönchen, Nonnen und Shinto-Priestern blieb Kyoto auch das unbestrittene Zentrum des Landes. So sehen wir die Stadt als einen Mittelpunkt für Kultur, Religion und handwerkliche Produktion.

Der Palast in Heiankyo, („Friedensresidenz“), dem heutigen Kyoto wurde im Jahre 794 bezogen, nachdem 5000 Arbeiter an ihm gebaut hatten. Das Zeitalter, das nun begann, trägt heute den Namen des ersten Kaiserpalasts in Kyoto: die Heian-Zeit.

Der Plan der neuen Stadt war nach dem Grundriss der chinesischen Metropole Chang'an modelliert. Das Ziel war, an die bewunderte Kultur und große Tradition Chinas anzuknüpfen. Zugleich sollte damit bewiesen werden, dass auch Japan zu solcher Größe fähig sei. Die Lage der Stadt Kyoto war ideal. An drei Seiten standen Berge, im



Garten der Villa Katsura-rikyu

Kisho Kurokawa

Am 8.4.1934 in Nagoya geboren. Er studierte an der Universität von Kyoto und Tokio. Danach arbeitet er zuerst bei Tange. 1961 eröffnete er ein eigenes Büro in Tokio. Kurokawa ist eine Schlüsselfigur des japanischen Metabolismus und hat diese nicht nur durch Projekte und Bauten, sondern auch gedanklich wesentlich mitgeprägt.

Der japanische Architekt und Visionär hat in seinem Denken kulturelle Austauschprozesse als grundlegend für unsere Zeit erkannt. Bereits vor 40 Jahren entwickelte er, ausgehend vom Buddhismus, die Philosophie der Symbiose. Diese wurzelt einerseits in den konkreten ästhetischen und kulturellen Traditionen Japans, beansprucht darüber hinaus eine globale Gültigkeit. Die Philosophie der Symbiose versteht sich als neues Paradigma, das sowohl eine Antwort auf den Untergang der japanischen Kultur in der

Meiji-Periode finden will als auch die Einseitigkeiten eines westlichen Rationalismus zu überwinden versucht.

Kurokawa grenzt das Konzept der Symbiose deutlich gegen Konzepte wie Koexistenz, Harmonie oder Kompromiß ab. Für ihn resultieren kreative Prozesse aus Spannungen und Konflikten. Bereiche, die traditionell streng voneinander getrennt waren, wie Mensch und Natur, Kunst und Wissenschaft, Lokales und Globales, werden über die Symbiose neu miteinander in Beziehung gesetzt. Nach theoretischen Projekten wie dem Wall Cluster (1961) oder dem Vorschlag für ein vorgefertigtes Haus aus Betonelementen (1962) konnte er mit dem Fertigungsgebäude der Niito-Sukushin Company in Saegae (1964) seine Vorstellungen von einer anpassungsfähigen Hochtechnologie-Architektur erstmals in größerem Maßstab in die Realität um-

ten Isozaki's fallen auf durch eine überbetonte Horizontalität ihrer Stahlbetonglieder. Sie zeigen hierin eine Verwandtschaft mit der Architektur von Tange, von der sie sich allerdings durch eine stärkere Betonung des Konzeptionellen und einem Hang zum Gigantismus im Maßstab unterscheiden. Die Festival Plaza der EXPO 70 in Osaka markierte dann eine stilistische Krise und zugleich einer zweiten Phase, in der Isozaki Arbeiten bedeutend mehr Anklänge an europäische und amerikanische Vorbilder aufweisen sollten. Diese zweite Phase ist gekennzeichnet durch höchst abstrakte Kompositionen aus additiv aneinander gereihten Kuben oder willkürlich gebogenen halbzylindrischen Gewölben. Isozaki neuer Stil in den 70er Jahren erwuchs aus seiner Entschlossenheit, sich von den rationalistischen Prinzipien der modernen Architektur zu lösen.

Bis in die ersten 80er Jahre war Isozakis Bautätigkeit auf Japan beschränkt geblieben. Internationale Beachtung und Anerkennung fanden seine Bücher und Aufsätze zur Architektur sowie seine Ausstellungen und Bauentwürfe, Zeichnungen und Plastiken. 1976 wurden in New York Isozakis Werke im Rahmen der Ausstellung „Angel Cave and Gravity Room“ präsentiert und 1977 in

Chicago gezeigt. Mit der Cooper-Hewitt's Ausstellung 1979, die Isozaki konzipierte und leitete, schaffte er den Durchbruch in den USA und erhielt in der Folge eine Reihe sehr bedeutsame Aufträge aus dem Ausland. Aufsehen erregte er 1983 mit seinem Entwurf für die New Yorker Diskothek „Palladium“. Ein weiterer Großauftrag aus den USA ging an Isozaki mit der Neugestaltung des „Museum of Contemporary Arts“ in Los Angeles (1981-86). Als kreativer und sensibler Gestalter erwies sich Isozaki auch bei der Planung der Olympischen Sportanlagen in Barcelona 1992. Nach seinen Entwürfen entstand der „Palau d'sports“, in dem die meisten Wettköpfe durchgeführt wurden. Neue architektonische Signale setzte Isozaki in Tokio mit der University of Art and Design, die 1986-90 entstand. Das Museum für zeitgenössische Kunst in Los Angeles richtete 1991 zu Isozakis 60. Geburtstag eine umfassende Retrospektive ein.

Zeitweise schloß sich Isozaki wieder Tanges Atelier an - etwa, um den Rekonstruktionsplan für Skopje/Jugoslawien mitzuentwerfen (1965-66) oder um als federführender Architekt für Japans Expo '70 tätig werden zu können.

Gabriele Mettal

Westen floss der Katsura-Fluß, im Osten der Kamo-Fluß. Im Nordosten befand sich der Hiei-Berg, genau an der Stelle, an der er stehen musste, um den Dämonen den Eintritt in die Stadt zu verwehren. Den Namen Kyoto erhielt die Stadt erst, als Tokyo, die „Östliche Residenz“, im späten 19. Jh. Sitz des Tenno (japan. Kaiser) geworden war. Kyoto ist die einzige japanische Millionenstadt, die im zweiten Weltkrieg keinen Schaden genommen hat. Sie ist noch immer wie ein Schachbrett angelegt. Ihre Paläste, Tempel, Gärten, selbst einige Wohn- und Gewerbequartiere mit den berühmten schmalen, langen Häusern, treffend „Schlafzimmer von Aalen“ genannt, haben bis in die Gegenwart ihr traditionell japanisches Flair bewahrt. Einige seiner Traditionen haben einen weltweiten Ruf: die Reste des Kaiserpalastes, der Gold- und der Silberpavillon, der Steingarten des Roan-ji, die Terrassen des Kiyomizu-Tempels, die große Anlage des Heian-Schreins mit seinem berühmten Garten, das Nijo-jo-Schloß... Und die Sommerresidenz in Katsura vor den Toren des alten Kyoto ist zu einem Mekka der Architekten aus aller Welt geworden.



traditionelle Dachkonstruktion

Literatur- und Bildnachweis:
Kunstreiseführer Japan, Peter Pörtner, Dumont-Verlag
APA GUIDES – Japan, Travel Media – Langenscheidt KG

Traditionelle Architektur

- 1 Villa Katsura-rikyu
- 2 Ryoan-ji-Tempel mit Steigarten
- 3 Kinkaku-ji-Tempel
- 4 Daitoku-ji-Tempel
- 5 Ginkaku-ji-Tempel
- 6 Kaiserpalast
- 7 Heian-Schrein
- 8 Kiyomizu-Tempel
- 9 Higashi-Tempel
- 10 Nishi-Tempel
- 11 Nationalmuseum und Sanjusangendo-Tempel
- 12 Nijo-Burg

Moderne Architektur

- 13 Hiroshi Hara, Bahnhof
- 14 T. Ando, Time's I+I
- 15 (Jugendherberge)
- 16 F. Maki, Kyoto-MoMA
- 17 T. Ando, Garden of Fine Arts
- 18 Isozaki, Symphonie Hall
- 19 T. Ando, B-Lock Kitayama
- 20 Chipperfield, TAK Building

**Arata Isozaki**

Isozaki wurde am 23.7.1932 in Oita City, auf Kyushu geboren. Er studierte an der Universität von Tokio Architektur (1954 Diplom).

1954 schloß sich Isozaki dem Team von Kenzo Tange an. In den folgenden neun Jahren bekam er auch Kontakt zu den Urbanists und Architekten in Tokio, die unter dem Namen URTEC bekannt wurden. Mit Tanges Team entwarf Isozaki grandiose Pläne für die Neugestaltung der Innenstadt sowie der Tokioter Bucht (1960). Diese Pläne, die von der üblichen engen Bebauung in Japan abwichen wurden nicht verwirklicht. Die Zeit, in der Isozaki bei Tange arbeitete, muß als Tange kreativste Phase bezeichnet werden.

1963 gründete Isozaki ein eigenes Büro in Tokio.

Isozaki gilt als der bedeutendste und weltläufigste unter den japanischen „New Wave“-Architekten. In seiner Heimat wird er seit langem für sein Bemühen geschätzt, westliche und östliche Stilelemente in besonderer Weise miteinander zu verbinden. Dazu gehört, schlichte geometrische Formen einfallsreich einzusetzen, mit Licht und Schatten umzugehen, auf historische Bauweisen Bezug zu nehmen sowie Sinn für Witz und Ironie zu entwickeln.

Isozakis „Architecture with or without irony“ 1985:

„In den ersten zwanzig Jahren meiner Karriere glaubte ich, Architektur könne nur mit Ironie zum Ausdruck gebracht werden.

Sie könne auf Verrat anspielen.

Sie könne Architektur als Kritik ermöglichen.

Sie könne ohne Scham, das Vulgäre statt des Noblen bewundern, das Profane statt des Heiligen.

Es war ein unerfüllter Wunsch, Trauer über das Verlorene.

Hiroshima, Holocaust.

Um den Abgrund zu überbrücken, wurden Witz, Sinn für Humor und Paradoxien aufgeboden.

Nach zwanzig Jahren praktischer Erfahrung werde ich nun einen Weg finden, Architektur ohne Ironie zu schaffen.“

In den 60er Jahren brachte man Isozaki allgemein mit dem Metabolismus in Zusammenhang, obwohl er bestreitet, dessen Prinzipien je befolgt zu haben. 1973 heiratete er die japanische Bildhauerin Miyawaki. Damit wurde sein Interesse auf den Dadaismus gelenkt. Ein sich zunehmend verstärkender historischer Akzent in Isozaki Architektur während der 70er Jahre führte dann zur An eignung von Themen, die auf Giulio Romano, Andrea Palladio, Louis Boullee und Nicolas Ledoux zurückgehen.

Die in den 60er Jahren, in der ersten Werkphase entstandenen Bau-

de Persönlichkeit der modernen Bewegung und gleichzeitig der Architektur, der an vorderster Front die Suche nach einer neuen japanischen Nationalarchitektur betrieb. In der Auseinandersetzung darüber, welche Form die Nationalarchitektur in der japanischen Demokratie nach dem Krieg annehmen sollte verfocht Tange die Ansicht, daß der neue Stil eine Synthese der beiden entgegengesetzten Pole der altjapanischen Kunst und Zivilisation bilden sollte. Tange's Architekturkonzept machte damals unter dem Namen „Metabolismus“ (Veränderung) Furore. Internationale Anerkennung erwarb sich Tange mit dem Bau der beiden Sporthallen für die Olympischen Spiele in Tokio 1964 und mit der Gesamtplanung für die Weltausstellung (Expo 70) in Osaka. Dem baulichen Großereignis EXPO '70 folgten unzählige Verwaltungs- und Universitätsbauten, Kultur- und Sakralstätten sowie Wohnsiedlungen im asiatischen Raum und in den USA. Maßgeblich beteiligt war Tange auch am Aufbau öffentlicher Einrichtungen in Saudi Arabien und Kuwait, Algerien und Jordanien. Seit den 70er Jahren beteiligte sich Tange ferner an der Planungs- und

Bautätigkeit in der Stadt Singapur. In den 80er Jahren baute er wieder vermehrt in Japan, wobei das neue Rathaus von Tokio (1986-91) im Stadtteil Shinjuku besondere Beachtung fanden. Bereits 40 Jahre zuvor sind Tange's erste Bauten, das Friedenszentrum von Hiroshima (49-56) und sein eigenes Wohnhaus in Tokio (51-53) aufgeständert. Auf dem CIAM-Kongreß, 1959 in Otterlo, verglich Tange die Rolle der Tradition mit der eines Katalysators, der eine Reaktion anregt und vorantreibt, im Endergebnis aber nicht mehr zu erkennen ist. So nimmt Tange bei seinem Wohnhaus nicht nur die Gestalt traditioneller japanischer Wohnbauten auf, sondern auch ihre Holzskelettbauweise. Beim Verwaltungsgebäude der Präfektur von Takamatsu (55-58) führt er diese Bauweise in Stahlbeton aus, einem Material, dessen Festigkeit der von Holz entspricht. Ästhetisch spricht das ziemlich genau Mies van der Rohes Projekt für ein Bürohaus in Stahlbeton von 1922. Doch während die Europäer die Offenheit neu erfinden mussten, konnte Tange der japanischen Tradition gemäß die Konstruktion offen zeigen.

Gabriele Mettal



Traditionelle Architektur

(Anm.: Tempel und Schreine sind meistens DI bis SO von 9h - 16h geöffnet.)

1 Kaiservilla Katsura-rikyu

•Adresse: Nähe Bahnhof Hankyu-Katsura

•Vor Anmeldung bei „Imperial Household Company“ (U-Bahn-Station (U-2): „Imadegawa Station“);

Tel. nur in Notfällen: 075-211-1215

•Anmeldung 30 min v.d. Führung, Eintritts-Formular verlangen, Reisepass ist nötig; Besucher müssen ü. 20 Jahre sein; Für einen Studentischen Führer 1 oder 2 Tage vorher bei TIC anrufen (TEL: 841-0972); Kosten 1000 Yen

•Führungen: 10:00, 11:00, 14:00, 15:00

•Beschreibung: Die Hauptsehenswürdigkeit Kyotos, die durch strenge Eleganz, Simplität und bedachte Natürlichkeit besticht, wurde 1642 errichtet. Sie hat die zeitgenössische Architektur wohl mehr als jedes andere Bauwerk Japans beeinflusst. Die Villa wird von einer hervorragenden Gartenanlage umgeben, in der sich z.B. ein großer Teich, das Kaiserl. Tor im Norden und das Teehaus Shokin-tei befinden. Die kunstvoll in die Landschaft eingepassten Gebäude der Anlage wurden mit größter Sorgfalt und Liebe zum Detail ausgeführt. Der Besucher sollte auch auf Details wie Griffe und Schiebetüren achten.

2 Ryoanji-Tempel

„Tempel des friedlichen Drachen“ (Zen-Garten)

•Adresse: Ryoanji Goryonoshita-machi, Ukyo-ku; 4min. nördlich der Bushaltestelle Ryoanji-mae

**Kenzo Tange**

Kenzo Tange wurde am 4. Sept. 1913 in Imabari auf der Insel Shikoku geboren.

Nach dem Schlußexamen bewarb sich Tange 1938 mit Erfolg im Büro von Mayekawa, der drei Jahre lang bei Le Corbusier in Paris gearbeitet hatte, bevor er sein eigenes Büro in Tokio gründete. Japans Eintritt in den 2. Weltkrieg unterbrach Tanges praktische Tätigkeit. 1942-45 setzte er an der Tokioter Universität seine Studien fort und widmete sich in dieser Zeit zunehmend der Stadtplanung. Seinen Doktorgrad erwarb er 1959 mit einer Arbeit über die städtische Struktur von Tokio.

1946 übernahm Tange an der Tokioter Universität einen Lehrstuhl für Architektur (im Jahre 1974 emeritiert), und aus ihm entstand wenig später sein erstes Büro. 1967 trennte er angesichts der wachsenden Anzahl von Großprojekten Lehrstuhl und Büro, das er bis 1985 unter dem Signum URTEC (Urbanists and Architects), dann als „Kenzo Tange Associates“ weiterführte. Als Mitglied der Regierungskommission, die nach 1945 den Wiederaufbau der zerstörten Japan Städte koordinier-

te, wirkte Tange an den verschiedenen Aufbaukonzepten (u.a. in Hiroshima) mit. Internationales Aufsehen erregte 1960 der von Tange entworfene Stadtentwicklungsplan für Tokio, der eine strukturelle Reorganisation und die Überbauung der Bucht von Tokio vorsah. Zum Kreis der wichtigsten modernen Architekten Japans zählte Tange, nachdem er 1949 den Wettbewerb für das Friedensdenkmal in Hiroshima (H. Peace Centre 1949-56) und 1952 jenen für die neue Tokioter Stadtverwaltung gewonnen hatte. Beim Friedenszentrum von Hiroshima, das Tange als Mahnmal, Versammlungsort und Gedenkstätte für die am 6. Aug. 1945 durch den Abwurf der ersten Atombombe ausgelöschten Stadt konzipierte, gelang ihm nach Meinung der Fachkritik erstmals die Verknüpfung eines westlich geprägten Architekturanspruchs mit der auf Flexibilität und Variabilität zielenden japanischen Bautradition. In den folgenden Jahren baute Tange eine Reihe öffentlicher Gebäude mit denselben Merkmalen, wobei er zugleich ein auf der modernsten Technologie beruhendes Vokabular struktureller Formen entwickelte. Damit wurde er eine führen-

tion und Boden als zu unorganisch. Mit der eleganten, dialektischen Komposition des Hauptkathedralenraums können die kleinen Anbauten nicht verglichen werden. Auch weniger geeignet, um eine solche Sprache auszudrücken, scheinen die verwendeten Materialien zu sein.

Florian Schmotz

Literatur

¹ 3 JAPANISCHE ARCHITEKTEN, Alfred Altherr, Verlag Arthur Niglig AG

² KENZO TANGE, Gestalter unserer Zeit, Paolo Riani, H.L. Jaffé und A. Busignani

³ CONTEMPORARY JAPANESE ARCHITECTS, Philip Jodidio, Taschen

⁴ NEUE JAPANISCHE ARCHITEKTUR; Egon Tempel, Verlag Gerd Hatje Stuttgart

•Beschreibung: Berühmtester Felsgarten (Zen-Garten) Japans aus dem 15. Jh. Die Komposition aus 15 Felsen und gerechten Sand, beinhaltet Steingruppen zu 5,2,3,2 und 3 Felsen. Er ist das Mekka des Zen-Buddhismus und derer an seiner Meditation interessierten geworden. Ob der Garten das Verhältnis von Leere (Sand) und Materie (Steine) symbolisiert, weiß man nicht definitiv. Auf alle Fälle liegt eine merkwürdige Spannung über diesem auf das äußerste reduzierte, geheimnisvollen und abstrakten Welt aus Sand, Steinen und Moos.

3 Kinkakuji-Tempel „Goldener Pavillon“

•Adresse: Kinkakuji-cho, Kita-ku; 5min. westlich der Bushaltestelle Kinkakuji-mae

•Beschreibung: Der ursprüngliche Kinkakuji - Tempel wurde 1397 errichtet. Dieser fiel jedoch 1950 einem Brandanschlag durch einen buddhistischen Priester zum Opfer. 1955 wurde der Kinkakuji - Tempel, auch genannt „der Goldene Pavillon“ auf das Genaue rekonstruiert. Der Pavillon ragt auf einer Pfahlbaukonstruktion in einen Teich, den Spiegelsee, hinaus.

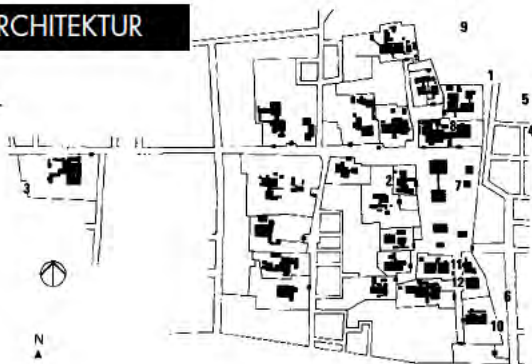
In seinen 3 Stockwerken vereinigt der Tempel 3 verschiedene Baustile:

- EG - heian-zeitlicher Palast-Stil (privater Aufenthaltsraum)
- 1. OG - kamakura-zeitlicher Samurai-Residenzen-Stil (Raum für Gäste)
- 2. OG - chinesischer Zen-Tempel-Stil (Muromachi-Stil) (Raum für religiöse Zwecke)



Lageplan des Daitokuji und seiner Zweigtempel

- 1 Daisen-in
- 2 Kōtō-in
- 3 Kohō-an
- 4 Hōjō
- 5 Shinju-an
- 6 Ryōgen-in
- 7 Sangen-in
- 8 Jūkō-in
- 9 Hoshun-in
- 10 Obai-in
- 11 Zuihō-in
- 12 Karin-in



4 Daitokuji-Tempel

(idealtypische Architektur von japanischer Abtswohnung)

- Adresse: Kitaoji-dori; 7min. nördlich der Bushaltestelle Daitokuji-mae
- Beschreibung: Haupttempel der Rinzaich-Schule (Tuschmalerei), einer der bedeutendsten Tempel Japans. Ge-gründet 1325 von Daito Kokushi, Großteil im Bürgerkrieg zerstört und im 16./17. JH wiederaufgebaut. Das Grab des berühmten Teemeisters Sen no Rikyū befindet sich in dieser Anlage, da er hier harakiri beging. Die Anlage beinhaltet viele Zweigtempel, die vornehmlich als Mönchsklausen dienen. Aber nur vier davon sind das ganze Jahr über zugänglich (Daisen-in, Koto-in, Ryogen-in und Zuiho-in). Daisen-in, Mu-

romachi-Zeit 14. bis 16.Jh (400 Yen Eintritt) ist eine der ältesten Abtsresidenzen Japans, an der sich zudem die idealtypische Architektur einer Abtswohnung studieren läßt (im Westen zwei kleine Räume, ein großer Zentralraum und die östlichen Räume). Ein 104 qm großer Garten umgibt an drei Seiten das Gebäude und beinhaltet einen abstrahierter Wasserlauf inkl. Wasserfall vom Gebirge bis zum Meer und ist ein Meisterwerk der Karesansui-Kunst. Das Arrangement der Bäume und Felsen vermittelt ein Gefühl von außergewöhnlicher, schlichter Erhabenheit. Und der einsame Baum in der Ecke des Vorgartens ist von der Art (Bodhi-Baum), unter dem Buddha ins Nirvana einging...

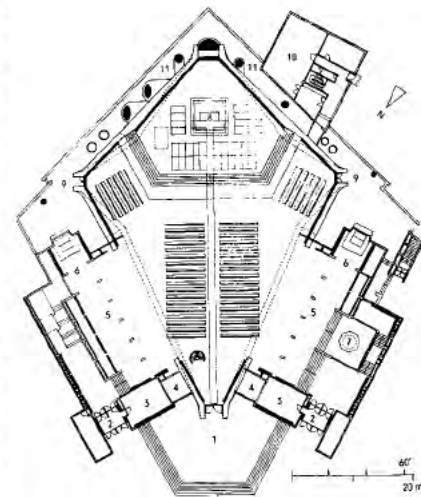


2.2 Marienkathedrale in Tokio 1963-1964

Tange baute für die katholische Kirche, in einem relativ dichten, aber niedrig bebauten Wohngebiet im Norden von Tokio, die Marienkathedrale.

Die Endform besteht aus zwei gegeneinander versetzten Trapezen, die sich in einem konkaven kreuzförmigen Oberlichtband kreuzen und die an den vier Enden bis zum Boden reichen. Im Schnittpunkt des Kreuzes sind vier schalenförmige Wände des Kreuzes diagonal miteinander abgestützt. Der dazugehörige, ein 60 m hoher nadel-förmiger Glockenturm, steht frei auf dem Kirchenplatz. Neben den anschließenden Nebenräumen, sind die Seitenschiffe niedrig an dem hohen Kirchenraum angefügt. Die Unterkirche liegt unter dem Altar. Sehr eindrucksvoll liegt das Hauptschiff, da man die Kirche durch die niedrigen Seitenschiffe betritt und somit das Innere der Kirche sehr groß und imposant erscheint. Im Innenraum sind die großen Betonschalen der Dächer roh belassen und außen mit profiliertem Aluminium abgedeckt.

Sie ist ein sehr suggestives Werk mit einem funktionellen Inhalt. Dieser Inhalt löst sich allerdings in einem abstraktem Semantizismus (Lehre von der Bedeutung bzw. von den Beziehungen zwischen den Bedeutungen und den Ausdrucksformen) auf. Das Innere bleibt ausdrucksreich, obwohl es suggestiv ist. Doch meint man, als ob die formale Intuition nicht fähig wäre, sich gänzlich im architektonischen Raum aufzulösen. Ebenso scheint die Verbindung zwischen Konstruk-



Lageplan und Luftbild der Marienkathedrale in Tokyo



Zuschauertribünen aufgehängt und besteht aus vielen Stahlkabeln. Dieses Netz ist mit Stahlblechen gedeckt, die sich an die Oberfläche anpassen. An beiden Seiten liegen die halbförmigen, geneigten Zuschauertribünen. Es gibt überall gute Sichtverhältnisse, da der obere Teil der Tribünen im Längsverlauf geschwungen ist.

Zwischen den längsverlaufenden Kabeln entsteht eine spindelförmige Öffnung, die als Oberlicht dient. Zur Ermöglichung dieser Hängekonstruktion ist eine Basisdruckkonstruktion, deren Bögen die Betonstruktur beherrschen, notwendig. Die Ausführung dieser Konstruktion mit diesen räumlichen funktionellen Anforderungen war sehr schwierig. Die Anlage erinnert durch ihre Lage auf einem Hügel an eine Akropolis. Die Außenanlagen sind mit großen handbehauenen Basalsteinen gestaltet. Somit entsteht ein spannender Kontrast zwischen japanischer Bautradition und neuartigen Konstruktionen.

Mängel sind nur im städtebaulichen Bereich zu finden. Die Fläche ist für die Funktion zu klein, sprich zu wenig Parkplätze und Fußgängerbereiche, und die Sporthallen fügen sich nicht in ihrer Form in die sie umgebende Stadt ein.

Mit diesem Gebäudekomplex wollte man der Welt signalisieren, daß nach der Zerstörung durch den 2. Weltkrieg sich ein neues, modernes Japan entwickelt hat. Es wird eine optimistische und festliche Aufbruchsstimmung suggeriert, die den olympischen Spielen angemessen war. Kenzo Tange verbindet in diesem Gebäudekomplex Tradition, Gegenwart und vielleicht sogar die Zukunft überzeugend miteinander.

5 Ginkakuji-Tempel

„Silberner Pavillon“

•Adresse: Ginkakuji-cho, Sakyo-ku; 3min in östlicher Richtung von der Bushaltestelle Ginkakuji-mae

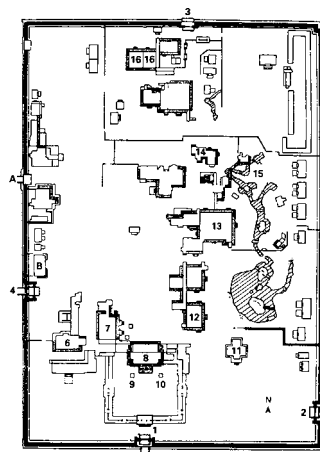
•Beschreibung: Anders als sein Name es haben möchte war der silberne Pavillon nie mit Silber überzogen. Der Ashigaga-Shogun Yoshimasa starb im Jahr 1490, bevor er seine Idee eines mit Silber bedeckten Pavillons hätte verwirklichen können. Seine Gebäude sind meist nach Osten ausgerichtet, der damals durch Krieg verelendeten und zerstörten Stadt abgewandt. Dennoch gehört der Ginkakuji mit seinem herrlichen Garten zu den kunstvollsten und harmonischsten Anlagen Kyotos.

6 Kyoto Kaiserpalast

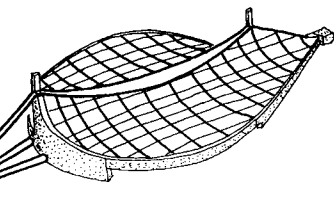
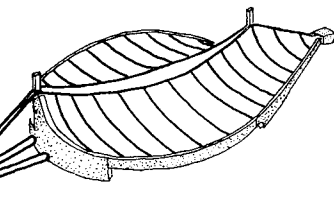
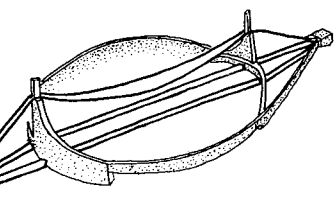
•Vorankündigung siehe Katsura Villa;
•Führung: 10:00 u. 14:00 Uhr
Engl. Führung beginnt am Seisho-Tor im Westen (Dauer: ca. 50 min)

•Beschreibung: Der Kaiserpalast ist bekannt für seine elegante Schlichtheit, die sich vor allem der unpräzisen Raumkonzeption der Shinden-Architektur, den Rindendächern und dem vorherrschenden Baumaterial - naturbelassene Zypresse - verdankt. Ein charakteristisches Merkmal sind überdachte Korridore, welche die einzelnen Gebäude miteinander verbinden. Die jetzigen Standorte der Paläste wurden 1790 bestimmt; die neuen Residenzgebäude wurden im heianzeitlichen Stil, die Wohnräume aber nach edo-zeitlichem Geschmack errichtet.

Der in nordsüdlicher Richtung 1300 m und in ostwestlicher Richtung 700 m messende Palastgarten mit sei-



- Lageplan Kaiserpalast
- 1 Tor für den Kaiser
 - 2 Tor für die Kaiserin und Kaiserinmutter
 - 3 Tor für die kaiserlichen Nebenfrauen
 - 4 Tor für die kaiserlichen Prinzessen
 - 5 Allee
 - 6 Wartenräume
 - 7 Zeremonienhalle
 - 8 Große Zeremonienhalle
 - 9 Orangenbaum
 - 10 Kirschbaum
 - 11 Räume der Minister
 - 12 Kleiner Palast
 - 13 Tsunagaten
 - 14 Überhängen
 - 15 Innerer Garten
 - 16 Wohnräume der kaiserlichen Kinder
 - A Eingang
 - B Büro



Tragkonstruktion der Schwimmhalle

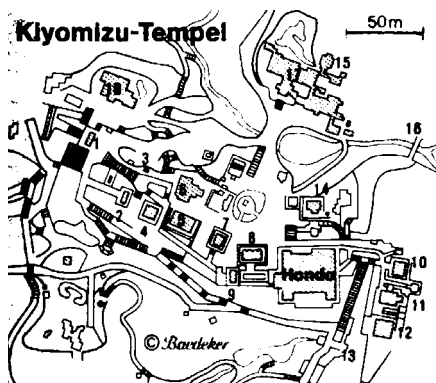
nen vier Haupttoren liegt in der Mitte des Stadtgebietes. Bis zur Verlegung der Hauptstadt nach Tokyo diente das Gelände als Kaiserresidenz, mit dem zentralen „verbotenen“ inneren Palast und dem Omiya- und Sento-Palast im südöstlichen Viertel.

7 Heian-Schrein

- Adresse: Okazaki-nishi-tenno-cho, Sakyo-ku; Bushaltestelle Kumano-jinja-mae
- Beschreibung: Der Heian-Schrein ist ein im Maßstab auf 5/8 verkleinerter Nachbau des ersten, von Kaiser Kanmu 794 in Heiankyo erbauten Palastes. Er wurde im Jahr 1895 zur 1100-Jahr-Feier der Stadt Heiankyo errichtet. Sein Garten gehört zu den schönsten Kyotos. Am Heian-Schrein werden Anfang Juni abendliche No-Aufführungen bei Fackellicht aufgeführt.

8 Kiyomizu-Tempel

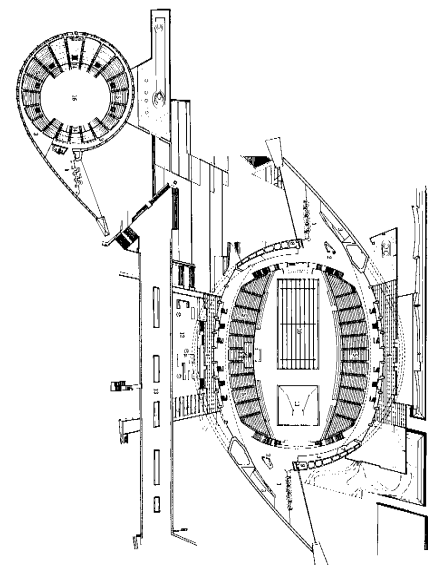
„Tempel des reinen Wassers“
 •Beschreibung: Tempel-Anlage (798 gegründet) am Hang des gleichnamigen Berges mit seiner imposanten



- 1 Nio-mon (Tor)
- 2 Sei-mon (Tor)
- 3 Glockenturm
- 4 Dreistöckige Pagode
- 5 Kyoto (Schriftenhalle)
- 6 Jishin
- 7 Tamurado (Gründerhalle)
- 8 Asakurado (Halle)
- 9 Todoroki-mon (Tor)
- 10 Shakado (Halle)
- 11 Amidado (Halle)
- 12 Okuno-in
- 13 Otowa-Wasserfall
- 14 Jishu-Schrein
- 15 Tempelverwaltung
- 16 Joju-Brücke
- 17 Joju-in
- 18 Hojo-in

Bau zwischen beiden Hallen bindet diese organisch und städtebauliche zusammen. Die zwei Sporthallen haben unterschiedliche Größen und bestehen aus verwandten Grundformen, Kreis und Ellipse. Bei der Wahl des Tragwerkes, das den Raum der großen Sporthallen überspannen kann, entschloß sich Tange und sein Ingenieur Yoshikatsu Tsuboi für eine Stahl-Hängekonstruktion bzw. Konkav-Hängekonstruktion, die im Gegensatz zu einer konvexen Kuppel, Einsparungen für Heizung und Klimaanlage möglich macht und dabei ebenso für eine bessere Raumakustik sorgt. Durch dieses Dach schuf er eine „offene Form“, das heißt, es kommt kein bedrückendes Gefühl von Eingeschlossenheit auf, sondern das Gefühl der Offenheit. Diese Offenheit kann von jedem einzelnen Zuschauerplatz miterlebt werden. Dieses Konzept der „offenen Form“ war wichtig für die Verbindung der beiden Sporthallen.

Das Dach ist von zwei Hauptkabeln, die wie bei einer Brücke zwischen zwei großen Stützen (Stahlbetonpylone), eingespannt. Diese Stahldrahtkabel sind an den Enden des Baues im Boden verankert. Die kleinere Halle ist nur an einem Pylon schneckenförmig angehängt. Diese Hängekonstruktionen sind besonders geeignet, da in Japan eine sehr hohe Erdbebenwahrscheinlichkeit gegeben ist. Eine Pfeilerkonstruktion in diesem erdbebenreichem Land müßte generell den vierfachen Querschnitt einer westlichen Konstruktion aufweisen. Das Dach der großen Halle ist zwischen die längslaufende Hauptachse und die oberen Kanten der



Lageplan und Luftbild der Olympiasporthallen in Tokyo



der Bucht vor. Er erregte damit lebhaftes Interesse und stand zum zweitenmal im Mittelpunkt der Städtebaudebatte.

Für die Olympiade in Tokio 1964 baute Tange die Sportanlagen. Diese Gebäude gehören zu den elegantesten und schönsten Gebäude der Architektur.

1966 gewinnt Tange den Wettbewerb für den Wiederaufbau der, durch ein Erdbeben zerstörten jugoslawischen Stadt Skopje. Dieser Entwurf leistet einen wichtigen Beitrag zum modernen Städtebau. Tange versucht mit diesen Projekten die Probleme der hohen städtischen Bevölkerungsdichte zu lösen.

Tanges weitere Werke zeugen von formaler Vielfalt und Einfallsreichtum wie zum Beispiel:

1967 das Verwaltungsgebäude der Shizuoka Newspaper and Broadcast Corporation in Shimbashi

1967 das Asyl von Yukari in Tokyo

1970 das Projekt der EXPO von Osaka – Zusammenarbeit mit Kurokawa, Maki, Otaka, Isozaki und Kikutake

seit 1970 zahlreiche Projekte außer halb Japans

1983-1989 das Kunstmuseum in Yokohama

1986-1991 die City Hall in Tokyo
Heute gilt Tange als der große alte Mann der japanischen Architektur. 1991 schloß er die Bauarbeiten zur neuen Tokio City Hall ab. Dabei handelt es sich um einen 243 m hohen Doppelturm, der im Bezirk Shinjuku die Fläche von drei Häuserblocks einnimmt³.

Kenzo Tange gilt als Begründer der modernen japanischen Architektur. Er hat seine Architektur immer der Gesellschaft angepaßt. Während der Industrialisierung (bis 1960) war Japan vom Funktionalismus geprägt. Die Architektur orientierte sich an der Funktion, was wiederum den Rationalismus fördert. Es wurde somit Raum geschaffen zu Herstellung von Produkten. Nach 1960 wurde in Japan mehr Wert auf Kommunikation als auf Herstellung gelegt. Heute werden keine Produkte mehr hergestellt, sondern es gibt immaterielle Datenströme und somit wurde Raum geschaffen für den Schauplatz der Kommunikation zwischen einzelnen Objekten.

Nach Ansicht von Kenzo Tange ist es heute von großer Bedeutung, daß man die verschiedenen Architekturtypen miteinander in Verbindung bringt und die einzelnen unabhängigen Wahrnehmungen der unterschiedlichen Formen vernachlässigt.

2 Zwei ausgewählte Beispiele

2.1 Olympiasporthallen in Tokio 1963-1964⁴

Für die Olympiade 1964 baut Tange in Tokyo die Sportanlage welche großzügig geplant und gestaltet ist. Sie besteht aus einer großen bedeckten Sporthalle mit 15.000 Sitzplätzen um die Schwimmbecken und einer kleineren Halle mit 4.000 Sitzplätzen. Das 50 m Becken der Schwimmhalle kann mit einer mechanischen Hubkonstruktion verschlossen werden, so daß die Halle auch für andere Sportarten genutzt werden kann. Die kleinere Halle wurde für die Basketball- und für die Boxveranstaltungen erbaut. Der

Holzterrasse hoch über Kyoto gelegen, ist einer der beliebtesten und populärsten Tempel des ganzen Landes. Zu erreichen ist er u.a. über die sogenannte „Teapot Lane“, eigentlich Kiyomizu-zaka und Sannen-zaka, mit ihren zahllosen Läden und Buden, in denen man Kiyomizu-Keramik, andere Kyotoer Spezialitäten, Kunst und Kitsch kaufen kann. Die heutigen Gebäude stammen zum Großteil aus dem Jahr 1633. Der Blick von seiner ungewöhnlich großen Terrasse weit über Kyoto und den Kranz von Hügeln und Bergen, der es umgibt, ist geradezu sprichwörtlich. Sie bestehen aus dem Holz des Keyaki-Baums, in das kein einziger Nagel eingeschlagen worden sein soll. Einige der wichtigsten Gebäude sind das Nio-mon („Rote Tor“) aus der Muromachi-Zeit, das Hondo (1633 von Tokugawa Iemitsu errichtet), der Jishu-Schrein (Gott der Liebe und Ehe), die blinden Steine (auf denen Verliebte wandeln sollen, um ihr Glück zu finden), der Otowa-Wasserfall (dem Heilkräfte zugesprochen werden), usw.



9 Higashi-Hongan-ji Tempel

„Ost-Tempel“

•Adresse: Shimogyo-ku, Karasumadori; vom Hauptbahnhof 8min. zu Fuß in nördlicher Richtung

•Beschreibung: Die Haupthalle ist mit Ihrem doppeltem Walmdach das größte Holzgebäude in Kyoto. Sämtliche alten Gebäude wurden 1864 bei einem Brand zerstört. Die heutigen stammen aus dem Jahr 1895.



10 Nishi-Hongan-ji-Tempel

„West-Tempel“

•Beschreibung: Im Jahre 1591 brachte Toyotomi die buddhistische Jodo-schinsu-Sekte zur jetzigen Stätte des Tempels. Er ist stark chinesisches geprägt, weshalb Historiker ihn gerne als Musterbeispiel erhaltener buddhistischer Architektur bezeichnen. Die Haupthalle (Hondo) wurde 1760 nach einem Brand wiederaufgebaut. Die Halle des Gründers (Daishido) wird von einer selbstgeschnitzten Abbildung des Sektengründers geziert. Seine Asche wurde mit der Lackfarbe vermischt, die man zur Bemalung dieser Plastik verwendete. Einzelne Räume der Studienhalle (Shoin) sind nach ihrem Dekor benannt: Kammer der Wildgänse, der Spatzen, der Chrysanthen.



11 Kyoto National-Museum, Sanjusangendo-Tempel

•Tel: 0761-5411151

•Beschreibung: Das Museum beinhaltet eine Sammlung der Geschichte des japanischen Kunsthandwerks und dokumentiert die 4000jährige Töpfertradition, daneben befindet sich der Sanjusangendo-Tempel, der für das Festival des

stand durch die Erfahrung auf den Trümmergrundstücken provisorische Häuser errichten zu müssen oder bis in die feinsten Details äußerst wirtschaftliche Gebäude zu entwerfen. Die Zeit einer neuen Generation war gekommen.

Diese Generation hatte nach dem Krieg durch die Arbeiterbewegung oder durch die Studentenrevolte eine demokratische Erziehung erhalten. Tanges erster großer Durchbruch war sein Projekt für das Friedenszentrum in Hiroshima das genau an jener Stelle gebaut wurde, wo die erste Atombombe explodierte. Der Friedenspark besteht aus einer Ausstellungshalle und einem Museum. Auch hier lehnt sich die architektonische Ausdrucksweise an Corbusier an, doch Tange entwickelte zugleich seinen eigenen Stil. Das Projekt fand großen Anklang und wurde richtungsweisend für die Architekten des Landes.

In den folgenden Jahren verwirklichte Tange weitere Gebäude von außergewöhnlicher Qualität:

1951 die Kinderbibliothek von

Hiroshima

1952 die Versammlungshallen in

Matsuyama

1953 das Rathaus in Shimizu

1953 die Bibliothek der Uni Tsuda

1954 die Druckerei in Nomazu

1955 das Rathaus von Kurayoshi

1955 die Kongreßhalle Shizuoka

1955 das Sumi-Denkmal

All diese Werke beschreiben die architektonische Reife von Tange.

Tange schuf Gebäude für das neue gemeinschaftliche Leben in Japan z.B. die Kagawa-Präfektur 1959 und das Rathaus von Kurashiki 1960. Sie sind große Kollektivkonstruktionen die zu räumlichen

Modellen anderer Gebäude oder Städte wurden.

Zitat Tange: „Ich habe lange über das Problem der Tradition nachgedacht und ich bin zur Einsicht gelangt, daß die Tradition nicht aus eigener Kraft leben und nicht als eine in sich schöpferische Energie betrachtet werden kann... anstatt die Tradition zu vergöttern, muß man Sie entheiligen... Meine Schlußfolgerung ist, daß sich die Tradition wie ein Katalysator verhält: Sie kann eine schöpferische Aktivität anregen und beschleunigen, muß jedoch im Endprodukt nicht oder unbedingt enthalten sein.“

Seine erste städtische Planung war in der Bucht von Boston, wo er eine Stadt für 25.000 Menschen entwarf. In diesem Projekt schlug Tange, zwei primäre Wohnstrukturen mit konstantem Dreiecksquerschnitt vor. Diese Raumordnung schafft eine grundlegende Form von menschlicher Umgebung, die von der modernen Technik bestimmt ist und umfaßt eine Hierarchie verschiedener Ebenen. Das Projekt in Boston war ein Vorschlag, der versucht, ein Problem zu lösen, wobei aber weiterhin offene Fragen bestanden. Wie zum Beispiel: das politische und soziale System, die Verteilung der Vermögensanlage, das Grundeigentum und das konstruktive System.

1958 hatte die Japan-Housing-Co. eine Bebauung der Bucht von Tokio vorgeschlagen, um die Grundstücksprobleme zu lösen. Tange schlug eine Plan nach dem Prinzip des Deichbaues für die Entwicklung



Kenzo Tange

Kenzo Tange

1 Lebenslauf

2 Zwei ausgewählte Beispiele

2.1 Olympiasporthallen in Tokio 1963-1964

2.2 Marienkathedrale in Tokio 1963-1964

Lebenslauf

Kenzo Tange wurde am 4. September 1913 in Tokio geboren und studierte von 1936 bis 1938 und von 1942 bis 1945 an der Architekturabteilung der Universität Tokio. Später wurde er Professor für Architektur und Stadtplanung an der Universität Tokio. Ebenso erhielt er später eine Gastprofessur an der M.I.T. von 1959 bis 1960¹.

Er war ein junger Architekt, dessen Stil sich zwischen den beiden Kriegen ausbildete. Sein Studienabschluß war ein Entwurf für eine Kunsthalle welche streng rationalistisch gehalten war. Sie brachte ihm 1938 den Tatsuno-Preis der Universität Tokio².

Danach war Tange Schüler von Kunio Mayekawa, diese Zeit im Studio war für ihn bestimmend. Sein Lehrer hatte seine Erfahrungen unter den Einfluß von Le Corbusier in Paris gesammelt und gründete die moderne Bewegung in Japan. Die Generation von Tange gehört zu denen, die die moderne westliche Architektur aus Büchern studierte, während ihre Umwelt von nationalistischen Propagandaslogans widerhallte. Als Japan den Krieg verloren hatte und in Trümmern lag veröffentlichte Tange seine Theorien. Durch deren Einfluß wurde die moderne westliche Architektur in japanische Formen mit eingebaut. Eine neue Generation von Architekten ent-

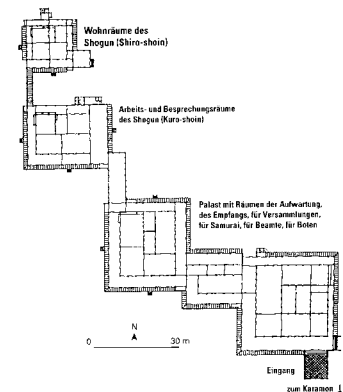
Bogenschießens berühmt ist. Der Tempel, zuletzt 1266 umgebaut, zählt unter einem 33 shaku (60m) langen Dach 33 Alkoven zwischen 33 Säulen. Daher sein Name: san-jū-san, der 3-10-3, also 33 bedeutet. Er beherbergt eine tausendarmige Kannon, den Bodhisattwa des Mitleids und seine 1000 Schüler. Bei sorgfältiger Betrachtung fällt auf, daß kein Gesicht wie das andere ist. Die Japaner suchen sich jenes Gesicht aus, das ihrem oder dem eines Verwandten ähnelt, um ihm dann zu opfern.

12 Nijo-jo-Palast (Nijo-Burg)

• Adresse: Nijojo-cho, Nijo-dori
Horikawa-nishi-iru, Nakagyo-ku

• Beschreibung: Der Palast Nijo wurde 1603 als Residenz des Shoguns errichtet, der sich jedoch nur selten hier aufhielt. Er diente 1867/68 als Regierungssitz, nachdem Kaiser Meiji den Posten des Shoguns abgeschafft hatte. Die mächtigen Steinmauern und die mit Blattgold verkleidete prachtvolle Audienzhalle der rechteckig ausgelegten Burg lassen keinen Zweifel daran, wer in der Edo-Periode (1600-1868) tatsächlich die Macht inne hatte. Die Verbindungsgänge des Ninomaru-Palastes in der Burg haben „Nachtigall“-Böden, d.h. sie karrnen beim Herannahen von Eindringlingen. Der Garten eignet sich hervorragend zum Lustwandeln. Aus dem alten Nijo-Wohnhaus wurde ein berühmtes Gasthaus mit zahllosen Falltüren, Geheimgängen und verborgenen Zimmern - ganz der Stoff aus dem Samurai-Dramen sind!

• Für einen Besuch sollte man genügend Zeit einplanen und sich vorher anmelden. Tel: 075-8410972



13 Kyoto Station

- 1991-1997
- Architekt: Hiroshi Hara
- Beschreibung: Großer Bahnkomplex mit Läden, Büros, Hotel und Kulturzentrum. Hara's größter und vielleicht spektakulärster Bau geht auf einen Wettbewerbsgewinn von 1990 zurück. Seine Form erinnert in erster Linie an eine bewohnte Mauer oder die Skyline einer ganzen Stadt - wenn nicht sogar an einen horizontalen Wolkenkratzer. Die Gebäude gruppieren sich um ein Atrium mit Glasdach von 27m Breite, 470m Länge und 60m Höhe.

**14 Time's I, 1984****Time's II, 1991**

- Architekt: Tadao Ando
- Adresse: 92, Sanjo-dori, Nakajima-cho, Kawaramachi-higashi-iru, Nagagyo-ku
- Anfahrt: Zug: Linie Keihan bis zum Keihan Sanjo Bahnhof - dann 5min zu Fuß
- Beschreibung: Eines der bemerkenswertesten kleinen Stadtprojekte von Tadao Ando. Der Komplex befindet sich mitten in einem bekannten Stadtteil mit hauptsächlich Geschäftshäusern, Restaurants, Läden und Nachtclubs. Diese heterogene Struktur bekommt Halt durch den überraschend sauberen Fluß Takasegawa, der von hohen Bäumen gesäumt ist. Time's versucht alle Vorteile aus diesem am Fluß gelegenen Standort zu ziehen, ohne störende Einflüsse aus der Stadt. Ein gewölbtes Dach bedeckt das dreigeschossige, aus Betonziegeln errichtete Einkaufszentrum Time's I nahe der Sanyo Kobashi-Brücke über den





Waka-Gedicht, um 905



Zentrum Osakas mit City Hall



Osaka Business Park (OBP)



▲Blüten im Park ▼Zukunftsvision



Schluß

Das alltägliche Gegenüber von Alt und Neu, Tradition und Moderne prägt die unverwechselbare Stimmung Osakas, die jeden Besucher der Stadt einfängt.

Mittlerweile leben 2,5 Mio. Japaner in Osaka. Die Stadt ist zur 3. größten Metropole des Landes herangewachsen. Die Blicke und Zukunftspläne der Stadtplaner gehen Richtung Meer und lassen Osaka zur schwimmenden Schönheit Japans werden.

Markus Semmelmann

Literatur und Bildnachweis

Ihr Führer Durch Japan (JNTO: Japanische Fremdenverkehrszentrale)
OSAKA, Japan (Broschüre: City of Osaka)

JAPAN, KANSAI, OSAKA (Broschüre: Economic Affairs Bureau)

Japan 20. Jahrhundert (Birkhäuser Architekturführer, Montagnana)

TADAO ANDO (Phaidon Press Limited, 1995)

TADAO ANDO (Birkhäuser, Studio Paperback)

Osaka hebt ab zum Flug in die Welt. Der internationale Flughafen Kansai und die Stadt Osaka (Broschüre: Kansai International Airport Project Liaison Office)

art (Ausgabe Januar 2000)

The Japan Guide, Botond Bognar, Princeton Architectural Press, 1995
Reisewörterbuch Japanisch (PONS)

Fluß Takase. Die Straße verlängert sich ins Gebäude. Dadurch entstanden verschiedene Räume mit unterschiedlichen Beziehungen zum Fluß. Später wurde der Körper des Time's II hinzugefügt, ein Gebäude mit vier Geschossen auf der Basis eines Quadrates von 8m Seitenlänge.

15 Higasiyama Youth-Hostel

•Adresse: Sanjoudori-Siriakawabasi; U-Bahn bis Higasiyama-Sanjou-Station

16 Kyoto National Museum of Modern Art

•1986

•Architekt: Fumihiko Maki

•Adresse: 9, Okazaki, Enshoji-cho, Sakyo-ku, Kyoto-City (direkt neben rotem Torii des Heian-Schrains)

•Offen: 9:30-17 Uhr (Mo geschl.)

•Tel: 0761-41119900

•Beschreibung: Das Museum hat einen rechteckigen viergeschossigen Baukörper mit vergleichsweise wenig Fenstern. Die Rasterstruktur soll keineswegs einen negativen Charakter aufweisen, vielmehr ist sie ein Zitat der ursprünglichen Stadtstruktur Kyotos, welche ebenfalls auf einem rechteckigen Raster beruht



17 Garden of Fine Arts

- 1994
- Architekt: Tadao Ando
- Adresse: Hanki-cho, Shimogamo, Sakyo-ku (Bahnhof Kitayama)
- Beschreibung: Der Idee bei diesem Gebäude war es jedem Besucher zu ermöglichen, in einer natürlichen Umgebung großartige Kunstwerke anzuschauen - im Endeffekt ein Freiluft-Kunstmuseum zu entwickeln. Der Garten verspricht einen Raum, in dem die Schönheit der Natur zusammen mit der Schönheit künstlerischen Schaffens von Generationen betrachtet werden kann.



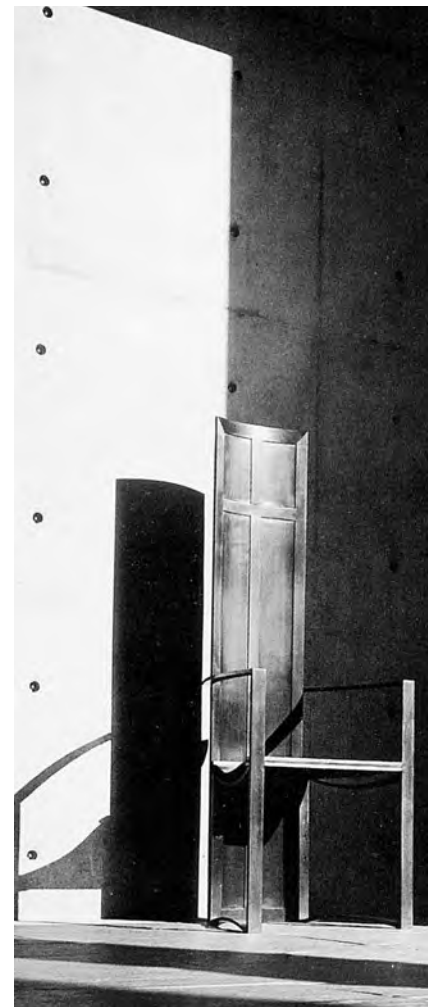
18 Kyoto Symphony Hall

- 1995
- Architekt: Arata Isozaki
- Adresse: Hanki-cho, Shimogamo, Sakyo-ku (Bahnhof Kitayama)
- Beschreibung: Das ausdrucksstarke Bauwerk ist auf der Straßenseite durch seine wellenförmige Fassadenbänder geprägt, wobei der Haupteingang überraschenderweise an einer Seite des Gebäudes liegt. Der aufsehenerregende trompe l'œil-Fußboden des Eingangsbereiches leitet die Besucher zu einer spiralförmig ansteigenden Rampe, die schließlich zur großen Konzerthalle führt.



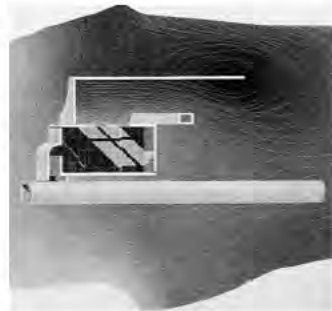
Metallstuhl

- Architekt: Tadao Ando
- Jahr: 1985
- Beschreibung: Die einfachen Stühle aus Schmiedeeisen wurden für das Schiff der Kapelle auf dem Berg Rokko entworfen. Ihre Stahlteile sind auf sparsamste Dimensionen beschränkt und schwarz bemalt. Mit ihrer herben Silhouette verstärken sie die Atmosphäre der Spannung, die einem sakralen Raum eigen ist.



15 Kapelle auf dem Berg Rokko

- Architekt: Tadao Ando
- Ort: Hyogo-ken
- Straße: 1878 Rokkosan-cho, Nishitaniyama, Nada-ku, Kobeshi
- Jahr: 1986
- Transport: von Hankyu Umeda Station in Osaka City: Zug Hankyu Kobe Linie zur Rokko Station; Bus zur Bergbahn; mit der Bergbahn auf den Berg Rokko, danach entweder 5 Minuten mit dem Bus oder 15 Minuten Fußmarsch nach Osten zum Rokko Oriental Hotel.
- Beschreibung: Die Kapelle auf dem Berg Rokko, von wo aus man Kobe und die entfernte Bucht von Osaka überblickt, ist ein prismatischer Baukörper, den man durch einen 2,70 m breiten und 40 m langen Säulengang erreicht. Das durch die opaken Fenster dringende Licht schafft ein Gefühl von Uneindeutigkeit, eines Schwebezustands. Mit einer 90°-Wendung nach rechts gelangt man durch eine Eisentür in die Kapelle. Ando spielt hier meisterhaft mit der Beziehung der japanischen Kultur zur Natur: Der Raum des Gartens, der durch das Fenster sichtbar ist, scheint ins Innere zu dringen und sich auszubreiten.



19 B-Lock Kitayama

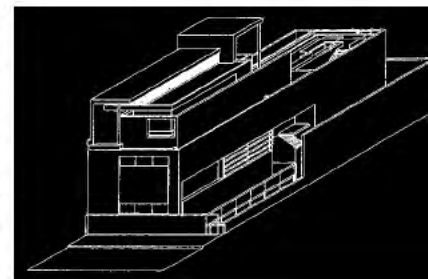
- 1990
- Architekt: Tadao Ando
- Adresse: Iwagakiuchi-cho, Kamigamo, Kita-ku (Bahnhof Kitayama)
- Beschreibung: Ein zweigeschossiges Geschäftshaus mit einer geschwungenen Fassade

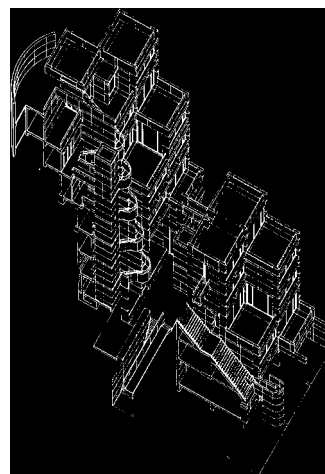
20 TAK Building

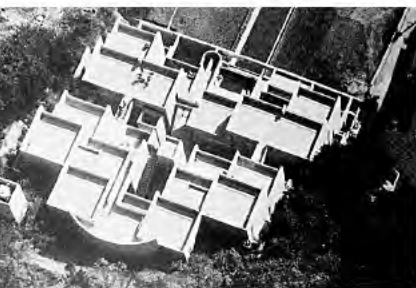
- 1991
- Architekt: David Chipperfield
- Adresse: 3, Ichijoji, Tsukuda-cho, Sakyo-ku
- Anfahrt: Vom Bahnhof Demachiyangi die Eizan-Linie bis Bahnhof Chayama, dann 15 Minuten zu Fuß nach Nordost oder 5 Minuten mit dem Taxi
- Beschreibung: Das Geschäftszentrum besteht aus zwei ineinander verschachtelten Baukörpern. Der äußere aus Beton bildet die Außenmauern, der innere aus Stahl tritt am Dach in Form eines Pavillons zum Vorschein. Eine Abfolge von Außenräumen unterteilt das Gebäude: Der Besucher kann so, angefangen beim Eingangshof bis zum Garten mit Schwimmbad, seine Dimensionen erkunden, ohne es zu betreten

Jörg Seifert und Konrad Kraus

Literatur- und Bildnachweis:
 Kunstreiseführer Japan, Peter Pörtner, DUMONT-Verlag
 APA GUIDES - Japan, Travel Media - Langenscheidt KG
 Japanische Gärten, Günter Nitschke, Taschen-Verlag
 Die Gärten Japans, Teiji Itoh, DUMONT-Verlag
 The Japan Guide, Botond Bognar, Princeton Architectural Press, 1995







14 Wohnkomplex Rokko I und II

- Architekt: Tadao Ando
- Ort: Hyogo-ken
- Straße: 3-14-12 Shinohara, Kitamachi, Nada-ku, Kobeshi
- Jahr: 1983/1993
- Transport: von Hankyu Umeda Station in Osaka City: Zug Hankyu Kobe Linie zur Rokko Station, danach ca. 12 Minuten Fußmarsch bergaufwärts.
- Beschreibung: Rokko II, entworfen zur Zeit der Fertigstellung von Rokko I und seit 1985 ausgeführt, nimmt die charakteristischen Aspekte des ersten Projektes auf: die volle Ausschöpfung der Vorzüge des Ortes mit seinem herrlichen Blick auf die Bucht von Osaka; die Organisation der Wohnräume entlang eines zentralen inneren Aufgangs; die Anlage von Gemeinschaftsräumen auf verschiedenen Niveaus; die Integration von natürlichen Elementen in die Wohnungen. Die Dimensionen des Areal (von der dreifachen Größe des ersten) und des Gebäudekomplexes erlaubten es Ando, die Begegnung zwischen der Geometrischen Ordnung des Entwurfs und den physischen Charakteristika des Ortes deutlicher werden zu lassen.





Faltbarer Wandschirms mit einer Szene aus der Edo-Zeit



Gemälde mit Schiffen, die den Hafen verlassen



Ansicht des Naniwa-Palastes (Mitte 7. Jahrhundert)

Geschichte der Stadt Osaka

Die Stadt Osaka existiert als Ansiedlung bereits seit 1.400 Jahren. Im 16. Jahrhundert wurde sie zur Stadt erklärt und im Zuge dieser Entwicklung entstanden die ersten großen Tempel.

Während der politischen Machtkämpfe spielte Osaka eine wichtige Rolle und wurde mehrmals zur Hauptstadt des Landes ausgerufen. Sie wurde zum Zentrum des Handels und kulturellen Austausches mit China und dem asiatischen Festland. Der für damalige und vor allem japanische Verhältnisse weitgehend multikulturelle Einfluß hat Osaka und seine Menschen sehr geprägt. So entwickelte sie sich zu einem Mittelpunkt kulturellen Lebens, erhielt ihre Stellung als Gourmet-Hauptstadt Japans, formt sich eine eigene Sprechweise, der Osaka-Dialekt, heraus und die Einwohner erweisen sich als äußerst gastfreundlich und lebenslustig.

Sie ist eine Stadt am Meer, „im Meer“. Die Menschen versuchten dem Ozean bereits im Mittelalter Land abzugewinnen. Anfang des 21. Jahrhunderts sieht die Situation so aus, daß sich die Metropole immer mehr in Richtung des Wassers ausbreitet.

auf der Insel Awaji in der Bucht von Osaka. Ein elliptisches Bassin (40 x 30 m) mit Lotusblumen bildet das Dach des Hauptsaaes. Er hat einen quadratischen Grundriß und umschließt einen runden Saal (18 m Durchmesser und 4 m Höhe), der von Gittern aus rotem Holz abgegrenzt wird. Regelmäßig postierte Pfeiler bilden im Inneren ein weiteres Quadrat. Die Treppe zum unterirdischen Tempel hinunterzusteigen, vermittelt dem Besuch das Gefühl, in den Bauch der Erde vorzudringen.

Stuhl aus Holz

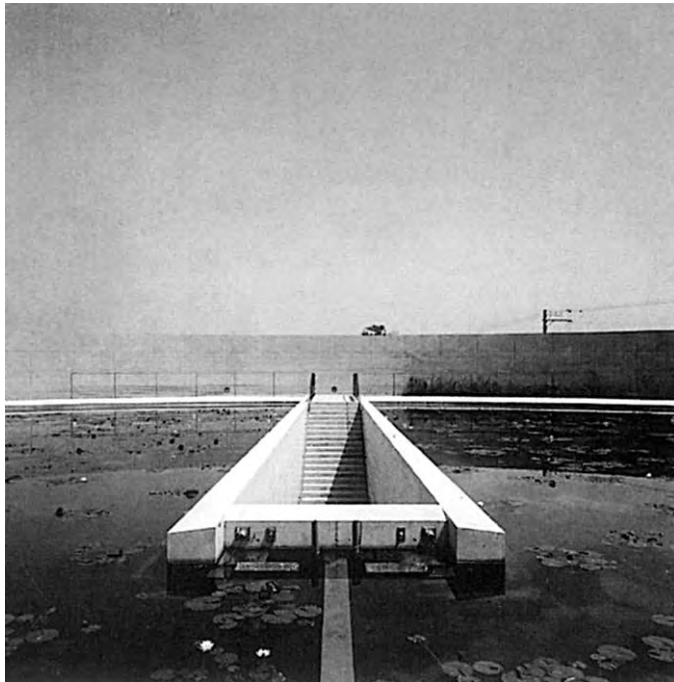
- Architekt: Tadao Ando
- Jahr: 1988
- Beschreibung: Diese Holzstühle sind Entwürfe für die Kirche auf dem Wasser. Während die Stühle für die Rokko-Kapelle mit ihrer Starre dem Raum Spannung verleihen, strahlen die hölzernen Stühle eine warme Lebendigkeit aus. Nicht strikt geradlinig gebaut, passen sich die leicht gewölbten Flächen dem menschlichen Körper an und verstärken den Eindruck der taktilen Wärme des Holzes. Auf den Sitzenden wirken die Stühle entspannend, sie nehmen die Stimmung eines Kirchenraums auf, der dazu einlädt, die Sinne der Natur zu öffnen.





13 Tempel des Wassers

- Architekt: Tadao Ando
- Ort: Hyogo-ken
- Straße: 1309-1 Ura, Higashiura-cho, Tsunagun (Insel Awaji)
- Jahr: 1991
- Transport: ZugJR Sanyo Linie nach Takatori Station; Bus nach Suma-ko Port; Awaji Fähre nach Oiso-ko Port auf der Awaji Insel (Dauer ca. 45 Minuten); 25 Minuten Fußmarsch nach Süden, entlang der Hauptstraße, danach nach bergauf nach Westen.
- Besuchszeiten: 9.30-17.00, Telefon (0799) 74-3624
- Beschreibung: Der Tempel für die buddhistische Sekte Ninnaji Shingon aus Kyoto liegt auf einem Hügel



Gegenwart der Stadt Osaka

In Osaka verbinden sich auf eindrucksvolle Weise Geschichte, Gegenwart und Zukunft, Tradition und Moderne.

Die Bewohner lieben ihre Vergangenheit, was sich in der Leidenschaft widerspiegelt, wie sie ihre traditionellen Feste feiern.

Feste und Veranstaltungen gibt es das ganze Jahr hindurch. Eines der größten Feste ist z.B. das „Toka Elisu“, das 3 Tage dauert. Die Besucher beten zum Gott des Handels, an ihren jeweiligen Schreinen, um für Erfolg im Geschäftsleben zu bitten.

Das wohl bekannteste Fest ist der Midosuji-Umzug, an dem mittlerweile ganz Japan und viele Besucher aus aller Welt teilnehmen. Osaka ist aber auch für seine große Tradition in der darstellenden Kunst berühmt. So z.B. das weltberühmte Puppenspiel und das japanische Theater. In beiden ist die Kunst des Spiels mit Bewegung und Ausdruck zur Perfektion entwickelt worden. Wenn der Abend dämmt zünden die Geschäfte ihre Laternen an und das Nachtleben mit seiner unverwechselbaren Atmosphäre beginnt. Osaka ist als „Küche der Nation“ bekannt, die nur das Beste von Land und Meer verarbeitet. Den Abend verbringen die meisten Osaker in Restaurants mit Freunden und genießen die lokalen und internationalen Gaumenfreuden.



Hauptturm der Burg Osaka



Bogenbrücke im Schrein Sumiyoshi Taisha



Shitennoji „Wassoi“-Fest (3. November)



7

7
Bunraku (Puppenspiel) ist eine weltberühmte traditionelle Kunstform. Drei Puppenspieler bewegen die Puppen und erzeugen ein subtiles Spiel von Bewegung und Ausdruck. Die Aufführung ist von Shamisen-Musik und erzählendem Gesang begleitet.



▲8

8
Löwentanz

9
Der Kuromon-Markt, wo sich die Inhaber der kleinen Lebensmittelgeschäfte die feinsten Zutaten für ihre Kunden an diesem Tag aussuchen.



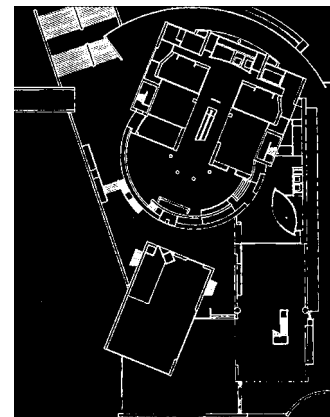
▼9

10
Hozenji-yokocho, eine Gasse mit zahlreichen kleinen Restaurants, die die Atmosphäre von früher erhalten haben. Viele Feiernde besuchen auch den Tempel Mizukake Fudo-san (im Vordergrund rechts).

11
Ein Spezialisten-Theater für Noh-Aufführungen, wo die Saison das ganze Jahr hindurch andauert. Andere Favoriten für die Noh-Liebhaber sind die Aufführungen im Iku-kunitama-Schrein und in der Burg Osaka, die die Mittsommernächte beleben.

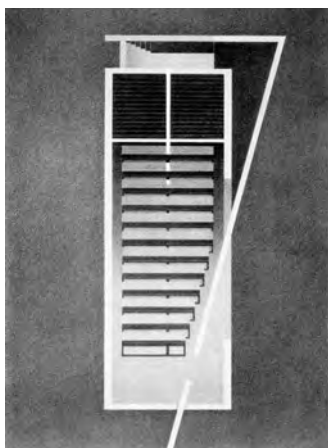
12 Museum Suntory

- Architekt: Tadao Ando
- Ort: Osaka
- Straße: Bay Area
- Jahr: 1991-1994
- Transport: mit U-Bahn Chuo Linie zum Osaka-ko Terminal, danach 4 Minuten Fußmarsch.
- Beschreibung: Das Projekt versucht, das Wasser ins Alltagsleben einzubeziehen. Eine zum Meer hin abfallende, getrepte Plaza soll in die unmittelbar an der Küste gelegene Museumsplaza integriert werden. An der Küstenlinie sind fünf monumentale Säulen aufgeführt, die sich 70 Meter vom Ufer entfernt auf einem Wellenbrecher wiederholen. Dieser architektonische Akzent betont die Verbindung von Plaza und Ozean. Das massive Gebäude hat die Form einer Trommel mit einem oberen Durchmesser von 48 m und wird von zwei rechteckigen Baukörpern durchschnitten. Der kegelförmige Baukörper enthält einen sphärischen Innenraum von 32 m \varnothing , mit einem IMAX-Theater.



11 Kapelle des Lichts

- Architekt: Tadao Ando
- Ort: Osaka-fu
- Straße: 4-3-50 Kitakasugaoka, Ibaraki-shi
- Jahr: 1989
- Transport: von JR Ibaraki Station aus: Bus 2 (Kasugaoka Koen) nach Kasugaoka Koen Terminal, danach 2 Minuten Fußmarsch.
- Beschreibung: Das Gebäude ist ein Würfel, dessen Proportionen aus drei imaginären, Kugeln mit 5,9 m Durchmesser entwickelt sind. Er wird von einer freistehenden Mauer durchschnitten, die 18 cm niedriger als der Raum ist, mit der Seitenwand einen Winkel von 15° bildet und den Eingangsbereich abteilt. Der Fußboden aus unbehandelten Holzplanken neigt sich zum Altar hin. Durch Einschnitte in der Mauer entsteht morgens ein Kreuz aus Tageslicht im Inneren; umgekehrt ist abends der Kreuzschnitt ein leuchtendes Zeichen nach außen.



▲10

▼11



Übersicht der Bauwerke

- 1 Sumito Bank
A: H. Hasebe, K. Takekoshi
- 2 Umeda-Hochhaus
A: H. Hara, Kimura, Takenaka
- 3 Geschäftszentrum Kirin Plaza
A: Shin Takamatsu
- 4 Hotel Liberty
A: Kan Izue
- 5 Wohnhaus in Nipponbashi
A: Waro Kishi
- 6 Sony-Turm
A: Kisho Kurokawa
- 7 Warenhaus Sogo
A: Togo Murano
- 8 Intern. Flughafen Kansai
A: Renzo Piano
- 9 Galeria Akka
A: Tadao Ando
- 10 Bekleidungsfirma Raika
A: Tadao Ando
- 11 Kapelle des Lichts
A: Tadao Ando
- 12 Museum Suntory
A: Tadao Ando
- 13 Tempel des Wassers
A: Tadao Ando
- 14 Wohnkomplex Rokko I + II
A: Tadao Ando
- 15 Kapelle auf dem Berg Rokko
A: Tadao Ando



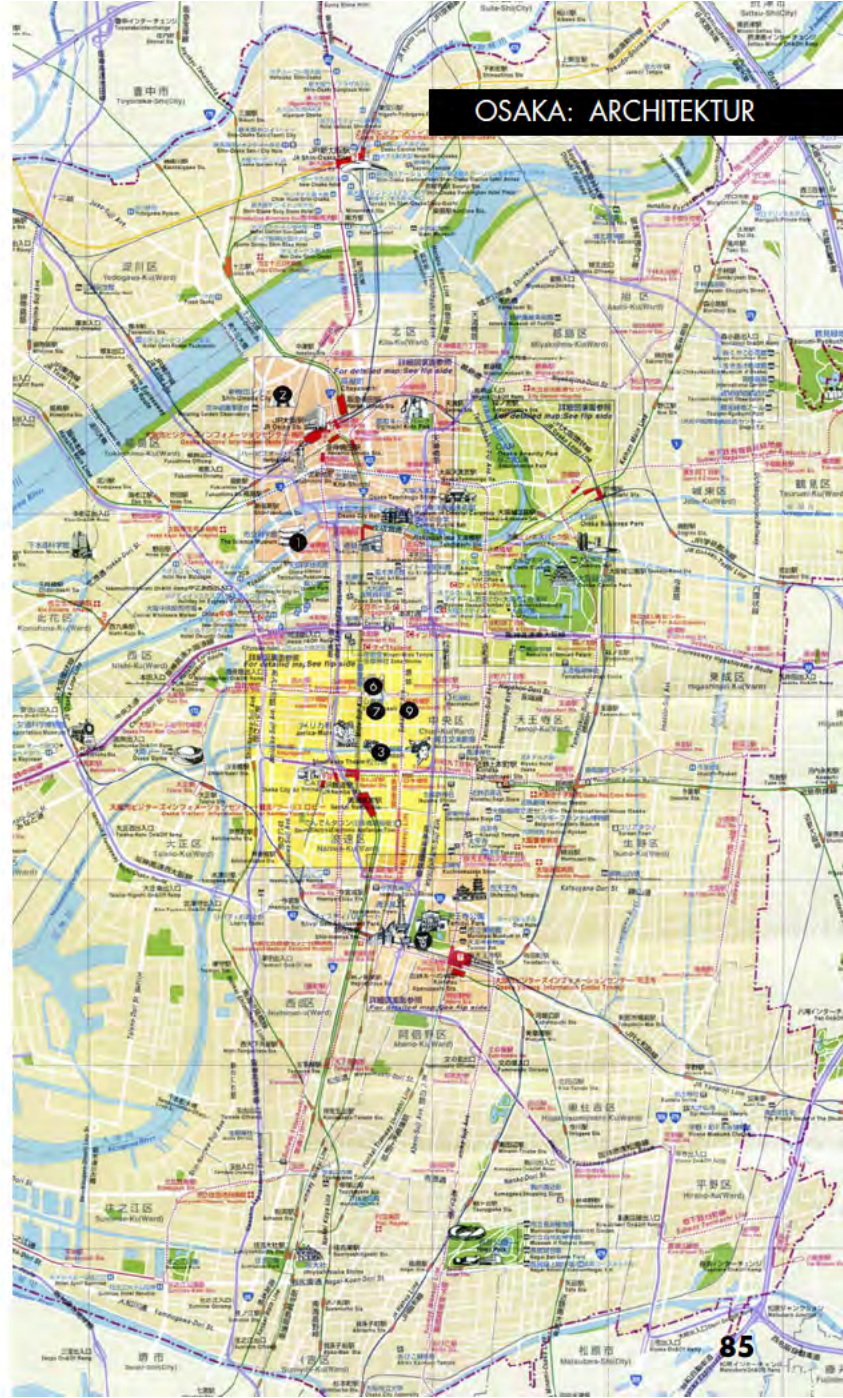
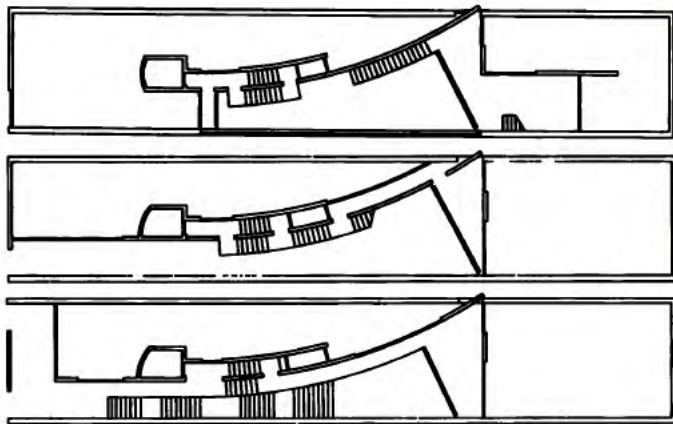
10 Bekleidungsfirma Raika

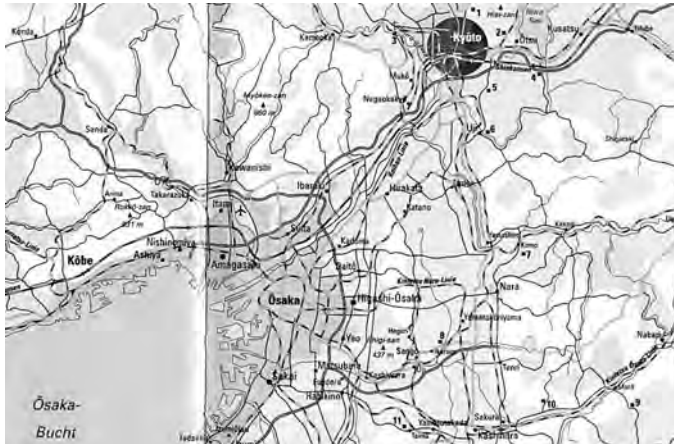
- Architekt: Tadao Ando
- Ort: Osaka-fu
- Straße: 1-6 Nanko Kita, Suminoe-ku, Osaka-shi
- Jahr: 1989
- Transport: mit U-Bahn Chuo Linie zum Osaka-ko Terminal, danach mit dem Raika Bus
- Beschreibung: Diesen Firmensitz einer Bekleidungsfirma charakterisiert die wechselseitige Durchdringung dreier Volumina um einen großen trommelförmigen Baukörper. Der zylindrische Zentralraum ist durch die ihn umgebenden Glasbetonwände gekennzeichnet. Ein Lichtring schafft ein 'Szenarium fern des Alltäglichen; Wirklichkeit und Imagination spiegeln einander bis zu einem Punkt, an dem sie ununterscheidbar werden.



9 Galeria Akka

- Architekt: Tadao Ando
- Ort: Osaka-fu
- Straße: 16-20 Higashi-Shinsaibashi 1-chome, Chu-ku
- Jahr: 1988
- Transport: mit U-Bahn Midosuji Linie nach Shinsaibashi und danach 8 Minuten Fußmarsch (on east side of narrow road. Which is the second to the east from Shinsaibashi-suji shopping arcade.)
- Beschreibung: Die Galeria Akka befindet sich im belebtesten Teil von Osakas Downtown. Es ist ein typischer Ando-Bau auf einem sehr schmalen Grundstück. Ein Luftraum verbindet die vier Ebenen überhalb des Eingangs mit den zwei unterhalb liegenden. Mit einer gekrümmten Wand versuchte er die kleinen Geschäfte mit Licht zu versorgen, um hier einen kleinen, separaten, abgeschirmten öffentlichen Bereich zu schaffen.

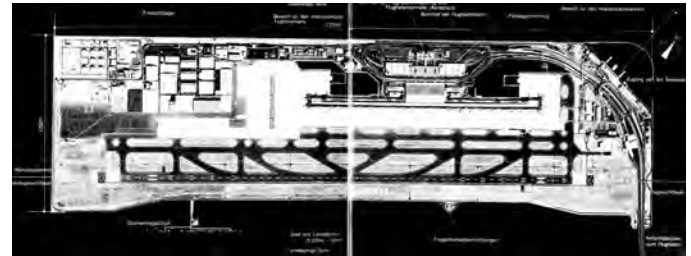




Osaka mit Umgebung

8 Intern. Flughafen Kansai

- Architekt: Renzo Piano
- Ort: Osaka-fu
- Straße: Taijiri-cho, Kito-sennan, Izumisano-shi
- Jahr: 1994
- Beschreibung: Der auch einem 1989 ausgeschriebenen Wettbewerb errichtete Flughafen spielte bald eine wichtige Rolle für die internationalen Flugverbindungen Südostasiens. Aufgrund der riesigen Dimensionen des Projektes minimierte Piano die Anzahl der Elemente, die eine architektonische oder sichtbare konstruktive Bedeutung tragen. Er betonte einige emblematische Räume und das interne Erschließungssystem. Das wellenförmige Dach wird zugleich zur Fassade. Das Gebäude präsentiert sich, besonders aus der Luft, als enigmatisches Zeichen auf der künstlichen Insel in der Bucht von Osaka.





6 Sony-Turm

- Architekt: Kisho Kurokawa
- Ort: Osaka-fu
- Straße: 1-1-10 Shinsaibashi-suji, Chuo-ku, Osaka-shi
- Jahr: 1976
- Transport: mit U-Bahn Midosuji Linie zur Shinsaibashi Station, danach 1 Minute Fußmarsch.
- Beschreibung: Ein Gebäude mit Ausstellungsflächen in Form eines Prismas, bei dem alle mechanischen Elemente (Fahrstühle, Rolltreppen, Rohrleitungen, etc.) an die Außenseite verlagert sind, bietet innen maximale Möglichkeiten der Raumnutzung. Jede Funktion des Gebäudes ist in gewissen Grenzen unabhängig. Absichtsvoll verwandte Kurokawa heterogene Materialien: Aluminiumplatten, Marmor, Stahlpaneele, Glas und Kupfer.

Architekturbeispiele

1 Sumitomo Bank

- Architekt: Heikichi Hasebe und Kenzo Takekoshi
- Ort: Osaka-fu
- Straße: 4-6-5 Kitahama, Chuo-ku, Osaka-shi
- Jahr: 1930
- Transport: mit U-Bahn Midosuji Linie zur Yodoyabashi Station, danach 2 Minuten Fußmarsch nach Westen. oder: Yotsubashi Linie zur Higobashi Station und 3 Minuten Fußmarsch nach Osten entlang des Südufers des Tosabori Rivers.
- Beschreibung: Das berühmte Gebäude wurde vom Planungsbüro der Sumitomo-Bank entworfen, das später zu Nikken Sekkei wurde, gegenwärtig das größte japanische Planungsbüro mit fast 2.000 Beschäftigten. Heikichi Hasebe und Kenzo Takekoshi gehörten in den Anfangsjahren zu seinen führenden Architekten. Ihr Gebäude mit moderner Konstruktion und modernen Installationen zeigt eine dekorlose lineare Fassade.



7 Warenhaus Sogo

- Architekt: Togo Murano
- Ort: Osaka-fu
- Straße: 1-8-3 Shinsaibashi-suji, Chuo-ku, Osaka-shi
- Jahr: 1936
- Beschreibung: Das Warenhaus liegt an einer der geschäftigsten Straßen von Osaka. Seine Fassade ist als Gitter aus feinen Rippen gestaltet.

2 Umeda-Hochhaus

- Architekt: Hiroshi Hara, Kimura Structural Engineering, Takenaka Corporation
- Ort: Osaka-fu
- Straße: 1-20 Oyodo-naka, Kita-ku, Osaka-shi
- Jahr: 1993
- Transport: Jeder Zug oder U-Bahn zur Osaka Station oder Umeda Station, Nord- oder Nordostausgang, danach 10 Minuten Fußmarsch.
- Beschreibung: Der „Hängergarten“ des Wolkenkratzers Umeda entstand aus der Verbindung zweier Gebäude durch einen großen Ring,





auf dem mit leichtem Abstand ein drittes Gebäude mit einem Hotel errichtet wurde.

Es ist das erste seiner Art, Ergebnis eines Wettbewerbs ausgewählter Architekten. Die technischen Schwierigkeiten, vor allem die Überwindung der windbedingten Schwingungen und die Erdbebensicherheit, waren weit komplexer als bei einem konventionellen Turm dieser Höhe. Bei besonderen Lichtverhältnissen aus einer gewissen Distanz betrachtet, erweckt das Spiegelglas der Curtain Wall den Eindruck, das der Garten in der Luft schwebt.



3 Geschäftszentrum Kirin Plaza

- Architekt: Shin Takamatsu
- Ort: Osaka-fu
- Straße: 7-2 Soemon-cho, Chuoku, Osaka-shi
- Jahr: 1987
- Transport: mit U-Bahn Linie Midosuji zur Namba Station, danach 10 Minuten Fußmarsch. oder: Sennichimoe Linie zur Namba Station. oder: Zug Kintetsu Nara Linie zur Namba Station und danach 5 Minuten Fußmarsch. Erst bis zur Dotombori Bridge nach Norden, danach nach Osten in Richtung Ebisubashi Bridge.
- Beschreibung: Von seinen größten Volumen bis in die kleinsten Details bietet die Kirin Plaza ein futuristisches Bild. Im Kontext einer immer überfüllten Straßenecke der Stadt ragt das Gebäude mit tiefem Schweigen aus dem Lärm von Licht und Zeichen. Wo tagsüber die schwarze Steinmasse der Fassade dominiert, vollzieht sich nachts, wenn die Lichter der vier Türme angehen, eine Metamorphose.



4 Hotel Liberty

- Architekt: Kan Izu
- Ort: Osaka-fu
- Straße: 3-11-21 Higashi-mikuni, Yodogawaku, Osaka-shi
- Jahr: 1986
- Beschreibung: Die unverwechselbaren geschwungenen Umriss der Aluminiumverkleidung verändern ständig ihren Ausdruck: Mit sicherem Gespür setzt Kan Izu bei der Fassade dieses Gebäudes „kalte“ industrielle Materialien ein. Die Innenräume sind allerdings weniger gelungen.



5 Wohnhaus in Nipponbashi

- Architekt: Waro Kishi
- Ort: Osaka-fu
- Straße: Naniwa-ku, Osaka-shi
- Jahr: 1992
- Beschreibung: Bei diesem Haus in einem alten Geschäftsviertel in Osaka haben die ersten drei Geschosse eine sehr geringe Deckenhöhe. Im letzten Stock befinden sich das Esszimmer mit einer Höhe von 6 m und eine Terrasse. Kishi wendet sich hier zwei grundlegenden Themen zu, der Vertikalität, die das urbane Leben geherrscht, und der Schaffung eines fließenden Wohnraums, der vom Lärm der Straße getrennt ist. Die kleine Terrasse ist eine Variation des Gartens.

